

AGOMWBW-Rundbrief Nr. 668

vom **02.03.2015**

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. und
Landmannschaft Westpreußen e.V. Berlin. Die hier niedergelegten Informationen
decken sich nicht in jedem Fall mit unseren Ansichten

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreußen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz,
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Ruf privat (Hanke): 030-215 54 53, Fax: 030-2191 3077

Inhaltsverzeichnis

(Seiten 1 - 2)

Editorial: Ärgernisse, beispielsweise der Begriff "Vandalismus"

(Seiten 3-4)

A. a) Mitteilungen

(Seiten 5 - 9)

- 01) Böhmen, Syrien und die „Migration“. Von Gernot Facius
- 02) Kein Wunder... Von Manfred Maurer

A. b) Berichte

(Seiten 10 - 13)

- 01) Safran – das Einzelkind – Vortrag von Dr. Silvia Fluch
- 02) Erfolgreicher Abschluss der Ausstellung - Kokoschka reist weiter nach Prag

A. c) Dokumentationen, Diskussionen

(Seiten 14 - 19)

- 01) Sudetendeutsches Exilparlament tagte am 28.2./1. März 2015
- 01) Sudetendeutsche Landmannschaft verzichtet auf "Wiedergewinnung der Heimat"
- 02) „Es gibt hier keine Tradition“. Von unserem Leser Roger Kunert

zu A. d) Gedenktage, Nachrufe

(Seiten 20 - 27)

- 01) Dr. Hans Eicke *15.05.1929 † 12.01.2015
- 02) Prof. Dr. Holm Sundhaußen *17.04.1942 †21.02.2015
- 03) 70. Todestag des *Engels von Dachau*
- 04) Ernst Kutzer (1880-1965) – der Wiener mit sudetendeutschen Wurzeln

B. Vortragsveranstaltungen

(Seiten 28 - 44)

- 01) 13.03.15, AGOM, Goethe-Forschung in der Ukraine (Mit Medien)
- 02) 16.03.15, WBW, Die Polenpolitik König Friedrich Wilhelms I. von Preußen zur Zeit des „Thorner Blutgerichts“ (1724-1725). (Mit Medien).
- 03) 13.03.15, GesPomGAK, Die schwedische Landesaufnahme in Vorpommern und Stettin im 17. Jh.
- 04) 24.03.15, BdV-FV, Gedankenaustausch mit Frauen des BdV-Kreisvorstandes Oberhavel
- 05) 19.03.15, Bundesstiftung Aufbereitung, Der Kalte Krieg und die europäische Gegenwart
- 06) 17.03.15, SFVV/TdT, Die NS-Umsiedlungspolitik: Planung und Praxis ...
- 07) 07.03.15, DtKultForum, Hinrich Brunsberg und die Backsteinarchitektur im südlichen Ostseeraum um 1400. Themennachmittag und Konzert
- 08) 09.03.15, DtKultForum, Zeiden, im Januar. Siebenbürgen im Zweiten Weltkrieg. Lesung mit Ursula Ackrill



- 09) 11.03.15, DtKultForum, Mythos Galizien. Themenabend: Spuren der deutsch-österreichischen Vergangenheit.
- 10) 17.03.15, DtKultForum, Der schwierige Neuanfang. Flüchtlinge und Vertriebene in Brandenburg nach 1945.
- 11) 25.03.15, DtRumGes, Präsident Klaus Johanniss: Bilanz der ersten 100 Tage
- 12) 05.03.15, LitHaus, Bruno Preisendörfer: Als Deutschland noch nicht Deutschland war. Reise in die Goethezeit
- 13) 10.03.15, LitHaus, Ursula Ackrill: Zeiden, im Januar
- 14) 17.03.15, TdT, Die NS-Umsiedlungspolitik: Planung und Praxis ethnischer Neuordnung
- 15) 04.03.15, URANIA, Das Konstanzer Konzil

C. Sonstige Veranstaltungen

(Seiten 45 – 51)

C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

(Seiten 45- 49)

- 01) 03.06. – 13.06.2015, Studienfahrt Ungarn
- 02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg, Tagesfahrten 2015
- 03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung 2015

C. b) Ausstellungen, Seminare in Berlin und Umland

(Seite 50)

- 01) 09.12.14 – 25.10.15, TdT, Deutschland 1945 – Die letzten Kriegsmonate

C. c) Ausstellungen, Seminare außerhalb des Raumes von Berlin

(Seite 51)

- 01) 01.03. – 31.05.2015, Stefan Moses im Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg. Sonderausstellung

D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

(Seiten 52 – 66)

- 01) Sendungen im Fernsehen (Seiten 52 – 66)

E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins Netz

(Seiten 67 - 71)

- 01) Zeitschrift Osteuropa, 64. Jg. 2014/11-12
- 02) Keith Lowe: Der wilde Kontinent. Europa in den Jahren der Anarchie 1943 – 1950
- 03) Hannes Androsch, Bernhard Ecker, Manfred Matzka (Hg.): 14 Ereignisse, die die Welt verändert haben 1814 – 1914 – 2014.

Impressum (Seite 72)



Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 668 vom 02.03.15

Editorial: Ärgernisse, beispielsweise der Begriff "Vandalismus"

Liebe Leser,

Wiederholungen können nicht schaden, wenn sie ein Problem aufgreifen, das sich -eben! - wiederholt. Dazu gehört die Nicht-Benutzung deutscher Ortsnamen in den Vertreibungsgebieten ebenso wie Schlüsselbegriffe, wo "gedankenlos" (?) einseitig in der einen, aber nicht in der anderen Richtung gesündigt wird. Wie oft haben wir schon den Begriff "Vandalismus" gebrandmarkt, ohne dass die missbräuchliche Verwendung sich vermindert hätte. Da ist es auf der anderen Seite des Meinungsspektrums doch ganz anders: wehe, sie benutzen Worte wie "Neger", "Mohr", "Zigeuner" usw. Und so wettern wir heute wiederum gegen die Verwendung des Begriffs "Vandalismus":

Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Nein, „Zehn kleine Negerlein...“, das geht nicht! Und „Lustig ist das Zigeunerleben...“, ja, wo sind wir denn – das geht erst recht nicht; im Internet heißt es an einer Stelle dazu: ‚lustig ist es im grünen Wald‘, da müsse man gleich an Buchenwald und das ‚Leben im KZ‘ denken“!

Ich wollte es erst einmal nicht glauben, dass meine geliebten Kindheitslieder dermaßen „belastet“ sind. Aber eine kurze Anfrage bei einem Juristen brachte die Bestätigung und den zusätzlichen Hinweis: auf „Negerküsse“ sollte ich in Zukunft gefälligst auch verzichten, die gäbe es seit Jahren in den Lebensmittelregalen eh nicht mehr, ich hätte wohl die Zeit verschlafen, oder schon lange keine „Schoko- oder Schaumküsse“ mehr gekauft. Und mit den „Zehn kleinen Negerlein...“ auf den Lippen würde ich schon mit einem Bein im Gefängnis oder in den Klauen eines „Bewährungshelfers“ sein, Jugendstrafrecht würde bei mir sowieso nicht mehr in Frage kommen, bei einem „so alten Herrn“ kämen vielleicht noch mildernde Umstände wie Alterschwachsinn, Demenz o.ä. in Frage...

Kennen Sie noch den „Sarotti-Mohr“, oder den U-Bahnhof Mohrenstraße, den einige Vorsichtige schon mit Pünktchen über dem „o“ als „Möhrenstraße“ bezeichneten? Sicher ist sicher...!

Mein Widerspruchsgeist begann sich zu regen: in Verlautbarungen von Polizei, Feuerwehr und anderen Behörden des öffentlichen Dienstes, auf Plakaten des Verkehrsverbunds Berlin-Brandenburg, bei Versicherungen, in Pressemeldungen, kurzum: täglich und hundertfach springt mir der Begriff „Vandalismus“ ins Auge. Wie kann das sein. „Vandalismus“, d.h. „blindwütige Zerstörung von Kulturgütern usw.“ Ein ganzes Volk dient da für eine herabsetzende Begriffsbildung! Das Volk der Ostgermanen ist zwar von der Erdoberfläche schon vor rund 1.500 Jahren verschwunden, aber geht man so mit dem Andenken Toter in unser christlichen Welt um?

In der allgemein gut zugänglichen und auch gut lesbaren Darstellung von Hermann Schreiber über „Die Vandalen. Siegeszug und Untergang eines germanischen Volkes.“ Bern und München: Scherz-Verlag 1979, hier Zitate nach der Lizenzausgabe für Gondrom Verlag, Bindlach 1993) findet sich in der Einleitung des Buches (*Die Gezeichneten*) eine Erläuterung zum Begriff „Vandalismus“: In Frankreich herrscht die Revolution, Zerstörungen und Verwüstungen ohne Sinn beherrschen den Alltag, ein Vorgang, der nicht so neu ist. Aber am



31. August (sowie 29. Oktober und 14. Dezember) 1794 berichtet der Abbé Henri Grégoire im Auftrag des *Comité d'instruction publique* vor dem französischen Nationalkonvent *Über den Vandalismus und die Möglichkeiten seiner Unterdrückung*. Hier ward der Begriff „Vandalismus“ geboren. Der Abbé Henri Grégoire aus Lothringen, konstitutioneller Bischof von Blois, erster Priester, hoffte so die Geister, die er rief, wieder loszuwerden: „der [Abbé Grégoire] die neue Verfassung unterzeichnet, und Urheber des Verdikts [ist], die Könige seien auf der Stufenleiter der moralischen Weltordnung das, was die vorzeitlichen Ungeheuer für die biologische Entwicklung bedeuteten“. Grégoire war zeitweise auch Bischof, als die Bourbonen auf den Thron zurückkehrten, wurde er amtsenthoben (s. auch Christine Tauber: Bilderstürmer der Französischen Revolution. Die Vandalismusberichte des Abbé Grégoire. Freiburg i.Br./Berlin/Wien: Rombach 2009). Die Vandalen sind im Gegensatz zu einigen anderen germanischen Völkern fast vergessen, dabei hinterließen sie uns auch zwei europäische Landschaftsnamen: nach dem vandalischen Teilstamm der Silingen die deutsche und polnische Bezeichnung für ihre alte Heimat „Schlesien“ (poln. Śląsk) und den Namen von „Andalusien“ auf der Iberischen Halbinsel, dem Durchzugsland auf ihrem Weg unter König Geiserich in ihr letztes Reich um Karthago in Nordafrika.

Der Begriff „*Vandalismus*“ ist uns nun aber leider allgegenwärtig.

Es würde an dieser Stelle zu weit gehen, die grausamen Begleitumstände der Französischen Revolution hier auszubreiten. Die Frage ist, ob der Abbé Grégoire bei der Fassung des Begriffs an die Berichte katholischer Bischöfe aus dem Vandalenreich dachte, denn dort werden „die Verfolgungen der Rechtgläubigen durch die arianischen Vandalen mit ähnlich krassen Einzelheiten geschildert [wie die während der „Französischen Revolution“], um den vandalischen Schrecken in und um Karthago recht deutlich zu machen?“. Oder ist eher anzunehmen, dass die Vandalen als Anhänger der „Irrlehre des Presbyters Arius aus Antiochia“, seinen Unwillen erregten? Warum also hat der Abbé Grégoire aus den vielen Wandervölkern der Völkerwanderungszeit gerade die Vandalen herausgegriffen und sie „für alle Zeiten gebrandmarkt“? Es hätte doch viele andere Möglichkeiten gegeben: die Hunnen, die furchtbare Plünderung Roms im Mai 1527 (*Sacro di Roma*) des Connetable de Bourbon...? Gewiss: im verblühenden Glanz Roms waren es u.a. 408 die Westgoten Alarichs und 455 die Vandalen von König Geiserich, die zwar nicht Kirchen und Tempel zerstörten, „sondern Kunstwerke in sinnloser Zerstörungswut mit den Schwertern zerschnitten“; in den vatikanischen Sammlungen ist das noch heute zu sehen. Aber nicht Vandalen waren es, die Raffaels Gemälde aufschlitzten, auch wenn das viele heutzutage glauben.

Fortgesetzte Bemühungen ernsthafter Schriftsteller und Historiker haben es bis heute selbst unter der Fahne der „*political correctness*“ nicht erreicht, von diesem falschen und ein ganzes Volk brandmarkenden Begriff des „*Vandalismus*“ abzugehen. In der Google-Suchmaschine bekam ich in 0,14 Sekunden die Anzeige von 450.000 Meldungen zu „*Vandalismus*“, und hier auf den ersten zwei Dutzend Seiten - bis auf den Wikipedia-Artikel zu dem Begriff - nur Meldungen zu „blindwütiger Zerstörungswut“ in unserer Gesellschaft der Gegenwart.

Die Geschichte der Menschheit hat viele Beispiele, die zeigen, dass ein als aussichtslos erscheinender Kampf gegen Unrecht und Unwahrheit letztendlich erfolgreich sein kann. Fangen wir damit an, bekämpfen wir die Verwendung dieses verleumderischen Begriffs in der Gesellschaft, wehren wir uns gegen die Verletzung auch unserer geschichtlichen Grundlagen. Der Begriff „*Vandalismus*“ ist unnötig, verzichtbar, nicht annehmbar! Er ist zu brandmarken!



zu A. a) Mitteilungen



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

01) Böhmen, Syrien und die „Migration“. Von Gernot Facius

Es gibt unter deutschen Politikern und Publizisten eine neue politische Erzählung, und die geht vereinfacht so: Warum denn Bauchschmerzen haben wegen der nach Deutschland strömenden Menschen aus Afrika, aus dem Nahen und Mittleren Osten, wo doch vor siebzig Jahren etwa 15 Millionen Vertriebene und Flüchtlinge in dem von den Weltkrieg-II-Siegern besetzten Land aufgenommen worden sind. Es ist ja richtig: Wer Flucht und Vertreibung, vielleicht auch noch Internierung, am eigenen Leib erlebt hat, wer selbst im zugigen Güterwaggon hin- und hergeschoben wurde oder auf dem Leiterwagen mühselig den Westen erreichte, wird mit den armen Teufeln fühlen, die jetzt zu uns kommen oder verdurstet oder elendig an den Küsten der europäischen Urlaubshochburgen ertrinken. Doch hüte man sich vor falschen Gleichsetzungen! Zumindest das Gros der Medien ist nicht davor gefeit, alles über einen Leisten zu schlagen. Zum Beispiel die Hamburger Wochenzeitung „Die Zeit“. Das Leitmedium linksliberaler Bürgerlichkeit, herausgegeben unter anderem von Altkanzler Helmut Schmidt, titelte am 29. Jänner: „Böhmen, Pommern, Syrien“. Und in der Unterzeile stand die Warnung: Wer heute gegen Einwanderung auf die Straße gehe, verdränge die „eigene Migrationsgeschichte“. Und dann weiter: „In der Nachkriegszeit hat das Land Millionen Vertriebene aus dem Osten aufgenommen - und von ihnen profitiert.“

Letzteres stimmt. Die Habenichtse brachten wichtige Qualifikationen mit, gerade die Jungen waren hoch motiviert. Ob das für die Mehrheit der Zuflucht Suchenden von heute zutrifft, muß erst noch bewiesen werden. Wieder einmal muß daran erinnert werden, daß falsche Sprachbilder falsche Vorstellungen hervorrufen: Ost- und Sudetendeutsche Deutsche mit „Migrationshintergrund“? Ausländer? Unglaublich! Beklagt wird in dem „Zeit“-Artikel eine „erschütternde Vergeßlichkeit“. Leicht hätten es die Zuflucht Suchenden auch damals nicht gehabt, dennoch sei ihre Integration auf lange Sicht gelungen, „und über die Jahre haben die Entwurzelten aus dem Osten Deutschland zu einem anderen Land gemacht. Die Bundesrepublik, wie wir sie heute kennen, ist ohne sie nicht zu denken. Daran zu erinnern könnte Ängste und Befürchtungen nehmen, ja Empathie für Menschen wecken, die heute ihre Heimat verlieren“.



An dem Ruf nach Empathie ist schwerlich etwas auszusetzen, Menschenrechte sind unteilbar. Nur: Was für ein (Zerr-)Bild von Deutschland hat der Verfasser, wenn er schreibt, angesichts „brennender Flüchtlingsheime und der Aufmärsche selbsternannter Wächter des Abendlandes" scheinbar sieben Jahrzehnte nach Kriegsende geradezu zwingend, den Blick zurückzurichten. Da werden Einzelercheinungen aus den 1990er Jahren bewußt verallgemeinert, Überfremdungsängste kleingeredet und Fehler in der Einwanderungspolitik heruntergespielt. Der „Protest- oder Wutbürger", auf den Kossert anspielt, ist eine neue Erscheinung. Aber die Reaktion auf dieses Phänomen, mußte selbst die liberale „Süddeutsche" erkennen, war bis jetzt überall ähnlich: erst ignorieren, dann dämonisieren. „Was den Umgang mit muslimischen Einwanderern betrifft, gibt es viel guten Willen, aber auch Blauäugigkeit. Deutsche Vertriebene haben selbst in Zeiten ärgster Not keine Parallelgesellschaften gebildet, wie das unter Muslimen leider der Fall ist.

In der aktuellen Diskussion wirbeln die Begriffe Einwanderer, Flüchtlinge, Vertriebene und Asylsuchende wild durcheinander. Die Leidensgeschichte der Vertriebenen unter dem Stichwort Migration, allenfalls noch Zwangsmigration abzuhandeln, kommt einer Verharmlosung dieses völkerrechtswidrigen Vorgangs gleich. Eigentlich müßte man sich darüber nicht mehr groß aufregen, geht doch seit langem vielen Publizisten die Fähigkeit zum Differenzieren ab. Im konkreten Fall ist Empörung allerdings angebracht. Der „Zeit"-Autor ist kein Geringerer als der bei der Berliner Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung" angestellte Historiker Andreas Kossert. Der Wissenschaftler, Jahrgang 1970, hat sich einst mit seinem Buch „Kalte Heimat" (2008 bei Siedler erschienen) als sachkundiger, einfühlsamer Chronist des schwierigen Neuanfangs der Ost- und Sudetendeutschen im „Wirtschaftswunderland" ausgewiesen. Nun deutet Kossert die Vertreibung politisch korrekt - einseitig als „Konsequenz der barbarischen deutschen Besatzungsherrschaft" während des Zweiten Weltkriegs: „Aus Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Böhmen, aus der Zips, aus Reval, aus Siebenbürgen, aus der Dobrudscha machten sie (die Deutschen) sich auf den Weg nach Westen. Es kamen Deutsche zu Deutschen." Das klingt nach der Vokabel „erzwungene Wanderschaft", die Richard von Weizsäcker in seiner nicht unumstrittenen Bundestagsrede am 8. Mai 1985 bemühte. Daß die meisten Vertriebenen aus Gegenden kamen, die zum damaligen deutschen Reichsgebiet gehörten oder zumindest deutsch besiedelt waren, geht dabei unter. Diese Menschen haben nicht einfach ihre Heimat verlassen, um anderswo ihr Glück zu suchen, sie wurden vielmehr auf brutale Weise systematisch verjagt oder mußten in den Westen ihres Landes fliehen. „Kossert schreibt darüber", meldete sich eine Stimme im Internet, „als wären die Vertriebenen ebenso aus Afrika oder Nahost in ein völlig neues Land geflohen."

Es ist nicht zu übersehen: Das Mißtrauen gegen die Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung", die Ende des Jahres 2014 ihren Gründungsdirektor, Professor Manfred Kittel, zur Demission zwang, wächst.

Daß historische Vergleiche danebengehen können, das ist wahrlich keine neue Erfahrung; es hat sich deswegen schon mancher Politiker eine kräftige Watsch'n gefangen. Schon vergessen, wie sich im Frühjahr 2008 der damalige Vorsitzende der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag, Georg Schmid, blamierte? Schmid hatte auf offiziellem Fraktionspapier eine eigenwillige Interpretation von Ausländer-Integration abgeliefert: „Nach dem Zweiten Weltkrieg ist es zum Beispiel im Freistaat gelungen, daß Vertriebene zu selbstbewußten Bayern mit sudetendeutschen Wurzeln wurden. Warum soll das im 21. Jahrhundert nicht mit den Türken möglich sein?" Natürlich ist das, im Einzelfall



zumindest, nicht ausgeschlossen. Aber die Sudetendeutschen sind nun mal ebenso wenig wie die Nieder- und Oberschlesier, Ost- und Westpreußen, Hinterpommern und Ostbrandenburger keine „Migranten“ oder ausländische „Zuwanderer“. Schmid löste mit seiner unüberlegten Wortmeldung landesweit Empörung aus.

Der CSU-Generalsekretär berichtete von „massenhaften Protesten“, er empfahl dem Gerüttelten, „sich einer Geschichtsstunde zu unterziehen“. Die Sudetendeutschen kritisierten zu Recht im wesentlichen zwei Aspekte: Daß sie im Gegensatz zu den Türken aus ihrer Heimat in Böhmen, Mähren und Österreichisch-Schlesien vertrieben wurden und nicht freiwillig kamen. Und daß die Sudetendeutschen - ebenso anders als die Türken - Deutsche und Christen waren und sind, bereit und fähig zur Integration. Die Proteste zeigten Wirkung. Der CSU-Politiker gab sich zerknirscht, er entschuldigte sich und die peinliche Passage verschwand von der Internetseite der Fraktion. Abgehakt. Schwamm darüber.

Heute muß man sich andere Sorgen machen: Wie wird die Bundesstiftung mit der Vertreibung der Deutschen, die nach Kossert „ein wichtiges Kapitel jener großen europäischen Erzählung von Zwangsmigration bildet, die mit den ethnischen Säuberungen' nach dem Ersten Weltkrieg begann und 1945 ihren Höhepunkt erreichte“ konkret umgehen? Skepsis ist angebracht.

Wien/Linz, am 19. Feber 2015

Dieser Kommentar von Gernot Facius erschien in der Sudetenpost Folge 2 vom 12. Feber 2015. Sie können die Sudetenpost – die monatlich erscheint – im Inland um € 32,-- , in Deutschland und im EU-Raum um € 38,-- und in Übersee um € 60,-- beziehen. <http://www.sudetenpost.eu/>
Abo bei office@sudeten.at bestellen.

02) Kein Wunder... Von Manfred Maurer

ES HAT KEINEN Politiker gekratzt. Kein einziger Mucks der Empörung tönnte aus dem sich ansonsten gern bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit mit aller Inbrunst echauffierenden politisch-medialen Komplex. Man stelle sich nur vor, was losgewesen wäre, wenn jemand eine nicht-einheimische Gruppe von Menschen pauschal als „Unmenschen“, „Tiere“ und „Mißgeburt“ bezeichnet hätte. Groß war die Aufregung, als im November ein niederösterreichischer Abgeordneter in einem Facebook-Eintrag Asylwerber mit Höhlenmenschen gleichgesetzt hatte. Es hagelte Rücktrittsforderungen von allen Seiten. Durchaus zu Recht. Die pauschale Herabwürdigung einer Gruppe sollte in einem Land, das sich den europäischen Grundwerten verpflichtet fühlt, unzulässig sein und daher entsprechend verurteilt werden. Dabei könnte man noch (was aber eingedenk der hinter der Aussage stehenden Intention nicht wirklich sinnvoll ist) darüber diskutieren, ob die Bezeichnung „Höhlenmensch“ per se als Beleidigung einzustufen ist, gebietet es doch der Respekt vor unseren Ururururur-Ahnen, diese nicht als Untermenschen einzustufen, mit denen verglichen zu werden eine Beleidigung ist. Vielleicht könnten uns diese „Höhlenmenschen“ ein paar Dinge über das Leben lehren, die wir im Zuge der Evolution verlernt haben. Da der Begriff „Höhlenmensch“ aber eher negativ konnotiert ist, kann jedem, der einen anderen als solchen bezeichnet eine böse Absicht unterstellt werden.



BEI BEGRIFFEN wie Unmensch oder Mißgeburt steht mindestens ebenso außer Frage, daß der Verwendung dieser Begriffe in Bezug auf andere Menschen keine guten Absichten zugrundeliegen. Und trotzdem hat es in der Tschechischen Republik jahrelang niemanden aufgeregt, daß da ein Buch herausgegeben und dann auch noch für den Unterricht in den Schulen empfohlen wurde, in dem Deutsche im Allgemeinen und Sudetendeutsche im Besonderen als „Unmenschen“, „Tiere“ und „Mißgeburt“ bezeichnet werden.

ES HAT KEINEN tschechischen Politiker gekratzt. Es hat keinen tschechischen Journalisten gekratzt. Und es hat keinen tschechischen Staatsanwalt gekratzt, als eine Gruppe von Sudetendeutschen Anzeige gegen das Buch „Nemci“ erstattet hat. Die Meinungsfreiheit geht vor, befand einer dieser Juristen.

ES WAR SCHON ungewöhnlich, daß dieses anti(sudeten)deutsche Pamphlet der beiden tschechischen Haßprediger Vacek und Krutina in Tschechien niemanden aufgeregt hat. Es gibt zwar ein Sudetendeutsches Kontaktbüro in Prag, das eine besondere Sensibilität für solche Dinge haben sollte. Aber alles können die natürlich auch nicht sehen. Es gäbe auch eine deutsche oder eine österreichische Botschaft in Prag, der so etwas auffallen könnte. Aber alles will man natürlich auch nicht sehen. Gott sei Dank gibt es ja neuerdings eine bayerische „Botschaft“ in Prag. Und wenn den bayerischen „Diplomaten“ zu Ohren kommen sollte, daß irgendein Autor (Sudeten)Deutsche pauschal verunglimpft, dann werden sie in der Bayerischen Staatskanzlei anrufen und dann wird der Horst Seehofer sofort nach Prag fahren und wieder einmal die Normalität der wunderbarsten aller Beziehungen abfeiern.

TJA, SO IST DAS nämlich. Es kratzt keinen Politiker, wenn Sudetendeutsche zu „Unmenschen“, „Tieren“ und „Missgeburten“ erklärt werden. Seit zwei Monaten ist diese Information nämlich nun auch im deutschsprachigen Raum zugänglich. Und wie war die Reaktion der ansonsten so schnell aufgeregten politisch-medialen Szene: Gleich null. Einige Zeitungen berichteten über diesen Skandal, erhielten ein paar empörte Leserbriefe von Vertriebenen, aber ansonsten: Funkstille. Keine(r) regt sich auf. Allen ist es wurscht. Nur ja nicht die Fiktion der immer wunderbarer werdenden Beziehungen mit der Tschechischen Republik stören.

MAG SEIN, daß nur eine Minderheit der Tschechen das Urteil Vaceks und Krutinas teilt und die Causa daher keine Staatsaffäre wert ist. Aber angesichts einer schweigenden Mehrheit (nehmen wir einmal wohlwollend an, daß es eine Mehrheit ist) scheint es sehr wohl angemessen, ein paar Worte über dieses Pamphlet zu verlieren. Hüben wie drüben wären ein paar Klarstellungen fällig: Hüben, daß man sich so etwas nicht widerspruchlos gefallen läßt, drüben, daß diese Meinung von ein paar Wirtköpfen zu verurteilen und vor allem nicht für den Schulunterricht zu empfehlen ist.

WENN UNSERE POLITIKER diese Klarstellungen nicht geben und einfordern, dürfen sie sich nicht wundern, wenn es immer mehr Menschen gibt, die sich neuen Gruppierungen anschließen, vor denen vor allem die Union in Deutschland Angst hat.

DIESE ANGST hat sie zu Recht. Aber die Ursache dieser Angst ließe sich beseitigen. Zum Beispiel, indem man die Vertriebenen und deren Interessen wieder wirklich ernstnimmt und sie nicht als willfähiges Stimmvieh betrachtet, das ab und zu mit ein paar



Seite 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 668 vom 02.03.2015

netten Worten über seine Wiederaufbauleistung bedacht, da und dort ein (aber bitte politisch korrektes) Museum einrichten darf, aber ansonsten nicht weiter ernstgenommen zu werden braucht.

Wien/Linz, am 18. Feber 2015

Dieser Kommentar von Manfred Maurer erschien in der Sudetenpost Folge 2 vom 12. Feber 2015.

Sie können die Sudetenpost – die monatlich erscheint – im Inland um € 32,-- , in Deutschland und im

EU-Raum um € 38,-- und in Übersee um € 60,-- beziehen. <http://www.sudetenpost.eu/>

Abo bei office@sudeten.at bestellen.



zu A. b) Berichte



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressediens@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

01) Safran – das Einzelkind – Vortrag von Dr. Silvia Fluch

Gregor-Mendel-Gesellschaft in Wien tagte im Dezember 2014

Der Vortrag von Frau Dr. Fluch wurde von zahlreich erschienenem Publikum mit großem Interesse verfolgt. Kriminalistisch gesprochen könnte man formulieren: Große Verblüffung im Pflanzenreich. Der Safran ist erwartungsgemäß offenbar ein Einzelkind; seine Migrationsgeschichte ist aber noch etwas unklar. Der Vater des Safran scheint gefunden zu sein, aber die Mutter ist nach wie vor nicht eruiert, daher auch unbekanntem Aufenthalts. Die spannende Frage ist, bleibt sie unauffindbar oder ist sie gar schon verstorben? Jedenfalls können wir in dieser Angelegenheit weitere Überraschungen erwarten.

Gott sei Dank hat Gregor Mendel mit Erbsen zu forschen begonnen und damit die Erbgesetzte entdeckt und nachgewiesen! (berichtete der SdP vom 9.12.2014)

Aber jetzt liegt uns der wissenschaftliche Vortrag von Frau Dr. Fluch dankenswerter Weise vor:

Die überraschenden Geheimnisse des Safrans

Safran (*Crocus sativus* L) gilt als teuerstes Gewürz der Welt, und die lange Kulturgeschichte seiner Nutzung reicht zurück bis in die Bronzezeit. Ob bei den alten Ägyptern, Griechen, Römern, Arabern oder im China des 13. Jh, der Safran erfuhr als Heil- und Gewürzpflanze aber auch als Färbemittel in jedem Jahrhundert Verehrung und wurde mit Gold aufgewogen. Um den Safran ranken sich demnach auch viele Mythen und Legenden, und in jedem Kulturkreis werden ihm sagenhafte Wirkungen nachgesagt. Aber auch in Bezug auf seine Herkunft und botanische Abstammung gibt sich der Safran geheimnisvoll. Durch seine intensive Nutzung und weltweite Verbreitung als jahrtausendealte Kulturpflanze liegt sein geographischer Ursprung im Dunkeln. Auch als herbstblühender Krokus bildet er eine Ausnahme unter den Krokussen, und erfreut im Oktober die Betrachter durch seine lila Blüten.

Begibt man sich als Molekularbiologin auf die Suche nach dem Ursprungs des Safrans, und möchte mit molekularbiologischen Methoden, durch Untersuchung seiner Erbsubstanz, das Rätsel lösen, so steht man vor verschiedenen Problemen. Wo soll



man anfangen, nach seinen Vorfahren zu suchen? Und wie unterschiedlich sind die weltweiten Safrankulturen überhaupt. Letztere Frage tritt auch immer wieder in Zusammenhang mit dem Problem der Authentizität von Safran, der Ziel groß angelegter Verfälschungen ist (sei es durch Beimengung anderer Pflanzenarten wie der Färberdistel oder der Ringelblume, aber auch durch ‚Etikettenschwindel‘ bei Import aus billigeren Produktionsländern), auf. In vielen Ländern Europas und Asiens hat die Safrankultur eine lange Tradition. Oftmals waren die wertvollen Knollen, die nationale Safrankulturen begründeten, unter dem Beutegut, das von den Kreuzzügen aus fernen Ländern mitgebracht wurde. Auch in der Wiener Sage über die ‚Spinnerin am Kreuz‘ kann man nachlesen, dass der Safran als wertvollstes Geschenk von einem Kreuzritter seiner Frau mitgebracht wurde. Wenn also seit alters her reger Handel mit dem Pflanzenmaterial betrieben wurde, wie unterschiedlich sind die verschiedenen Sorten?

Der Safran (*Crocus sativus* L.) ist eine sterile, triploide Hybridpflanze und kann somit nur über seine Knollen vermehrt werden. Als Gewürz kommen die getrockneten Narbenschkel der Pflanze auf den Markt, wobei man für 1g Gewürz circa 200 Blüten beernten muss. Der Safran scheint durch eine natürliche, spontan aufgetretene Hybridisierung entstanden zu sein – und so wie moderne Hybridpflanzen in der Landwirtschaft - zeigt er vermutlich verbesserte Eigenschaften gegenüber seinen Eltern. Überprüfen kann man das leider nicht, da die Eltern des Safran nicht bekannt sind. In der Literatur finden sich bis zu 6 verschiedene potentielle Kreuzungspartner, von denen *C. cartwrightianus* aufgrund seiner Blütenmorphologie als einer der Kreuzungspartner sehr wahrscheinlich ist. Somit ergibt sich auch ein Hinweis auf den möglichen geographischen Ursprung des Safran, denn *C. cartwrightianus* ist auf den südlichen Inseln der Aegeis und auf Kreta beheimatet.

In dieser verworrenen Fragestellung erlauben uns moderne DNA Methoden erstmals, dem Geheimnis des Safrans auf die Spur zu kommen. Die DNA der Pflanzen ist in drei verschiedenen voneinander getrennten Kompartimenten vorhanden - dem Zellkern, den Chloroplasten und den Mitochondrien – und jede dieser Einheiten erlaubt uns, eine andere Fragestellung zu beantworten.

ChloroplastenDNA -Analytik

Durch die Analyse der mütterlich vererbten ChloroplastenDNA ist es möglich, phylogeographische Untersuchungen zur Herkunft von Pflanzenmaterial zu machen – so kann man die Herkunft von Populationen auf einer Europaweiten Skala verorten. Darüber hinaus kann die hoch konservierte ChloroplastenDNA (cpDNA) auch zur Erarbeitung von DNA Barcodes verwenden, die die Unterscheidung von Arten erlaubt. Bei unseren Untersuchungen der cpDNA des Safran aus über 20 Ländern der Welt (Spanien, Iran, Österreich, Indien, Neuseeland etc) konnten wir keine Unterschiede auf DNA Ebene entdecken. Dies ist sehr erstaunlich zumal man zum Beispiel bei Eichen (*Quercus* ssp) in Europa über 50 verschiedene cpTypen identifizieren kann, wobei diese Diversität in den Chloroplasten die postglaziale Wanderung der Eichenbestände nachvollziehbar nachzeichnet. Da die cpDNA auch zur Sortenidentifikation herangezogen werden kann, begaben wir uns auf die Suche nach der Mutter des Safran. Theoretisch müsste jene Art, die als weiblicher Kreuzungspartner gedient hat, die gleiche cpDNA Struktur aufweisen wie der Safran. Unsere Ergebnisse an 5 möglichen Kreuzungspartnern zeigen jedoch keine Eistimmung mit der cpDNA des Safran – somit konnten wir unter den gängigen Kandidaten die Mutter nicht dingfest machen.



Wendet man sich der DNA des Zellkerns zu, so ermöglicht das die Beantwortung anderer Fragestellungen. So wie beim menschlichen Vaterschaftstest, ist es auch bei Pflanzen mit einer ausreichend großen Probenanzahl möglich, den Familienstammbaum innerhalb einer Art zu rekonstruieren, oder zumindest den Grad der Verwandtschaft zwischen zwei Individuen festzustellen. Somit kann man sich auch der Frage nähern, wie unterschiedlich ist der Safran aus unterschiedlichen Herkunftsländern, oder auch – kann man über genetische Ähnlichkeit die Eltern finden? Auch wir haben uns diesen beiden Fragestellungen in Bezug auf Safran gewidmet und haben über 70 verschiedene Safran-Herkünfte untersucht. Haben verschiedene Methoden angewandt und sind immer tiefer und mit immer feineren Methoden in das Genom des Safran eingedrungen. Nach der Analyse vieler tausender Basen der DNA konnten wir einen Unterschied identifizieren. Nur eine der untersuchten 50 hypervariablen Regionen zeigte in 5 Individuen ein abweichendes Muster. Dieses Ergebnis ist äußerst ungewöhnlich. Und auch eine detailreichere Analyse löst Verwunderung aus. Wo bei anderen Pflanzen – sei es Arabidopsis oder Quercus – die Rate der detektierbaren Unterschiede bei 1 in 30 bis 1 in 300 Basen liegt, haben wir bei Safran in über 5000bp keine einzige Variation gefunden. Die untersuchten Safranproben scheinen genetisch ident. Ein Fehler im Labor? Dazu wurden zu viele unterschiedliche Proben, mit zu vielen verschiedenen Methoden analysiert. Was steckt dahinter? Und was ist mit den potentiellen Eltern? Hier zeigen unsere Analysen ziemlich eindeutig, dass *C. cartwrightianus* einer der Kreuzungspartner sein könnte, da in ihm ähnliche DNA Abschnitte auftreten wie im Safran. Zumindest hier scheint die DNA Analytik erfolgreich gewesen zu sein.

Mittlerweile widmen sich mehrere Arbeitsgruppen diesem Thema – mehr Wissenschaftler sind fasziniert von den Geheimnissen des Safran, von dem wir mittlerweile annehmen, dass er einmalig, aufgrund eines einzigen natürlichen Hybridisierungs-Events entstanden ist – und dass diese eine Pflanze dann ihren Eroberungsfeldzug um die Welt angetreten hat. Nach heutigen Erkenntnissen scheint der Safran weltweit ein Klon zu sein – ein einzigartiges Forschungsobjekt und die Blume der griechischen Götter.

Wien, am 18. Feber 2015

Kontakt:

Dr. Silvia Fluch,
Senior Scientist,

AIT Austrian Institute of Technology GbmH, Health & Environment Department,
Bioresources, Tulln

02) Erfolgreicher Abschluss der Ausstellung - Kokoschka reist weiter nach Prag

Am 1. Feber ging nach vier Monaten Laufzeit die Ausstellung „Oskar Kokoschka und die Prager Kulturszene“ im Kunstforum Ostdeutsche Galerie zu Ende. Das Museum freut sich über den Erfolg der Ausstellung: Knapp 16.000 Besucherinnen und Besucher schauten sich die Gemälde und Papierarbeiten des österreichischen Spätexpressionisten mit sudetendeutschen Wurzeln und seiner Künstlerkollegen aus dem Prag der 1930er Jahre an. Und auch wenn die Bilder nun Regensburg verlassen, ist die Ausstellung nicht ganz vorbei: Die Bilder reisen nach dem Abbau weiter und werden ab 20. Feber in der Nationalgalerie in Prag zu sehen sein.



Die Ausstellung „Oskar Kokoschka und die Prager Kulturszene“ im Kunstforum Ostdeutsche Galerie war ein echter Publikumsmagnet. Die Laufzeit der Ausstellung, die am 27. September 2014 eröffnete, wurde wegen des anhaltenden Interesses schon bald verlängert, so dass sie nicht wie geplant am 11. Jänner, sondern erst am 1. Feber 2015 zu Ende ging. Zahlreiche Zusatzführungen ergänzten das reguläre Programm und gaben den Teilnehmern Einblick in das künstlerische Schaffen von Oskar Kokoschka (1886 – 1980) während seines vierjährigen Aufenthaltes in Prag. Zahlreiche persönliche Dokumente wie Briefe ergänzten das künstlerische Œuvre um biografische Details.

Die Ausstellung konzentrierte sich auf die Bilder, die Oskar Kokoschka zwischen 1934 und 1938 in Prag geschaffen hat. Dorthin war er gekommen, weil er in der Stadt seiner Vorfahren väterlicherseits den damaligen tschechoslowakischen Staatspräsidenten Tomáš Garrigue Masaryk malen sollte. Wegen des gesundheitlichen Zustandes des Politikers verzögerte sich das Projekt allerdings und Kokoschka begann sich mit anderen Motiven künstlerisch auseinander zu setzen.

Besonders angetan war Kokoschka vom Stadtpanorama. Insgesamt fertigte er 16 Prag-Ansichten an, neun davon waren in der Regensburger Ausstellung zu sehen. Darunter befand sich auch das Bild „Prag – Nostalgia“ – eine Prag-Darstellung, die Kokoschka aus der Erinnerung heraus in London malte. Dorthin mussten er und seine künftige Frau Olda Palkovská 1938 nach dem Münchner Abkommen und der Eingliederung des Sudetenlandes in das Deutsche Reich fliehen, zumal die restriktive Kulturpolitik der Nationalsozialisten inzwischen auch in der Tschechoslowakei zu spüren war. Kokoschka wurde 1937 als „entarteter Künstler“ diffamiert und musste sein Schaffen im Ausland fortsetzen. Heute begeistern seine Arbeiten ein großes Publikum mit ihrer dynamischen Ausdrucksstärke und Farbgewalt.

Der 160-seitige Katalog zur Ausstellung mit zahlreichen Farbabbildungen kann über die Homepage des Kunstforums www.kunstforum.net oder an der Museumskasse bezogen werden. Begleitend zur zweiten Ausstellungsstation in der Prager Nationalgalerie erscheint der Katalog auch in englischer und tschechischer Sprache.

Wien/Regensburg, am 17. Feber 2015

PhDr. Gabriela Kašková, E-Mail: g.kaskova@kog-regensburg.de
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Kunstforum Ostdeutsche Galerie
Dr.-Johann-Maier-Str. 5
93049 Regensburg



zu A. c) Dokumentationen, Diskussionen



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

01) Sudetendeutsches Exilparlament tagte am 28.2./1. März 2015

4. Sitzung der XV. Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Bereits am 27.2.2015 trafen Delegierte der sudetendeutschen Volksgruppe im Vorfeld zu Sitzungen des Ältestenrates, des Bundesvorstandes und die verschiedenen Ausschüsse zur Vorbereitung der SL-Bundesversammlung im Sudetendeutschen Haus in München zusammen.

Am Samstag eröffnete Präsident Reinfried Vogler die SL-Bundesversammlung. Dem folgten Grußworte von Emilia Müller, Staatsministerin für Soziales und Schirmherrschaft, die die Wertschätzung der Bayrischen Staatsregierung deutlich ausdrückte!

Im Mittelpunkt der Tagung stand eine – seit vielen Jahren diskutierte – Satzungsänderung des § 3 – Zweck des Vereines und eine Grundsatzerklärung.

Fast alle Änderungsanträge aus der Volksgruppe wurden berücksichtigt und von den zuständigen Ausschüssen der Bundesversammlung in die beiden Texte eingearbeitet, die gegenüber dem Entwurf stark abgewandelt wurden, um die Vielfalt der Meinungen zu berücksichtigen.

Die Entscheidungen kamen nach einer intensiven Diskussion sowie mehreren Abstimmungen zum Verfahren und zur Sache zustande, wobei insgesamt das Bemühen um einen fairen Austausch der Argumente vorherrschend war.

Die Satzungsänderung wurde in geheimer Abstimmung mit 49 Ja- und 19 Neinstimmen bei 2 Enthaltungen angenommen.

Der jetzigen „Grundsatzerklärung“ wurde in offener Abstimmung bei 2 Gegenstimmen und 6 Enthaltungen zugestimmt.

Wir dokumentieren:

Satzungsänderung:

http://www.sudeten.de/cms/?download=15_SLsatzungsaenderun_beschlossen.pdf

Grundsatzerklärung:

http://www.sudeten.de/cms/?download=15_SLGrundsatzerklaerung.pdf

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) war durch Vizepräsident Gerhard Zeihsel, LObm. von OÖ. Ing. Peter Ludwig, OStR Mag. Wolf Kowalski und den



steirischen Landesobmann OStR Dr. Helge Schwab vertreten. Bei SL-internen Vereinsabstimmungen hat die SLÖ kein Stimmrecht als eigenständigen Verein, aber bei der Sprecherwahl und heimatpolitischen Anträgen sehr wohl!

Zum Thema „Menschenrechte ohne Grenzen – 70 Jahre Vertreibung“ sprach Milan Horáček MdEP a.D., Träger des Europäischen Karls-Preises der Sudetendeutschen Landsmannschaft als Tscheche sehr einfühlsam über die furchtbaren Ereignisse der Vertreibung.

„Dass unsere ausgemachten Gegner diese Neuformulierungen verdrehen, spricht nicht für sie und sie werden mit den Rechtsstandpunkten der Sudetendeutschen weiter wenig Freude haben“ schloss Zeihsel seinen Kommentar.

Wien, am 2. März 2015

ZEIT ONLINE

02) Sudetendeutsche: Landsmannschaft verzichtet auf "Wiedergewinnung der Heimat"

Seit Ende des Zweiten Weltkrieges fordern Vertriebene der Sudetendeutschen Landsmannschaft ihre Heimat zurück. Damit soll jetzt Schluss sein.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat eine politische Neuausrichtung beschlossen. Bei einer Bundesversammlung in München verabschiedeten die Delegierten eine neue Grundsatzklärung und mehrere zentrale Satzungsänderungen. Dabei wurden Paragraphen gestrichen, in denen bisher vom Ziel einer "Wiedergewinnung der Heimat" und einer "Restitution oder gleichwertigen Entschädigung" die Rede war. Der Anspruch auf Rückgabe des nach dem Zweiten Weltkrieg beschlagnahmten Eigentums gehört demnach nicht länger zu den Verbandszwecken.

Stattdessen fordern die Sudeten nun die weltweite Durchsetzung der Grund- und Menschenrechte und des Selbstbestimmungsrechts von Völkern und Volksgruppen. Auch Grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Partnerschaft mit den Tschechen wurde zum zentralen Ziel der sudetendeutschen Arbeit erklärt.

Die Verbrechen an den Sudetendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg und die ihrer Vertreibung zugrundeliegenden Beschlüsse der damaligen tschechoslowakischen Regierung werden als Unrecht benannt, das geheilt werden müsse. Zugleich bekennt sich die Landsmannschaft zur Mitverantwortung "für die Verfolgung und Ermordung von Sudetendeutschen und Tschechen, die dem nationalsozialistischen Regime misslieblich waren, sowie für den Holocaust an den Juden in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien".

Für den tschechischen Außenminister Lubomír Zaorálek ist damit eine Voraussetzung für eine Verbesserung der Beziehungen geschaffen worden. Landsmannschaftssprecher Bernd Posselt sagte, die Delegierten seien mit dem Beschluss dem von ihm schon vor Jahren eingeschlagenen Reformkurs gefolgt. Die Beschlüsse machten die Landsmannschaft "zukunftsfest" und stärkten ihre "Rolle als Bindeglied im deutsch-tschechischen Dialog", sagte der CSU-Politiker.



Der Verband sieht sich als Interessenvertretung aller Sudetendeutschen. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren rund drei Millionen Deutsche in der damaligen Tschechoslowakei enteignet und von dort vertrieben worden.

03) „Es gibt hier keine Tradition“. Von unserem Leser Roger Kunert

Spätestens anderthalb Autobahnstunden von Berlin endet das bundesdeutsche Hoheitsgebiet.

Diesen Zustand strebte schon die panslawische Bewegung im 19. Jahrhundert an. Eigentlich wollte man bis an die Elbe. Dabei schweiften die Gedanken um ein polnisches Großreich von Litauen bis zur Ukraine. Da war die staatliche Neugründung Polens 1918 nicht genug. Unverzüglich wurden in Versailles Ansprüche auf ostdeutsche Gebiete erhoben; sofort wurden Angriffskriege durchgeführt: Wilna, die litauische Hauptstadt wurde annektiert; Teile der Ukraine wurden erobert. Im Westen hatten die imperialen Pläne Pilsudskis und Becks schon 1931 die Oder-Neiße-Grenze als Ziel der polnischen Expansion genannt. Die Vertreibung der Ostdeutschen war dabei bereits im Kalkül. 1938 biß man bei sich bietender Gelegenheit einen Happen aus der tschechoslowakischen Konkursmasse.

Schließlich führten der polnische Konfrontationskurs – nicht zuletzt die systematische Vertreibungspolitik gegen die Deutschen in den nach Versailles an Polen abgetretenen deutschen Gebieten – und die polnische Mobilmachung im Frühjahr 1939 zum „Überfall“ Deutschlands auf Polen. Die Rechnung schien aufzugehen; man hatte westliche Garantien und ein östliches Bündnis.

Aber damit kroch Polen dem russischen Bären gehörig auf den Leim. Der slawische Bruder „rückte“ ein Stückchen näher und manifestierte seine Verbundenheit in Katyn. Unter dem Deckmantel des Kommunismus konnte der „Bruder“ sein Kolonialreich ausbauen. Von der „Wiedererlangung der polnischen Westgebiete“ abgesehen zerplatzte der größensinnige Traum eines Großpolnischen Reiches am Bug.

Der Preis dafür war verdammt hoch: Millionen Kriegstote auf allen Seiten.

Und von den über zehn Millionen vertriebenen ostdeutschen Zivilisten haben zwei Millionen die von Polen nach Kriegsende verübten Mißhandlungen und Gewalttaten nicht überlebt.

Der frühere Präsident Litauens, Vytautas Landsbergis, sprach es unverblümt aus: „Die Deutschen in den von den Sowjets eroberten Gebieten sind Opfer eines Völkermords geworden (...). Seltsamerweise gibt es heute in Deutschland kein Bewußtsein für diesen Genozid. Die Deutschen wissen vom Völkermord an den Juden, den Indianern, den Armeniern, aber nichts von dem an ihnen verübten.“⁴¹

Polen war nicht das unschuldige Opfer, als das es sich bislang gern darstellte.

Die „Wiedererlangung“ des Grundbesitzes erfolgte rustikal. Das frühere Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte stellte fest: „Vielfach in der Weise, daß die betreffenden Polen sich in den deutschen Dörfern und Städten einen Hof oder ein Haus aussuchten, sich diese von den zuständigen polnischen Bürgermeistereien anweisen ließen und mit Hilfe polnischer Miliz die Deutschen aus dem gewünschten Grundstück vertrieben (...), wobei die deutschen Einwohner oft in Minutenfrist und mit nur wenigem Gepäck ihre



Wohnungen verlassen mußten.ⁱⁱⁱ Übrigens lebten 1947 nach polnischen Angaben in den deutschen Ostgebieten 4,5 Millionen Menschen. Von den bis Ende 1946 angesiedelten Polen stammten rund 1,4 Millionen aus dem an Rußland abgetretenen Ostpolen, knapp 2 Millionen kamen aus Zentral- und Südpolen.

„Es gibt hier keine Tradition“, sagt Bernard aus Agnetendorf, dessen Vorfahren aus der Lemberger Gegend stammen.

Natürlich nicht. Die Traditionen haben die Deutschen mitgenommen. Und so kommt der in einem Geschäft am Hirschberger „Ring“ als Riesengebirgsspezialität angepriesene Kräuterlikör eben nicht mehr aus dem nahen Stonsdorf sondern aus Niedersachsen. Genauso wie der Stolper Jungchen (Rügener Badejunge), das Danziger Goldwasser, die originale Bunzlauer Keramik, der ostpreußische Bärenfang oder das Königsberger Marzipan, deren Herstellung heute in Mecklenburg, Niedersachsen, Sachsen, Nordrhein-Westfalen und Berlin stattfindet. Das Wertvollste konnten die Vertriebenen, sofern sie nicht zu den zwei Millionen Opfern zählten, mitnehmen: ihr Wissen. Denn heutzutage – und das war auch schon vor 70 Jahren so – ist nicht der physische Besitz von Land entscheidend, sondern was Menschen daraus machen. Die allenthalben sichtbaren verfallenen Häuser und brachliegenden Felder von Westpreußen bis Schlesien sprechen noch immer eine beredte Sprache. Man fragt sich bei deren Anblick nur: Wozu all das Leid und die menschlichen Opfer? Polen hatte Mühe, die riesigen Gebiete – nahezu ein Viertel von Vorkriegsdeutschland – zu besiedeln. Oder andersherum: Ein Drittel des heutigen Polens war noch vor dem letzten Kriege deutsches Gebiet. Und wozu benötigt man einen Stettiner Hafen, wenn hauptsächlich Äpfel nach Deutschland ausgeführt werden?

Die freundliche junge Frau im Hirschberger Riesengebirgsmuseum kann auf die Frage nach Otto Finsch, dem 1839 in Warmbrunn geborenen, bedeutenden Völkerkundler und Forschungsreisenden, in gutem Deutsch aber nur mit verlegenem Lächeln antworten: „Den Namen habe ich noch nie gehört.“ Auch die junge Frau in der Warmbrunner Touristeninformation kann nach einem Blick auf eine Abbildung der Gedenktafel an Finschs Geburtshaus, einigem Suchen im Internet und einem erkundigenden Telefonat nur feststellen: „Eine solche Gedenktafel gibt es hier nicht.“

So wird die fast autoleere Betonpiste zwischen Forst und Sagan zur Metapher der abgeschnittenen Verbindungen.

Zwischen Deutschen und Polen, die durch den vollständigen Bevölkerungsaustausch der natürlichen Übergangsgebiete wie Oberschlesien oder der ehemaligen Provinz Posen beraubt wurden. Die Grautöne verschwanden; jetzt prallt Schwarz auf Weiß.

Aber auch der Verbindung der Menschen zu ihrer Identität, zu ihren Wurzeln. Der heutige Westpole hat keine Tradition; Fragen nach Dingen vor 1945 laufen ins Leere. Aber auch die Deutschen ostdeutscher Herkunft sind enturzelt, können keine Verwandten mehr in Thorn, Kolberg oder Liegnitz besuchen. Können auch niemanden dort fragen: in Toruń, Kołobrzeg oder Legnica.

Wozu bedürfte es also breiter Autobahnen und einer direkten Zugverbindung von Berlin nach Stettin?

Die in der Hirschberger ehemals evangelischen Gnadenkirche von Johann Gottfried Schadow geschaffene Bronzestatue Martin Luthers sucht man vergebens. Dafür stehen vor der Eingangstür unter wehender Nationalflagge gleich zwei neue bronzene Büsten,



überlebensgroß den polnischen Papst darstellend. Selbstverständlich ist auch die Gedenktafel für Friedrich den Großen, der im gegenüberliegenden Haus wiederholt wohnte, nicht mehr vorhanden. Dafür wurden unlängst die nach 1945 ungeachtet katholischer Frömmigkeit zerstörten barocken Gruftbauten aus Mitteln der Europäischen Union nach

besten Möglichkeiten rekonstruiert. Wie in Antikenmuseen sind die Bruchstücke der zerschlagenen Grabkreuze, Heiligenfiguren und Inschriftentafeln an der Friedhofsmauer befestigt oder wieder zusammengefügt worden. Junge Familien mit Kinderwagen, die, wie andere, den Friedhof als Park nutzen, gehen verständnislos an den barocken Grabtafeln der „wohlgerathenen Tochter“, der „liebreichen Mutter“ und des „vornehmen Kauf- und Handelsmanns“ vorüber.

Die Suche nach der Identität der Landschaft – und letztendlich der Menschen – führt immerhin zur Bereitschaft, sich ansatzweise der Geschichte anzunähern, sich ihr zumindest nicht mehr zu widersetzen. Die „Westpolen“ benutzen Deutschen gegenüber ja durchaus die deutschen Ortsnamen. Nur die politisch korrekten Deutschen haben damit ein Problem. Lieber versuchen sie sich an Zungenbrechern wie Świnoujście, was bei der jungen polnischen Ärztin Aleksandra, die – wie sie selbst sagt – aus „Breslau“ stammt und seit Jahren in der Bundesrepublik lebt und arbeitet, nach mehrmaligem verständnislosen Nachfragen feststellt: „Ach so, Du meinst Swinemünde.“ Bei Warszawa und Praha sind wir nicht so konsequent.

Das Hirschberger Riesengebirgsmuseum spart zwar die „ethnischen Säuberungen“, das „Verschwinden“ der Deutschen in seiner Darstellung der geschichtlichen Entwicklung noch aus, aber auf einer Erklärungstafel liest man immerhin die differenzierende Formulierung von „den an Polen im Westen und Norden angeschlossenen Gebieten, die damals als wiedergewonnene Gebiete bezeichnet wurden“.

Und wie sieht die Zukunft aus?

Ist mit dem sogenannten Zwei-plus-Vier-Vertrag alles geregelt? Genügt es, wenn der Bundespräsident im deutschen Namen zum x-ten Male den Gang nach Canossa antritt? Wird ein „vereintes“ Europa schon irgendwie alles richten? Man kann Zweifel haben.

Jan Lipski schrieb schon 1981: „Als eine Nation, die sich dem westlichen Mittelmeer-Kulturkreis zugehörig fühlt, träumen wir von einer Rückkehr in unser größeres Vaterland Europa. Daher die Notwendigkeit der Aussöhnung mit den Deutschen, die schon in diesem Europa sind und darin bleiben werden. Ich bin davon überzeugt, daß die Überwindung des nationalen Größenwahns (...) [des polnischen Volkes] eines der wichtigsten Probleme unserer Gegenwart und Zukunft darstellt.“ⁱⁱⁱ Und er beruft sich dabei auf den Brief polnischer Bischöfe von 1965 an die deutsche Bischofskonferenz: „Wir vergeben und bitten um Vergebung.“

Dem Deutsch-Russen Alexander Herzen wird die Äußerung nachgesagt, der Grenzpfahl Europas stehe bei Eydtkuhnen, dem nahezu östlichsten Ort Ostpreußens, der Grenzstation der ehemaligen Eisenbahnstrecke von Königsberg nach Sankt Petersburg. Dahinter beginnt nach Karl Emil Franzos „Halb-Asien“.^{iv} Der Grenzpfahl wurde 1945 ein paar hundert Kilometer nach Westen verschoben. Heute steht er wohl im schlesischen Zentendorf.

Es ist an den Polen zu entscheiden, ob er dort stehenbleibt.



Seite 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 668 vom 02.03.2015

¹ Junge Freiheit 19/05 vom 6. Mai 2005

² Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hrsg.), Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße, Bonn 1954, S.116

³ Lipski, Jan Józef: Zwei Vaterländer – Zwei Patriotismen. Bemerkungen zum nationalen Größenwahn und zur Xenophobie der Polen, 1981

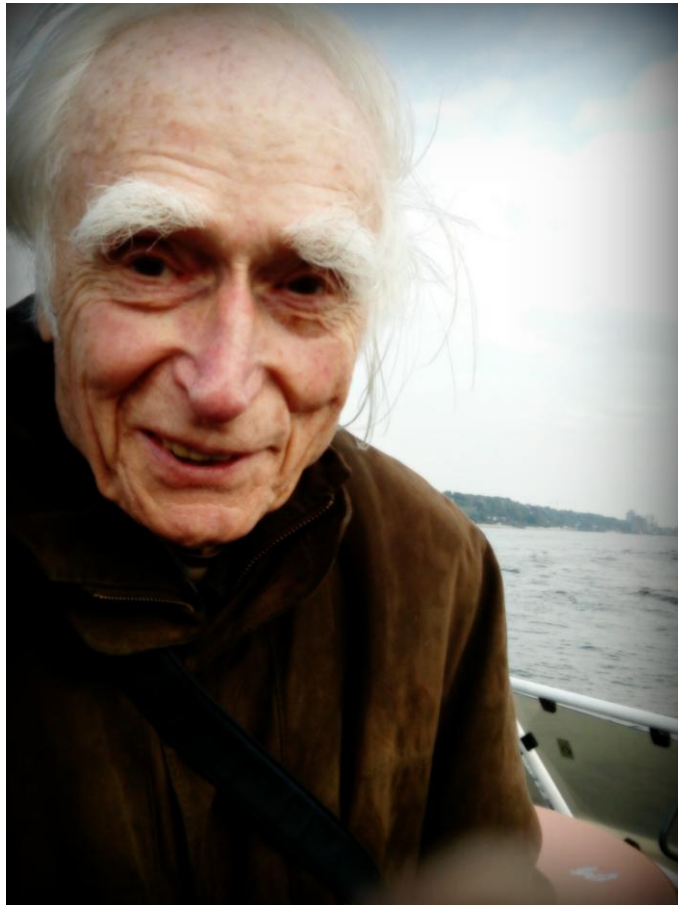
⁴ Franzos, Karl Emil, Aus Halb-Asien, 1876

Sie können mit dem Autor diskutieren: r.kunert@freenet.de. Die Redaktion



zu A. c) Gedenktage, Nachrufe

01) Dr. Hans Eicke *15.05.1929 † 12.01.2015



Dr. Hans Eicke im Oktober 2013. Aufnahme: privat

Am 12. Januar 2015 verstarb, im 86. Lebensjahr, in Berlin-Lichterfelde das AGOM-Mitglied Dr. Hans Eicke. Er hat die Entwicklung unserer Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (AGOM) über viele Jahre begleitet, und – zusammen mit seiner Ehefrau Jutta – oftmals die Veranstaltungen der AGOM besucht.

Seine Kindheit erlebte Hans Eicke in Friedrichshagen, in der Rahnsdorfer Straße, nahe dem Müggelsee, an der Bölschestraße, mit der Christophoruskirche und vor allem der Schule. Der Vater von Hans Eicke war Studienrat, die Mutter aus wohlhabender Familie. Er wächst mit seinen zwei Brüdern auf. Von Kindheit an leidet er unter Bronchialasthma. Mit acht Jahren wird er nach Wyk auf Föhr verschickt. Bei Kriegsausbruch ist er 10. Sein Vater wird sofort eingezogen. 1943 kommt er nach Halberstadt zu Onkel und Tante, der Onkel ist auch Studienrat. In Halberstadt wird er auch konfirmiert und macht dort 1947 das Abitur.

Der Vater wird seit Januar 1945 vermisst. Zermürbende Nachforschungen beginnen. Was herauskommt, wird Hans sein Leben lang noch beschäftigen und belasten, und je älter er wird, umso mehr: Es gehört mit in unser Holocaust- Gedenken am 27. Januar. Nicht nur war der Vater als Major im Partisanengebiet vermutlich an vielen Vergeltungsaktionen beteiligt, er war im letzten halben Jahr auch Kommandant in Tschenschow, das am 17. Januar 1945 von der Roten Armee erobert wird. Was hat der Studienrat-Major-Vater in diesen Jahren gesehen, was gedacht, was verdrängt, was befohlen?



Hans Eicke studiert an der Humboldt- und dann an der Freien Universität Berlin Germanistik und Anglistik. Da lernt er seine spätere Frau Marianne kennen. 1954 promoviert er über den schlesisch-schwäbischen Schriftsteller, Epiker, Lyriker, Erzähler und Kunstkritiker Theodor Däubler. 1957 Zweites Staatsexamen, 1958 ergänzt durch das Fach (Neuere)Geschichte. In diesem Jahr kommt das erste Kind zur Welt: Bertolt. Der erlebt seine Glanzzeit, bewundert, gehätschelt, in Istanbul, wo der Vater von 1959-1964 an der Deutschen Schule unterrichtet und eine Autorität wird und Experte in Fragen "Deutsch für Ausländer".

Konkurrenz bekommt Bertolt vier Jahre später; 1962, noch in Istanbul, wird Dietmar geboren. Nach einem kurzen Zwischenaufenthalt in Berlin, am Lilienthal-Gymnasium in Berlin-Lichterfelde, wird Dr. Hans Eicke an die Abteilung für Germanistik an der Universität Kairo berufen. Hier wächst Friderun auf, 1966 geboren. Sie erleben den 6-Tage-Krieg auf ägyptischer Seite. 1971 kommt er nach Deutschland zurück, bis zur Pensionierung 1989 bleibt er nun, mit kurzer Unterbrechung in Hildesheim, am Lilienthal-Gymnasium mit den Fächern Deutsch, Englisch und Geschichte.

Sieben Jahre werden überschattet vom Kampf um Mariannes Leben. Brustkrebs bedeutete in den 1970er Jahren noch ein Todesurteil, dessen Vollstreckung nur mit viel Kraft, Opfern und Nerven aufgehalten werden konnte. 1981 ist sie gestorben. Auch für die Kinder war das eine schwierige Zeit und ein bitteres Abschiednehmen. War sie doch leidenschaftlich und mit ganzem Einsatz und Herzen Mutter.

Zwei Jahre später, im Juni 1983, kam seine spätere zweite Frau in sein Leben, Frau Jutta Matzner, auf einer Tagung im Schloss Elmau. Fünf Tage, einander immer mehr zu erzählen, immer mehr sich einander ins Herz zu schließen. Einen Tag später erfährt er, dass gerade in dieser Zeit Dietmar, der gerade 20 geworden wäre, bei einer einsamen Wanderung in den Bergen abgestürzt ist und auf dem Weg nach Bozen ins Krankenhaus gestorben ist. Dietmar, der Mittlere, ihm am ähnlichsten, ein kompliziertes Kind – der Vater wird nicht aufhören, sich Vorwürfe zu machen. "Ich habe mich zu wenig um ihn gekümmert". Auch dies wird im Alter eher noch stärker, die zweite Wunde, die die Zeit nicht heilen kann.

Er kann sich Luft schaffen durch Reisen: der Mittelmeerraum vor allem, aber auch kleinere. Da ist er wie ausgewechselt, unersättlich, unermüdlich, erfüllt von unglaublichem Wissen und unersättlicher Neugier. Vieles kann er den Kindern und den Enkeln weitergeben, sie anstecken. Er kann seine Seele erheben, trösten, befreien am Klavier und wenn er ganz übermütig wird, am Akkordeon. Er ist ein liebevoller, kostbarer, zärtlicher Großvater, Schwiegervater, Vater und Ehemann. Seine Frau Jutta besucht er jeden Tag in Krankenhaus und Reha.

Seine Augen blitzen und leuchten auch, wenn die Luft knapp wird und die Schritte kurz.

Die Abschiedsfeier für Hans Eicke wird mit den beiden letzten Versen des Passionslieds von Paul Gerhardt beschlossen, die schon den Abschied von Marianne 1980, von Sohn Dietmar 1983 und von seiner Mutter 1988 begleitet haben.

Lied: Wenn ich einmal ...

Nachdem der ewige Gott Dr. Hans Eicke im gesegneten Alter von 85 Jahren zu sich gerufen hat, legen wir seinen Leib zurück in Gottes Acker.

Erde zu Erde ...

Ruhe sanfte, sanfte ruh!



Gott spricht: Fürchte dich nicht, denn siehe, ich habe dich erlöst ...

Lasst uns beten ...

Vater unser

Hans Eicke, es segne dich Gott der Vater...

(Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung fand am Dienstag, dem 27. Januar 2015, um 12:00 Uhr, auf dem Waldfriedhof Potsdamer Chaussee in Berlin-Nikolassee statt.

Ich danke Frau Jutta Matzner-Eicke, die mir für dieses Gedenken den Text der Trauerfeier zur Verfügung stellte, und so von mir bearbeitet werden konnte. Reinhard M.W. Hanke)



Dr. Hans Eicke (rechts) am 17.09.2010 nach dem AGOM-Lichtbildervortrag von Prof. Dr. Ernst Badstübner, Berlin, über „Die Kunstlandschaften des Mittelalters in Ostmitteleuropa“, links daneben seine Ehefrau Jutta Matzner-Eicke (IMG 0220.jpg). Aufnahme: Reinhard M.W. Hanke



02) Prof. Dr. Holm Sundhaußen

*17.04.1942 Berlin †21.02.2015 Regensburg

Im zweiten Halbjahr 2015 sollte er in unserer AG Ostmitteleuropa aus seinem Fachgebiet referieren. Es kam nicht mehr dazu. So blieb es auch bei dem einzigen Auftritt von Prof. Dr. Holm Sundhaußen in der AG Ostmitteleuropa, als er sich am 23.09.1994 in der 178. AGOM-Vortragsveranstaltung dem Thema „Jugoslawien – Selbstzerstörung eines Vielvölkerstaates“ widmete.

Holm Sundhaußen war einer der führenden deutschen Südosteuropa-Historiker. Von 1988 bis zur Emeritierung 2007 war er Professor für Südosteuropäische Geschichte im Osteuropa-Institut an der Freien Universität Berlin. Von 1998 bis 2009 war er auch Kodirektor des Berliner Kollegs bzw. Zentrums (bis 2003) für Vergleichende Geschichte Europas von Freier Universität und Humboldt-Universität Berlin. Seine Doktorarbeit trägt den Titel "Der Einfluss der Herderschen Ideen auf die Nationsbildung bei den Völkern der Habsburger Monarchie" (München 1973). Seine Habilitation in Göttingen 1981 befasste sich mit der nationalsozialistisch geprägten Wirtschaftsgeschichte Kroatiens in der Zeit von 1941-1945.

"Seine Arbeitsschwerpunkte waren die Geschichte Südosteuropas (Schwerpunkt 19./20. Jahrhundert), insbesondere Nationsbildung und Nationalismus, ethnische Konflikte, Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschichte, sozialer Wandel und Erinnerungskulturen. Er war (Mit-) Herausgeber mehrerer Buchreihen und Zeitschriften, darunter *Forschungen zur osteuropäischen Geschichte* (bis 2012), *Balkanologische Veröffentlichungen* (beide im Harrassowitz-Verlag, Wiesbaden) und *Südost-Forschungen* (Oldenbourg-Verlag, München). Mit verschiedenen Projekten, u. a. im Rahmen des Stabilitätspaktes für Südosteuropa, engagierte sich Sundhaußen seit den 1990er Jahren für eine Intensivierung der geschichtswissenschaftlichen Kooperation zwischen den Ländern der Region sowie zwischen Deutschland und Südosteuropa" (WIKIPEDIA, 2015, 21.40 Uhr).

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. März 2015, um 13.00 Uhr, auf dem Städtischen Friedhof in 14169 Berlin-Zehlendorf, Onkel-Tom-Straße 30, statt.





Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressediens@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

03) 70. Todestag des Engels von Dachau

Durch den eingeleiteten Seligsprechungsprozess, die Arbeiten seines Marianhiller Mitbruders P. Adalbert L. Balling und ein Buch von Brigitte Muth-Oelschner ist P. Engelmar Unzeitig der sudetendeutsche Märtyrer der NS-Zeit, über den am meisten geschrieben wurde. Am 1. März 1911 in Greifendorf bei Zwittau im Schönhengstgau geboren, wurde er auf den Namen Hubert getauft. Der Vater starb 1916 in russischer Kriegsgefangenschaft, so dass die Mutter den Bauernhof bewirtschaftete, den Hubert einmal übernehmen sollte. Nach Abschluss der Volksschule ging Hubert ein Jahr zu einem tschechischen Bauern bei Brünn, um seine Tschechischkenntnisse zu verbessern. Zurückgekehrt half er der Mutter in der Landwirtschaft. Als 17jähriger spürte er den Wunsch, Priester zu werden. Durch eine von den Großeltern bezogene Marianhiller Familienzeitschrift entschloss er sich, nach Reimlingen zu gehen, um das Abitur zu erwerben und Theologie studieren zu können. 1928 traf er in Reimlingen ein, von wo aus er sich jedes Jahr in München beim tschechoslowakischen Konsulat melden musste, um sein Visum zu verlängern. 1934 legte er die Reifeprüfung ab und trat noch im gleichen Jahr ins Noviziat der Marianhiller ein. Am 30. April 1934 wurde er als Frater Engelmar eingekleidet mit dem Wunsch, später in Afrika als Missionar tätig zu sein.

Nach dem Noviziat studierte er an der ordenseigenen Hochschule in Würzburg und empfing am 6. August 1939 die Priesterweihe. Eine Aussendung in die Mission erlaubten die Nationalsozialisten nicht mehr. In der Zwischenzeit war P. Engelmars Heimat, das Sudetenland, an das Deutsche Reich angeschlossen, was er begrüßte und als gerechte Lösung empfand. Nach einem Pastoraljahr kam P. Engelmar im Sommer 1940 nach Riedegg in Oberösterreich. Neben der Aushilfe in der örtlichen Seelsorge hatte er auch noch eine größere Gruppe französischer Kriegsgefangener zu betreuen. Trotz des staatlichen Verbots predigte P. Engelmar für die Gefangenen jeden Sonntag in französischer Sprache.

Da für einen Teil des Böhmerwaldes der Bischof von Linz die Seelsorge übernommen hatte, wurde am 1. Oktober 1940 P. Engelmar Pfarrprovisor in Glöckelberg und setzte sich mit seiner jugendlichen Kraft für die Seelsorge ein, besuchte die Familien und betreute die Kranken. Dadurch fiel er in den NS-Kreisen „unliebsam“ auf. Von Anfang an wurde er von der Gestapo bespitzelt, ehe er am 21. April 1941 verhaftet, zunächst nach Linz und am 3. Juni 1941 ins Konzentrationslager Dachau gebracht wurde. Über die Ursache der



Verhaftung gibt es keine Klarheit. Hitler-Jungen sollen ihn angezeigt haben, nach anderen Angaben ein SA-Mann, der eine Christkönigpredigt als Angriff gegen Hitler deutete. P. Engelmar war schon vor seiner Verhaftung einmal zur Gestapo vorgeladen worden. Im Block 26 des Konzentrationslagers reifte der junge Pater zum „Engel von Dachau“. P. Engelmar lernte Russisch, was ihm leicht fiel, da er bereits gut Tschechisch sprach. Er tat dies, um den besonders bedrängten russischen Gefangenen zu helfen.

Bis zum Ende des Jahres 1944 arbeitete P. Engelmar für die gefangenen Russen, für die er auch religiöse Texte abschrieb und verteilte. Ihnen galt auch sein Lebensopfer, als Mitte Dezember 1944 Flecktyphus festgestellt wurde, von dem immer mehr Menschen erfasst wurden. Täglich gab es 100 Tote. In dieser Situation besann sich die Lagerleitung auf die Priester und forderte 20 Freiwillige als Pfleger. 27 meldeten sich, zehn Deutsche und zehn Polen wurden ausgewählt, unter ihnen P. Engelmar. Nur zwei von ihnen sind mit dem Leben davongekommen.

P. Engelmar (und manche anderen Priester) hatten schon vor dieser „offiziellen“ Meldung freiwilligen Dienst bei den Seuchekranken gemacht; er wusste Bescheid, was er auf sich nahm, er rechnete mit dem Opfer des Lebens. Die Berichte über das Wirken von P. Engelmar zeugen von opferbereitem Einsatz ohne Rücksicht auf sich selbst, von grenzenloser Liebe, von einer wahrhaft priesterlichen Opferseele, der Typhusblock in Dachau wurde seine letzte Pfarrgemeinde.

Es kam, was vorauszusehen war: um den 20. Feber stellte ein Mithelfer in der Seuchenbaracke fest, dass auch P. Engelmar angesteckt war. Aber auch jetzt schonte er sich nicht, sondern setzte sich mit ganzer Kraft für die anderen ein. *„Zur Rettung der Seelen würde ich weiter Verbannung und alles andere ertragen“*, das war eines seiner letzten Worte. Am 2. März 1945 starb er.

Rudolf Grulich

Wien, am 2. März 2015

04) Ein sudetendeutscher Theologe und das Zweite Vatikanische Konzil.

Johannes Österreicher aus Stadt Liebau

„Als Priester, der aus dem Sudetenland stammt und durch meine Dissertation über die Juden in Nidda, war mir das Verhältnis von Judentum und Christentum ein Herzensanliegen. Bei der Beschäftigung mit diesem Thema stieß ich auch bald auf einen Landsmann, den Prälaten Johannes Österreicher und seine Bedeutung für den christlich-jüdischen Dialog“, erklärte Pfarrer Wolfgang Stingl bei seinem Bericht über die Aussagen des Zweiten Vatikanums im Dekret über die nichtchristlichen Religionen. Ein halbes Jahrhundert nach dem Abschluss des Konzils 1965 sei es immer noch viel zu wenig bekannt, dass der 1904 in einer jüdischen Familie in Stadt Liebau in Nordmähren geborene Johann Österreicher für das Konzil den Text über die Juden erstellte. Österreicher hatte das Gymnasium in Olmütz besucht und war streng jüdisch erzogen worden, trat aber nach langem inneren Suchen zur katholischen Kirche über und wurde Priester. Als Seelsorger wirkte er in Österreich in Gloggnitz, Altottakring und an der Paulinerkirche in Wien, wobei er seine Lebensaufgabe darin sah, Juden und Christen anzunähern und die Einheit von Altem und Neuem Testament den Gläubigen nahe zu bringen.



Deshalb gab er die Monatsschrift „Erfüllung“ heraus und gründete das Pauluswerk für Judenchristen. Die Machtübernahme der Nationalsozialisten zwang ihn 1938 zur Emigration, die ihn über die Schweiz und Frankreich in die USA führte. Mehr als ein Jahrzehnt war er dort zunächst in der Seelsorge der Erzdiözese New York tätig. 1953 konnte er das Institut für jüdisch-christliche Studien an der Seton Hall University in Newark (New Jersey) ins Leben rufen und aktiv an der Neugestaltung der Beziehungen zwischen katholischer Kirche und Judentum mitwirken. Kurienkardinal Augustin Bea rief ihn zur Mitarbeit im Sekretariat zur Förderung der Einheit der Christen nach Rom und ließ ihn die Erklärung des Konzils über das Verhältnis der Kirche zu den Juden vorbereiten. „Es ist das Bekenntnis der Kirche, daß es ein Neues Testament nicht ohne Altes Testament gibt, daß sogar die Verkündigung des Evangeliums das Alte Testament und die Thora voraussetzt, ja daß das Neue Testament erst zur Bibel wurde durch die Anfügung an das Alte Testament“, schrieb dazu der sudetendeutsche Publizist und Historiker Willy Lorenz. Zunächst sollte den Juden ein eigenes Dekret gewidmet sein, aber da die arabischen Staaten drohten, das werde Folgen für die Christen im Nahen Osten haben, wurde Österreichers Text in das Dekret über die nichtchristlichen Religionen eingefügt.

Seine Gedanken führte Prälat Österreichers auch in seinen Büchern aus, die in englischer und deutscher Sprache erschienen, wie „Die Wiederentdeckung des Judentums durch die Kirche“ oder „Der Baum und die Wurzel. Israels Erbe – Anspruch an die Christen“. Seine Predigten im Pariser Exil erschienen als Buch unter dem Titel: „Wider die Tyrannei des Rassenwahns“. Prälat Österreichers starb am 18. April 1993 in Livingston in New Jersey.

Wien, am 19. Feber 2015

05) Ernst Kutzer (1880-1965) – der Wiener mit sudetendeutschen Wurzeln.

Seine Bilder kennen alle – ihn selbst nur wenige

„Unter allen Künstlern, die Kinder- und Jugendbücher illustrierten, dürfte es kaum einen geben, der sich dieser Gattung so ausschließlich, lebenslang und mit gleicher Intensität gewidmet hat, wie Ernst Kutzer“, schreibt der deutsche Kunsthistoriker Hans Ries. Und er vermutet, daß „gerade diese Spezialisierung“ mit dazu beigetragen haben mag, daß der einst so gefragte und vielbeschäftigte Meister der Illustration „heute vor der Vergessenheit bewahrt werden muß“. „Denn das Kinderbuch wurde von der Kunstgeschichte stets nur beiläufig behandelt“, weiß Ries.

Ernst Kutzer suchte auch selbst nicht den Ruhm, er lebte und wirkte in Stille und Bescheidenheit. Er drängte sich nicht in das Licht der Öffentlichkeit, weder durch persönliches Auftreten noch durch Mitgliedschaft bei Künstlerverbänden noch durch Ausstellungen seiner eigenen Arbeiten. Er wollte nichts anderes als arbeiten und schaffen. Dies tat er so unermüdlich, daß – wieder laut Ries – „zwischen 1920 und 1960 ... zumindest in Österreich kein Kind ohne die Berührung mit Kutzers Illustrationen geblieben“ ist.

Geboren am 10. Juni 1880 in Böhmisches-Leipa, wurde Ernst Kutzer schon als Jüngling (1899) zum Wahlwiener, der er bis zu seinem Tode 1965 blieb. In Wien erhielt er auch seine künstlerische Ausbildung, zuletzt an der Wiener Akademie bei Kasimir Pochwalski. Schließlich entschied er sich, seinen verehrten Vorbildern Heinrich Leffler und Ludwig Richter folgend, für eine Laufbahn als Kinder- und Jugendbuchillustrator.



Als solcher wirkte er an schätzungsweise 1100 Publikationen mit, unter denen vor allem seine Illustrationen der Bücher von Josephine Siebe und Annelies Umlauf-Lamatsch sowie seine Zusammenarbeit mit Adolf Holst Bedeutung und Bekanntheit erlangten. Was er als Kriegszeichner im I. Weltkrieg schuf, ist leider größtenteils verlorengegangen.

Geprägt ist Ernst Kutzers Illustrationskunst in ihren Anfängen vom Jugendstil, besonders natürlich von dessen Wiener Tradition. Treffsicherheit in Linienführung und humorvoller Charakterisierung der Figuren werden ihm vom Kunsthistoriker attestiert. Bei diesem großen Routine der Kinderbuchillustration wären sogar „alle künstlerischen Voraussetzungen für einen Zeichentrickfilm gegeben gewesen“, meint Ries. Zu einem solchen kam es zwar nicht; unvergänglich aber bleiben Kutzers Figuren, Hans Wundersam, Kribbel Krabbel Kugelrund, Kasperle, Puckerl und Muckerl, der Osterhas´, die Wichtelmänner und viele andere, lebendig in den Herzen aller, die sie als Kinder kennen gelernt und geliebt haben...

Am 16. März 1965 endete der schaffensreiche Lebensweg von Ernst Kutzer, er verstarb um 23.00 Uhr in Wien im Lainzer Krankenhaus. Es naht daher sein 50. Todestag!

(Zusammengestellt nach einer Biographie von Dr. Stephen Suddath und Peter Kutzer-Salm)

Wien, am 17. Feber 2015



zu B. Nächste Vortragsveranstaltungen

01) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 2924 (Hanke)

D – 10730 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)

Fax: 030-2191 3077

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

29. Dezember 2014/Hk/Ha/Jö

403 **Freitag** 13. März 2015, 19.00 Uhr
Thema Goethe-Forschung in der Ukraine: Vom Klassiker-Zitat zum Geflügelten Wort – Goethe-Zitat heute. (Mit Medien).
Referentin Frau Dr. Svitlana S h k v a r c h u k , Czernowitz (z.Z. Jena)

O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

„Viele Worte sind lange zu Fuß gegangen, ehe sie geflügelte Worte wurden“ (Marie von Ebner-Eschenbach). Das betrifft auch die klassischen Aussprüche von unserem Goethe, dessen Weisheiten schon zu Lebzeiten zitiert wurden. Aber welche Rolle spielen Goethe-Zitate in der modernen deutschen Gesellschaft? Und was ist überhaupt noch im allgemeinen Sprachgebrauch geblieben?

In diesem Vortrag präsentiert eine junge Germanistin aus Czernowitz (Ukraine) die Resultate ihrer empirischen Untersuchungen, die im Rahmen ihrer Doktorarbeit erworben wurden. Mit vielen Beispielen versucht die Referentin anschaulich verschiedene Wege der Zitate zu erklären: warum sind einige zu „Geflügelten Worten“ geworden und noch weithin bekannt, während andere schon längst in Vergessenheit geraten sind; es gibt aber auch zahlreiche andere, bei denen die Herkunft verlorengegangen ist und die im heutigen Sprachgebrauch als anonyme Sprüche und Redewendungen vorkommen.

Zum Schluss des Vortrags erwartet jeden eine nette Überraschung!

Frau Dr. Svitlana Shkvarchuk, geb. 1983 im Dorf Doroschiwzi (Tscheniwzi, Gebiet Westukraine), studierte Germanistik an der Fakultät für Fremdsprachen der Nationalen Jurij-Fedjkowytsch-Universität Tscherniwzi, wo sie jetzt als Dozentin für deutsche Sprache tätig ist. Lizenzierte Stadtführerin der Stadt Tscherniwzi, Mitglied der deutsch-ukrainischen Kulturgesellschaft „Gedankendach“, Mitglied des Ukrainischen Deutschlehrer- und Germanistenverbandes (UDGV) und der Goethe-Gesellschaft Weimar e.V., mehrmalige Stipendiatin: 2010 – DAAD-Stipendium zur wissenschaftlichen Aus- und Fortbildung, Georg-August-Universität Göttingen; 2012 – Forschungsstipendium der Goethe-Gesellschaft in Weimar e.V.; 2014 – ERASMUS-Postdoc-Stipendium, Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 25,00 €/Jahr

Ehepaare 40,00 €, weitere Ermäßigungen möglich



02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreussen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin
Fon: 030-215 54 53, Fon/Fax: 030-21 91 3077
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

29. Dezember 2014 Hk

267 **Montag** 16. März 2015, 18.30 Uhr
Thema Die Polenpolitik König Friedrich Wilhelms I. von Preußen zur Zeit des „Thorner Blutgerichts“ (1724-1725). (Mit Medien).
Referent Dr. Stefan H a r t m a n n , Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Großer Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindungen:** U-Bahn Fehrbelliner Platz.

Das Verhältnis Preußen-Polen in der Frühen Neuzeit kann nur im Kontext der sich ständig wandelnden Mächtekonstellationen in Europa betrachtet werden. Während im 16. Jahrhundert das jagiellonische Doppelreich die führende Position in Ostmitteleuropa eingenommen hatte, geriet es in der folgenden Zeit zunehmend in die Defensive, wofür neben der Erstarkung Russlands und Schwedens vor allem innere Faktoren wie die Umwandlung der vom Adel dominierten Republik in eine Wahlmonarchie verantwortlich waren. Ein wichtiges Element der Polenpolitik des Soldatenkönigs war das Bestreben, eine Schutzfunktion gegenüber den zunehmender Verfolgung und Entrechtung ausgesetzten Protestanten in Polen-Litauen auszuüben, die die Ereignisse des Thorner Blutgerichts in Europa offenkundig machten. Auslöser waren Tumulte und Ausschreitungen, die von Jesuiten angezettelt worden waren und vom Rat der damals überwiegend evangelischen Stadt nicht unterdrückt werden konnten. Rasch griffen polnische Behörden wie das Warschauer Hofgericht in die Sache ein, um ihre Entschlossenheit nach außen, vor allem gegenüber Preußen, durch ein Exempel zu statuieren, was zur Hinrichtung des Thorner Bürgermeisters Roesner und zwölf Bürgern auf dem Schafott, der Abtretung der Marienkirche, der letzten den Thorner Protestanten verbliebenen Kirche, an die Bernhardiner, einer empfindlichen Entschädigungsleistung an die Jesuiten und der Besetzung der Hälfte aller Ratsämter mit Katholiken führte. Großen Anteil an diesem gegen die Protestanten gerichteten Kurs hatte der sächsische Kurfürst August der Starke, der 1697 den polnischen Thron bestiegen hatte und zum Katholizismus konvertiert war. *Spiritus rector* der antipreußischen Politik des Wettiner Hofes war der sächsische Staatskanzler Graf Flemming, der die Annäherung Augusts an die Habsburger in Wien forcierte, während Preußen immer mehr in die Defensive geriet und vergeblich die protestantischen Mächte, allen voran England, unter Berufung auf den Frieden von Oliva (1660) um Unterstützung bat. Weitere Schwerpunkte des auf dem umfangreichen Aktenbestand der Repositur 9 „Polen“ des Berliner Geheimen Staatsarchivs beruhenden Vortrags sind die komplexen inneren Verhältnisse Polen-Litauens, die vor allem im Schriftwechsel mit den preußischen Gesandten in Warschau und in den ausführlich dokumentierten Verhandlungen des polnischen Reichstages sichtbar gemacht werden. Hier wird deutlich, dass die Diplomatie Friedrich Wilhelms I. noch nicht den Grad der Elastizität und Flexibilität erreicht hatte, den die Lösung der vielschichtigen, durch die breite Streuung der preußischen Territorien bedingten Probleme benötigte. Erst Friedrich dem Großen sollte diese schwierige Aufgabe wirklich gelingen.



Archivdirektor a. D. Dr. Stefan Hartmann, geb. 1943 in Kassel. Studium der Geschichte, Slawistik und Germanistik in Marburg, Göttingen und Wien. 1969 Promotion mit der Dissertation „Reval im Nordischen Krieg“. 1970 als Referendar Eintritt in den höheren Archivdienst. 1973-1978 Archivrat am Niedersächsischen Staatsarchiv Oldenburg. Seit 1979 am Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin, ab 1990 Archivdirektor und stellvertretender Leiter des Geheimes Staatsarchivs. Ab 2008 im Ruhestand. Bis heute Veröffentlichung von mehr als 200 wissenschaftlichen Beiträgen, darunter 14 Büchern, und ca. 600 Rezensionen zur Geschichte Preußens und seiner Provinzen, Polens, des Baltikums und der skandinavischen Länder.

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag EURO 35,- usw. / Person/ Jahr (Sondermitgliedschaft für AGOM: EURO 15,00 Pers. / Jahr). Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.



**GESELLSCHAFT FÜR POMMERSCHE GESCHICHTE
ALtertUMSKUNDE UND KUNST**

Gegr. 1824 in Stettin
Sitz Greifswald
Abteilung Berlin

Berlin, den 3.1.2015

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde der Gesellschaft,
zu den Vorträgen im Frühjahr 2015 laden wir Sie hiermit herzlich ein. Sie werden wie bisher im Raum **013** der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin, Burgstraße 26, 10178 Berlin (Mitte), stattfinden und jeweils um 19:00 Uhr beginnen.

*Mi 21. Jan. 2015 **Prof. Dr. Oliver Auge**, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Die Herzöge von Pommern und das Reich im späteren Mittelalter
Welchen politischen Einfluss und welche Handlungsmöglichkeiten hatten die pommerschen Herzöge im mittelalterlichen Reich eigentlich? Dieser Frage soll anhand ihres Verhältnisses zu König, Reichstag und anderen Reichsfürsten nachgegangen werden.*

*Fr 13. Feb. 2015 **Dr. Szymon Piotr Kubiak**, Nationalmuseum Szczecin
Der Weg nach Stettin. Piotr Zarembas Vision vom Wiederaufbau einer pommerschen Stadt
Piotr Zaremba, der erste polnische Stadtpräsident 1945, war nach seinem Studium in Lemberg lange Jahre in Posen als Verkehrsingenieur und Stadtplaner tätig. Von ihm stammen die ersten Überlegungen zur städtebaulichen Neuordnung und zum Wiederaufbau des zerstörten Stettin.*

**Fr 13. März 2015 Ivo Asmus, M.A. Universitätsbibliothek Greifswald
Die Schwedische Landesaufnahme in Vorpommern und Stettin im 17.Jh.**

Fr 24. April 2015 Dr. Ralf-Gunnar Werlich, Ernst Moritz Arndt Universität Greifswald
Die Anfänge des pommerschen Greifenwappens in ihrem politischen und heraldischen Umfeld - Zum 800jährigen Jubiläum der ältesten bildlichen Darstellung".
"Der Vortrag untersucht die ältesten Quellen zur Geschichte des pommerschen Greifenwappens, betrachtet die heraldischen Entwicklungen jener Zeit im Umfeld Pommerns und versucht vor dem Hintergrund der mittelalterlichen Überlieferung zum Greif und den politischen Entwicklungen jener Jahre eine Antwort auf die Frage zu finden, wie es zu dieser Wappenwahl kam."



Über eine rege Teilnahme an den Veranstaltungen würden wir uns sehr freuen. Alle Mitglieder, Ihre Angehörigen und interessierten Freunde und Bekannten sind herzlich eingeladen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Gabriele Poggendorf, Rolf L. Schneider
Dr. Gabriele Poggendorf, Alte Allee 8, 14055 Berlin
030/301 69 19
gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de

Rolf L. Schneider Moltkestraße 16 a 12203 Berlin
030/814 16 95
rlschneider@web.de



03)

*27.01.15, 14:30 Uhr: Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese gibt einen Rückblick auf das Jahr 2014.
Verantwortlich: Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese;*

24.02.15, 14:30 Uhr: Die Schriftstellerin Frau Ursula Wessel liest aus ihrem Buch „Reine Frauensache“.- Verantwortlich: Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese;

24.03.15, 14:30 Uhr: Wir führen einen Gedankenaustausch mit Frauen des BdV-Kreisvorstandes Oberhavel e.V. durch.- Verantwortlich: Hans-J. Speckmann (BdV-Kreisverband) mit Frau Dr. E. Kiesewetter-Giese;

28.04.15, 14:30 Uhr: Wir nehmen eine Einladung von Herrn Dr. Alexander Vollmert an und lernen den CDU-Bundestagsabgeordneten, Herrn Klaus Brähmig, und seine Arbeit kennen.- Verantwortlich: Dr. Alexander Vollmert / Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese;

26.05.15, 14:30 Uhr: Frau Dr. Tessa Hofmann spricht zu dem Thema „Unvergessen. 100 Jahre danach – der Genozid an den Armeniern im Osmanischen Reich“. Verantwortlich: Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese;

23.06.15, 14:30 Uhr: In Berlin gibt es eine sogenannte „Lange Tafel“, die von Frau Isabella Mamatis ins Leben gerufen wurde. Darüber wird sie uns aufklären. Verantwortlich: Frau Isabella Mamatis / Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese.

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr, in den Räumen des Hauses der Volkssolidarität / Begegnungszentrum, Torstraße 203-205, 10115 Berlin, statt.

Öffentliche Verkehrsmittel: U 6 Bahnhof Oranienburger Tor; U 8 Bahnhof Rosenthaler Platz; Bus 240 (Hauptbahnhof – Münsterlandplatz) – Haltestelle in der Torstraße, fast vor der Tür.
(Leitung: Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese, (Ruf: 030-229 95 75).



04) Berliner Landesverband der Vertriebenen e. V.

Forckenbeckstraße 1, 14199 Berlin

Vortragsveranstaltung
mit dem Beauftragten der Bundesregierung
für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten

Hartmut Koschyk MdB

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Berliner Landesverband der Vertriebenen e.V. lädt Sie herzlich ein zu einer
Veranstaltung mit dem Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und
nationale Minderheiten

Hartmut Koschyk MdB

am Dienstag, den 03. März 2015 um **ca. 18:30 Uhr***)
im Ernst-Lemmer-Institut,
Suarezstr. 15-17 in Berlin-Charlottenburg

Fahrverbindungen: U-Bahn Sophie-Charlotte-Platz (ca. 8 Min. Fußweg), Bus M49

Herr Koschyk spricht zu folgendem Thema:

„Probleme der Integration von Spätaussiedlern in Berlin“

Im Anschluss an den Vortrag findet eine Diskussion statt

Wir würden uns freuen, wenn Sie an unserer Veranstaltung teilnehmen würden.

Mit freundlichen Grüßen

Rüdiger Jakesch
Vorsitzender

***) Aufgrund von Terminschwierigkeiten von Herrn Koschyk wird
sich der Beginn der Veranstaltung um etwa eine halbe Stunde
verzögern!
Voraussichtlicher Beginn ist 18:30 Uhr!!**



Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin

Geschäftszeiten

Montag - Donnerstag: 9:00 - 16:30 Uhr
Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr

Fon: 030-31 98 95-0
Fax: 030-31 98 95-210
E-Mail

E-Mail an: buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de

05) Horst Teltschik: Der Kalte Krieg und die europäische Gegenwart

Öffentlicher Vortrag

Donnerstag, 19.03.2015, 19:00 Uhr

Ort: Humboldt-Universität zu Berlin
Senatssaal
Unter den Linden 6
10099 Berlin

Veranstalter

Berliner Kolleg Kalter Krieg, ein gemeinsames Projekt von:
Hamburger Institut für Sozialforschung
Institut für Zeitgeschichte München–Berlin
Humboldt-Universität zu Berlin
Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Das Ende des Kalten Krieges wirkt bis in die Gegenwart. Horst Teltschik, der als Vizechef des Bundeskanzleramts an den internationalen Verhandlungen zur Wiederherstellung der deutschen Einheit beteiligt war, berichtet über seine Erfahrungen in den Jahren 1989 und 1990. Aus dieser Perspektive zieht der spätere Leiter der Münchner Sicherheitskonferenz Verbindungslinien zur aktuellen politischen Situation in Europa – insbesondere mit Blick auf das deutsch-russische Verhältnis und die Ukraine-Krise.

Anschließend diskutieren Andreas Wirsching, Direktor des Instituts für Zeitgeschichte München - Berlin, und Bernd Greiner, Mitarbeiter des Hamburger Instituts für Sozialforschung und Leiter des Berliner Kollegs Kalter Krieg, mit dem Referenten.



Im Anschluss laden die Veranstalter zu einem kleinen Empfang ein.

- Anmeldung nicht erforderlich
- Vortrag und Gespräch in deutscher Sprache
- Englische Simultanübersetzung



06) Die NS-Umsiedlungspolitik: Planung und Praxis ethnischer Neuordnung Osteuropas. Vortrag

Dienstag, 17. März 2015, 19:00 Uhr

In der Geschichte der Zwangsmigrationen des 20. Jahrhunderts nimmt die nationalsozialistische Umsiedlungspolitik einen besonderen Platz ein, beruhte sie doch zu gleichen Teilen auf rationaler Planung und millionenfachem Massenmord. Seit Beginn des Zweiten Weltkrieges arbeiteten Experten auf Geheiß Hitlers und Himmlers immer großräumigere Planungen aus, um ganz Europa dauerhaft zum deutschen Herrschaftsgebiet zu machen, im NS-Jargon zu »germanisieren«. Die Wissenschaftler verbanden das Ziel einer ethnischen Homogenisierung durch rassenpolitische Selektionen und Vertreibungen mit der Errichtung einer leistungsfähigen Agrargesellschaft – ohne Rücksicht auf die dort lebenden Menschen. Zugleich kalkulierte das gesamte Planungswerk nüchtern erst mit der »Umsiedlung« und dann der Ermordung der europäischen Juden. Die Umsiedlungspolitik hatte neben der rassenideologischen auch eine ökonomische Komponente: die Rekrutierung großer Teile der lokalen Zivilbevölkerung als Zwangsarbeiter für das Reich oder vor Ort. Schließlich sorgte das Scheitern immer neuer Siedlungsprojekte auch für die Eskalation der Gewalt gegenüber der Zivilbevölkerung der besetzten Länder Osteuropas.

Der Vortrag diskutiert im Lichte aktueller Forschungen die Verschränkung von Wissenschaft, Rassenideologie, Ökonomie und Massenmord vor dem Hintergrund einer der größten Zwangsmigrationen der neueren Geschichte und ihrer Folgen.

Programm

Vortrag

Prof. Dr. Isabel Heinemann (*Münster*)

Moderation: Andreas Sander (*Berlin*)

Im Anschluss bitten wir zu einem kleinen Empfang.

Eintritt

frei



Der Vortrag findet statt im Rahmen der Veranstaltungsreihe

Umsiedlung, Deportation, Vertreibung
Ethnische »Säuberungen« im 20. Jahrhundert – neue Bedrohung für Europa?

Europa ist 2015 – 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges – wieder mit Gewaltpolitik konfrontiert. Umsiedlung, Deportation und Vertreibung waren bereits im 20. Jahrhundert für Menschenrechtsverletzungen größten Ausmaßes verantwortlich. Anlass für die Stiftungen Flucht, Vertreibung, Versöhnung und Topographie des Terrors in einer gemeinsamen Veranstaltungsreihe die Dimension damaliger ethnischer »Säuberungen« aufzuzeigen sowie aktuelle Gefahren zu diskutieren.

Veranstaltungen der Reihe

Dienstag, 3. Februar

Ethnische »Säuberungen« im Europa des 20. Jahrhunderts. Ursachen und Folgen

Dienstag, 17. März

Die NS- Umsiedlungspolitik: Planung und Praxis ethnischer Neuordnung Osteuropas

Dienstag, 12. Mai

Nachkriegsplanungen und -ordnung in Ostmitteleuropa (1943–1950)

Dienstag, 16. Juli

Wie geht Europa heute mit Vertreibung um?

Eine Veranstaltungsreihe von

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung (*Berlin*)

Stiftung Topographie des Terrors (*Berlin*)



07) Hinrich Brunsberg und die Backsteinarchitektur im südlichen Ostseeraum um 1400.

Themennachmittag und Konzert

Sonnabend, den 07. März 2015, 15:00 Uhr

Ev. St. Nikolaikirche, Am Alten Markt, 14467 Potsdam

Hinrich Brunsberg ist einer der bedeutendsten und auf dem Gebiet der Backsteingotik einer der wenigen namentlich bekannten Baumeister im südlichen Ostseeraum. Die mit ihm verbundenen Bauwerke entstanden um 1400 in Pommern und der Mark Brandenburg und bilden einen Höhepunkt in der Backsteinarchitektur des späten Mittelalters. Sie zeichnen sich durch eine für die damalige Zeit moderne Konzeption und einen reichen Bauschmuck aus.



An dem Themennachmittag sollen die mit dem Namen Brunsberg in Zusammenhang gebrachten Bauwerke vorgestellt und der Frage nachgegangen werden, wie die Entstehung dieses regional begrenzten Baustils zu interpretieren sei. Des Weiteren soll dieser in den Kontext der zur gleichen Zeit im Deutschen Ordensland und in den Hansestädten im südlichen Ostseeraum entstandenen Architektur gestellt werden. Ein weiterer Vortrag hat den Umgang der Denkmalpflege mit den mit Brunsberg verbundenen Bauwerken in Polen nach 1945 zum Thema.

Zum Ausklang des Thementages laden wir Sie zu einem Konzert mit Musik aus dem 15. Jahrhundert ein. Die Epoche Hinrich Brunsbergs und der spätgotischen Backsteinarchitektur war auch in der Musikkultur eine äußerst dynamische Zeit des Übergangs von der Spätgotik zur Renaissance. Das Ensemble »The Schoole of Night« stellt uns weltliche und geistliche Lieder aus dem so genannten Glogauer Liederbuch (um 1480) und anderen Codizes der Zeit vor.

Programm

15:00 Uhr, Gemeinderaum

Vorträge

Brunsberrgische Architektur – OEuvre eines Genies oder Epochenstil?
Prof. Dr. Jarosław Jarzewicz, Posen/Poznań (Polen)

Hinrich Brunsberg – Synonym für einen »modernen« Baubetrieb?
Dirk Schumann M.A., Berlin

Verlust und Wiedergewinnung – Denkmalpflege an den Bauten Brunsbergs in Stargard/Stargard Szczeciński, Stettin und Königsberg i. d. Neumark/Chojna
Dr. hab. Barbara Ochendowska-Grzelak, Stettin/Szczecin (Polen)

Norddeutsche Backsteinarchitektur um 1400. Eine Blütezeit gotischer Baukunst im Wendischen Quartier der Hanse
Dr. Tilo Schofbeck, Schwerin

Die mittelalterliche Architektur im Ordensland Preußen in der Epoche Heinrich Brunsbergs und Buchvorstellung
Mittelalterliche Architektur in Polen. Romanische und gotische Baukunst zwischen Oder und Weichsel
Prof. Dr. Christofer Herrmann, Danzig/Gdańsk (Polen)

18:30 Uhr
Pause

19:00 Uhr, Ev. St. Nikolaikirche

Konzert

Gotisches Echo

Konzert mit dem Ensemble »The Schoole of Night«

Maria Skiba (Sopran), Irene Klein und Niklas Trustedt (Viola da Gamba) sowie Frank Pschichholz (Laute) spielen geistliche und weltliche Lieder aus dem berühmten Glogauer Liederbuch und anderen Codizes der Zeit



Eintritt

frei

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit der [St. Nikolai-Kirchengemeinde Potsdam](#). Die von Dirk Schumann M.A., Berlin im Auftrag des Deutschen Kulturforums östliches Europa konzipierte zweisprachige Fotoausstellung [Innovation und Tradition. Ausstellung: Hinrich Brunsberg und die spätgotische Backsteinarchitektur in Pommern und der Mark Brandenburg](#) mit Fotografien des Berliner Fotografen [Thomas Voßbeck](#) wurde in Kooperation mit dem Nationalmuseum in Stettin erstellt und ist noch bis zum 12. April 2015 in Potsdam zu sehen.

08) Zeiden, im Januar. Siebenbürgen im Zweiten Weltkrieg. Lesung mit Ursula Ackrill

Montag, den 09. März 2015, 20:00 Uhr
Tucholsky-Buchhandlung
Tucholskystraße 47, 10117 Berlin

21. Januar 1941. Es ist Winter in Siebenbürgen. Lange schon hat die Kälte, aus dem Westen kommend, das Sachsenland erreicht. Leontine Philippi, graue Strähnen im Haar, schreibt hellstichtig an der Stadtchronik von Zeiden. Das Manuskript aber hält sie unter Verschluss. Ihr Ziehkind Maria, eine junge Rumänin, kauft und verkauft Gegenstände, die ihre Besitzer gegen Fluchtgeld tauschen, und scheint nichts zu begreifen. Mit Franz Herfurth, ihrem Vertrauten aus Kindertagen, spricht Leontine seit Monaten kein Wort. Er ist jetzt Schularzt in Zeiden, untersucht SS- Rekruten, die vom Reich gefordert werden, und hat Gründe, den »Idioten« des Ortes mit Argwohn zu verfolgen. Leontine jedoch lässt sich den Mund nicht verbieten, auch wenn sie bis zum Schluss, noch in höchster Gefahr, über mancherlei schweigt.

Über Jahrhunderte hatten sich die Rumäniendeutschen eine eigene Welt geschaffen, ihre Sprache und Kultur quasi eingemauert in einem Landstrich, der mal zu Österreich-Ungarn, mal zu Rumänien gehörte. Als Hitler sie »heim ins Reich« holte und es eine existentielle Entscheidung zu treffen galt, brach auch in Siebenbürgen die alte Sehnsucht nach Heimat und Zugehörigkeit wieder auf. Ursula Ackrill erzählt davon, wie Menschen aus Opportunismus und Feigheit schuldig werden. In einer genauen Sprache, die seltsam altmodisch und zugleich nagelneu klingt, begleitet die Autorin uns unerschrocken auf fremdes Terrain.

Eintritt

5,- €
3,- € ermäßigt

Anmeldung

Eine Anmeldung ist unter kurt@buchhandlung-tucholsky.de möglich.
Eine Veranstaltung der [Tucholsky-Buchhandlung Berlin](#)



09) Mythos Galizien

Themenabend: Spuren der deutsch– österreichischen Vergangenheit

Mittwoch, den 11. März 2015, 17:00 Uhr

Vaganten Bühne Berlin

Kantstraße 12 a, 10623 Berlin

Galizien, existent von 1772 bis 1918, hat schon immer die Phantasie von Historikern, Schriftstellern und Dichtern angeregt. Martin Pollack nannte sein 1992 erschienenes Galizien-Buch *Das reiche Land der armen Leute*, für das sich zunächst kein Name fand.

»Die längst in die Vergangenheit versunkenen Fürstentümer Halicz und Wladimir (ukrain. Volodymyr) waren es schließlich, denen das habsburgische »Königreich Galizien und Lodomerien« den klangvollen, ans Mythische gemahnenden Namen verdankte.«

Für die vorwiegend aus dem Pfälzischen eingewanderten Deutschen war Galizien zunächst immer das Versprechen, dass es der nächsten Generation besser gehe. Dieses Zutrauen schwand jedoch seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zunehmend, bis Krieg und Umsiedlungsaktion 1939/40 einen Schlusspunkt setzten. Von Galizien blieb den in alle Welt Zerstreuten nur die Erinnerung und – in vielen Familien – das pfälzische Spracherbe. Jedoch:

»Das von Todesmetaphorik umfangene Galizien strahlt einen Glanz aus, (...) eine Sehnsucht nach einer verloren gegangenen, richtig: zerstörten Vielfalt (...) von Völkern und Kulturen, die auf engem Raum aufeinander trafen und (...) miteinander auskommen mussten.«

Martin Pollack

An der vorurteilslosen Aufarbeitung der Geschichte Galiziens und der Ursachen der Zerstörung von Mehrsprachigkeit, Multireligiosität und Polyethnizität wurden die Polen und Ukrainer nach dem Zweiten Weltkrieg weitgehend gehindert. Doch seit der politischen Wende in Osteuropa gewinnt das Interesse daran ganz neue Bedeutung, die traditionell gutnachbarschaftlichen Beziehungen der Pfälzer Aussiedler und ihrer Nachkommen zur Ukraine (Ostgalizien) und zu Polen (Westgalizien) lebten auf. Kann uns Galizien, gerade angesichts der krisenhaften Entwicklung in der Ukraine, zum Zusammenleben von Nationen noch etwas sagen? Historiker, Politiker und Schriftsteller aus der Ukraine, Polen, Österreich und Deutschland vermitteln vielschichtige Ansätze zur Beantwortung dieser Frage.

Programm

Änderungen vorbehalten

17:00 Uhr

Begrüßung, Rezitationen, Vorträge

Gedicht von Johanna Vellhorn:

Seltsames Land, Galizien Du

Christine Freitag, Berlin

Historische Einführung

Martin Pollack, Graz (angefragt)



»Stickelche«: Gedichte in pfälzischer Mundart
Hilma Fischer, Wallenhorst

Galizien, ein Überblick – Wurzeln der Galiziendeutschen
Artur Bachmann, Berlin

Lemberg – deutsches Leben in einer multikulturellen Stadt
Erich Müller, Zeitzeuge, Berlin

Internationale Begegnungsstätte Podlesie/Reichau – Polen retten galizisches Erbe
Wiesław Kapel, Bürgermeister Lubaczów, Polen
Dieter Schäfer, Lutherstadt Eisleben

19:30 Uhr
Pause

19:30 Uhr
Podiumsgespräch

»Mythos Galizien« – Ideal und Wirklichkeit einer multikulturellen
Gesellschaft im östlichen Europa: Was bleibt?

Es diskutieren:

Wiesław Kapel
Halyna Petrosanyak, Ivano Frankivsk/Stanislau

(Ukraine)
Martin Pollack
Jurko Prochasko Lemberg/Lwiw (Ukraine)
Christofer Zöckler, Berlin
Moderation: Uwe von Seltmann, Journalis, Leipzig und Krakau/Kraków (Polen)

Thematische Einstimmung

Das deutsch-polnische Künstler-Duo »Urban Art« (Anne Peschken, Marek Pisarsky) kommentiert sein 3-teiliges Kunstwerk *Das heilige Band* aus der Ausstellung VOID (Kuratorin Anda Rottenberg, Nowy Sącz 2012)

10) Der schwierige Neuanfang. Flüchtlinge und Vertriebene in Brandenburg nach 1945. Vortrag von Arnd Bauerkämper im Rahmen der Vortragsreihe »Flucht, Vertreibung, Neubesiedlung nach 1945«

Dienstag, den 17. März 2015, 18:00 Uhr

Urania »Wilhelm Foerster«
Gutenbergstraße 71/72
14467 Potsdam
barrierefrei

Offiziell als »Umsiedler« bzw. »Neubürger« bezeichnet, mussten Flüchtlinge und Vertriebene aus den verlorenen deutschen Ostgebieten nach dem Zweiten Weltkrieg in Brandenburg



erhebliche Vorbehalte und Widerstände überwinden. Besonders auf dem Lande, wo sich die Zwangsmigranten zunächst konzentrierten, unterlagen sie oft in den intensiven Verteilungskonflikten, so im Zuge der Bodenreform. Darüber hinaus trafen sie vielerorts auf fremdenfeindliche Vorurteile, während die Unterstützung durch Alteingesessene begrenzt blieb. Schneller vollzog sich die Eingliederung in den Städten, in denen allerdings bis zu den späten fünfziger Jahren Wohnraum überaus knapp war. Eine umfassende Integration setzte erst mit dem Generationswechsel in den sechziger Jahren ein. Über die Ankunft und beginnende Integration der Gruppe hinaus wird der Vortrag in einem Ausblick exemplarisch auch Erinnerungen der Betroffenen behandeln.

Arnd Bauerkämper ist Professor für die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts an der Freien Universität zu Berlin. Seine Habilitationsschrift ist der Nachkriegsgeschichte Brandenburgs gewidmet.

Die Reihe »Flucht, Vertreibung, Neubesiedlung nach 1945«

Als die deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges Schlesien, Pommern, Ostpreußen, die Neumark und viele andere Regionen des östlichen Europa verlassen mussten, hinterließen sie Städte und Landschaften mit einer jahrhundertelangen Geschichte. Die Neubesiedlung der »Polnischen Westgebiete«, wie sie im Nachkriegspolen genannt wurden, und der Umgang mit den vorgefundenen Kulturgütern gestaltete sich sehr unterschiedlich. Siebzig Jahre nach dem Kriegsende von 1945 versuchen die drei Vorträge einen Rückblick.

Anmeldung

Bitte melden Sie sich für diese Veranstaltung direkt bei der Urania Potsdam an:

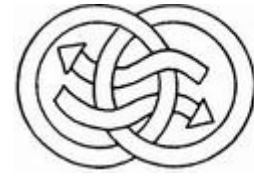
Frau Stephanie Fust
Gutenbergstraße 71-72
14467 Potsdam
T. +49 (0)331 291741
F. +49 (0)331 293683
E-Mail: s.fust@urania-potsdam.de

Eintritt

5,- €
3,- € für Urania-Mitglieder

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums im Rahmen des Jahresthemas 2015 [1945. Das östliche Europa nach der »Stunde Null«](#) In Kooperation mit der [Urania Potsdam](#) in der gemeinsamen dreiteiligen Vortragsreihe »Flucht, Vertreibung, Neubesiedlung nach 1945«.





11) Präsident Klaus Johannis: Bilanz der ersten 100 Tage

Vortrag von Frau Dr. Anneli Gabanyi

Mittwoch, den 25. März 2015, 19:00 Uhr

Ort:

ORT: Im „Leonhardt“ Stuttgarter Platz 21/Leonhardtstraße, 10627 Berlin-Charlottenburg
(S-Bahn Charlottenburg. U-Bahn Wilmersdorferstraße)

Die nächsten Termine:

April: Dr. Gerhard Köpernik – Die „Eiserne Garde“ und die Nazis

Mai: "Growing roots" – Zivilgesellschaft und Protestkultur in Rumänien

literaturHausBerlin

Literaturhaus Berlin

Fasanenstr. 23
10719 Berlin-Charlottenburg
Tel. (030) 8872860

<http://www.literaturhaus-berlin.de/?start=6>

12) Bruno Preisendörfer: Als Deutschland noch nicht Deutschland war.
Reise in die Goethezeit

Donnerstag, der 05. März 2015, 20:00 Uhr, Großer Saal

Gegen Ende des Jahrzehnts, als in Paris das Volk die Bastille stürmte, beschloß die Obrigkeit von Weimar, das nächtliche Klettern über die Stadtmauer mit einem Bußgeld von sechs Talern zu belegen. Und in dem Jahr, in dem man in Paris den König köpfte, untersagte man in Weimar das Auskippen der Nachttöpfe auf die Straße auch für die Zeit nach 23 Uhr. Im großen Berlin wurden unterdessen die Töpfe zur Spree getragen

[Bruno Preisendörfer]

Bruno Preisendörfer hat sich durch Hunderte von Büchern gelesen, Romane, Selbstzeugnisse, Briefe und Tagebücher, und hat sich auf seine große Zeitreise in die Goethezeit vorbereitet. Wer sich mit ihm auf diese Reise begibt, lernt nicht nur den philosophischen Zeitgeist kennen, sondern erlebt auch handfeste Abenteuer, übersteht mit dem jungen Eichendorff einen Schiffsunfall auf der Oder, sieht aus E.T.A. Hoffmanns Eckfenster am Gendarmenmarkt Berlin brennen oder ist bei Georg Lichtenberg in Göttingen, als der durchs Fernglas der Beerdigung von Gottfried August Bürger zusieht.



Bruno Preisendörfer hat mit »Als Deutschland noch nicht Deutschland war. Reise in die Goethezeit« (Galiani Berlin) endlich das Buch geschrieben, das jeder Gymnasiast oder Germanistikstudent, der sich länger als eine Stunde mit Goethe und dessen Werken beschäftigt, gelesen haben sollte – eine Kultur- und Sozial- und Sittengeschichte der Goethezeit; er liest aus diesem Buch und spricht mit dem Literaturkritiker **Lothar Müller**.

Eintritt: 5,- / 3,- €

13) Ursula Ackrill: Zeiden, im Januar

Dienstag, der 10. März 2015, 20:00 Uhr, Großer Saal

Die Blicke der Jungen auf ihr, ihr torpides Abwarten, daß sie Stellung nimmt. Der Blick der Ärzte, herausfordernd, schadenfroh: Sie wird sich abfinden müssen. Was sie tun, hilft schließlich den Jungen. Ihr Einschmuggeln in die Waffen-SS bewahrt sie vor dem Dienst im rumänischen Militär. Will sie denn, daß sie die Prügelknaben ihrer Kompanien abgeben? Hat man sie dafür erzogen? Hat sie ihre Nachmittage mit ihnen dafür vertan, daß sie wie Flachs gebrochen werden?

[Ursula Ackrill]

Siebenbürgen im Januar 1941. Der Krieg rückt den Menschen in Zeiden auf den Leib und spaltet die Bürgerschaft. Leontine Philippi spürt die Gefahr schon seit langem und warnt vor der Option für den Nationalsozialismus. Auch versucht sie, ihre große Liebe zu vergessen und bricht mit ihrem ältesten Freund. Während in Siebenbürgen deutschuniformierte Paraden stattfinden, um die Rumänen zu provozieren, finden in Bukarest die kriminelle Ausplünderung der Juden und das Pogrom im Wald von Jilava und im Bukarester Schlachthaus statt. Die Tage im Januar 1941, von denen Ursula Ackrill in ihrem Roman »Zeiden, im Januar« (Wagenbach Verlag) erzählt, geben einen tiefen Einblick in die Geschichte der Siebenbürger Sachsen und ihre Verstrickung in die Verbrechen des Nationalsozialismus.

Ursula Ackrill, 1974 in Kronstadt/Siebenbürgen geboren, lebt als Bibliothekarin und Schriftstellerin in Nottingham. Sie liest aus ihrem soeben erschienenen Roman.

Eintritt: 5,- / 3,- €



Topographie des Terrors,

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,
info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254 09-99

14) Die NS-Umsiedlungspolitik: Planung und Praxis ethnischer Neuordnung Osteuropas

Dienstag, 17. März 2015, 19:00 Uhr

Vortrag: Prof. Dr. Isabel Heinemann, Münster
Moderation: Andreas Sander Berlin

Im Rahmen der Reihe [Umsiedlung, Deportation, Vertreibung. Ethnische „Säuberungen“ im 20. Jahrhundert – neue Bedrohung für Europa?](#)

(Gemeinsam mit der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung, näheres siehe dort!)

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8 10963 Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin

kontakt@urania-berlin.de

<http://www.urania.de/programm/>

www.urania.de

Ruf: 030-218 90 91

Fax: 030-211 03 98

15) Das Konstanzer Konzil

- Anne-Katrin Reene, M.A., Historikerin und Projektmanagerin bei der Konzilstadt Konstanz für das Jubiläum

Mittwoch, 04.03.2015, 15:30 Uhr

Drei Päpste, die gleichzeitig den Anspruch auf den Stuhl Petri erhoben, eine geteilte Christenheit, politische Auseinandersetzungen in ganz Europa - um diese Konflikte zu lösen, trafen sich zwischen 1414 und 1418 weltliche und geistliche Machthaber sowie frühe Humanisten in Konstanz. Die größte Versammlung des späten Mittelalters prägte die



europäische Geschichte nachhaltig. Mit der Wahl von Martin V. zum neuen Einheitspapst erreichte die Kirche aber nur eines ihrer Ziele. Die Hinrichtung der böhmischen Reformatoren Jan Hus und Hieronymus von Prag während des Konzils löste hingegen die Hussitenkriege aus. Und auch die weltlichen Herrscher fällten weitreichende Entscheidungen - zum Beispiel die Belehnung des Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg mit der Markgrafschaft Brandenburg, was den Beginn der 500jährigen Herrschaft der Hohenzollern bedeutete.

Eintritt

Normalpreis: 8,00 €, ermäßigt: 6,50 €, Urania-Mitglieder: 4,50 €



zu C. Sonstige Veranstaltungen

C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

01) Studienfahrt nach Ungarn, 03. bis 13.06. 2015

Liebe Interessenten,

hiermit gebe ich Ihnen die geplante Reiseroute und die Reisebedingungen bekannt und hoffe auf umfassende Zustimmung und Ihre Anmeldung bis zum **09. MÄRZ 2015 (Anmeldetermin verlängert!)**; zu diesem Datum muss auch die Anzahlung von EURO 300,00 geleistet werden, um die Flugtickets zu buchen! Anruf erbeten!

Die Reise kostet nun bei 20 Teilnehmern im Doppelzimmer EURO 1.427,00 für 11 Tage (Einzelzimmerzuschlag EURO 225,00), Halbpension, Flug, deutsche Reiseleitung, alle Eintritte und Führungen laut Programm, Beförderung mit modernem Bus/Kleinbus (ab / bis Flughafen):

Gesamtpreis EURO 1.427,00 (zzgl. EZZ EURO 225,00).

Leistungen laut Programm bei mind. 20 Teilnehmern,

Die Restzahlung muss am 04. Mai 2015 auf unserem o.g. Konto gebucht sein.

Sollten Sie u.a. die Absicht haben, eine Reisekostenrücktrittversicherung abschließen zu wollen, so müssen Sie das nach unserer Reisebestätigung umgehend tun. Ich hoffe, dass wir Ihnen diese Bestätigung unmittelbar tun.

Bitte, werben Sie in Ihrem Bekannten- und Freundeskreis!

Ich gehe davon aus, dass es eine wunderschöne Reise wird, ich werde mich jedenfalls dafür mit aller Kraft einsetzen.

Mit freundlichen Grüßen

Reinhard M.W. Hanke

Programm der Studienfahrt:

Mi, (01) 03.06.15 Flug Berlin - Budapest

Transfer ins Hotel. Nachmittags: Stadtführung zur Orientierung.
Abendessen. Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Budapest.



In Budapest steht u.a. auf dem Programm: Stadtrundfahrt für den Überblick: zum Gellertberg und zur Fischerbastei, dann durch das rechtsufrige Pest: St. Stephans-Basilika, das Opernhaus, Heldenplatz, der Kossuth-Platz, das Donau-Ufer und schließlich das imposante Parlamentsgebäude mit Möglichkeit einer Innenbesichtigung.

Abends eine Fahrt auf der Donau mit einem Restaurantschiff. An beiden Ufern erstrahlt die Stadt im Glanz von Millionen von Lichtern. Zum Abschluss noch einmal mit dem Bus auf den Gellertberg, um das phantastische Panorama der Stadt bei Nacht zu bewundern.

Burgviertel mit **BUDAPESTER HISTORISCHES MUSEUM – BURGMUSEUM;** Altstadt von Buda: Labyrinth – Matthiaskirche [Innen] - Dreifaltigkeitssäule - Fischerbastei - **Burgstadt:** Altstadtstraßen mit Handels- und Bürgerhäusern - Magdalenenkirche (Turm) - Stadttor; Marien- / Annenkirche - Türkisches Bad Király fürdő - Denkmal von Taras Schewschtschenko; Gellértbad - Freiheitsbrücke.

Pest: Markthalle [auch innen] - Calvinistische Kirche - Museum für angewandte Kunst [Architektur innen] - **UNGARISCHES NATIONALMUSEUM** [Architektur innen; Ausstellung zu Ungarns Geschichte] - Große Synagoge / Jüdisches Museum (?) / Jüdischer Friedhof - Jüdisches Viertel - Barockkirche St. Theresien - Franz-Liszt-Musikakademie - Stadtpark Városliget mit "Märchenschloss" und Széchenyi-Bad - Operettenhaus / Oper [Innenführung] - Jugendstil-Metrolinie Nummer 1 - Heldenplatz

mit Heldendenkmal und Millenniumsdenkmal - Museum der Schönen Künste - Kunsthalle von Budapest - Stadtpark mit Schloss - Ják-Kirche - Stephans-Basilika - Akademie der Wissenschaften - Kettenbrücke - Parlament - Ethnographisches Museum - Nagy-Brücke - Freiheitsplatz - Budapester Börse - Ungarische Nationalbank.

Do, (02) 04.06.15 Budapest

Frühstücksbuffet im Hotel.

Stadtbesichtigung mit deutscher Reiseleitung.

Abendessen in einem Budapester Restaurant

Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Budapest.

Fr, (03) 05.06.15 Budapest

Frühstücksbuffet im Hotel.

Stadtbesichtigung mit deutscher Reiseleitung.

Am Abend Schifffahrt auf der Donau mit Abendessen.

Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Budapest.

Sb, (04) 06.06.15 Budapest - Gödöllő - Eger

Frühstücksbuffet im Hotel.

Morgens zunächst Fahrt nach **Gödöllő / Getterle**. Das hiesige Schloss, ein hervorragendes Beispiel mitteleuropäischer Barockarchitektur, wurde 1867 von der ungarischen Nation dem Habsburger Königspaar als Sommerresidenz übergeben und diente der, von den Ungarn geschätzten Königin Elisabeth, liebevoll Sissi genannt, als bevorzugter Aufenthaltsort. Abstecher in das Dörfchen **Hollokő / Rabenstein**, dessen Altstadt zum UNESCO Weltkulturerbe zählt. Hier sind mehrere Straßenzüge noch im originalen alten Baustil erhalten und Sie können viele der Häuschen besichtigen. Die Burg Rabenstein ist ebenfalls



einen Besuch wert. Von ihren Mauern genießen Sie einen wunderbar weiten Rundblick in die Umgebung. Weiterfahrt nach **Eger / Erlau**. Rundgang durch die Innenstadt (Sehenswürdigkeiten wie u.a. Kathedrale und Lyzeum mit schöner Bibliothek, Observatorium mit Camera Obscura, Erzbischöflicher Palast, Minoritenkirche, Rathaus, Burg, "Serbische" Kirche).

Abendessen und Weinprobe in einem Weinkeller im Tal der Schönen Frauen (Szépasszony-völgy)

Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Eger.

So, (05) 07.06.15 Eger – Szilvásvárad (Bükk Nationalparks) - Lillafüred

Frühstücksbuffet im Hotel.

Ausflug nach **Szilvásvárad im Bükk-Nationalpark** mit deutscher Reiseleitung. Besuch des Kutschenmuseums, anschließend Fahrt mit Kutschen zu dem „Paraden Stall“ des Grafen Pallavicini (hier stehen die schönsten Lipizzaner-Hengste des Gestüts). Mit den Kutschen Fahrt zur Talstation der Kleinbahn. Fahrt mit der Kleinbahn (20 Minuten) bis zur Gloriette-Lichtung: Schnapsemfang, Forellenbraten, frisches Obst und Weißwein, mit Informationen über die Speisen und Selbstbeteiligung bei der Zubereitung). Rückkehr ins Tal: entweder in einer 1-stündigen Wanderung oder mit der Kleinbahn (20 Minuten).

Anschließend Fahrt nach **Lillafüred**

Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel

Mo, (06) 08.06.15 Lillafüred – Aggtelek – Miskolc - Lillafüred

Frühstücksbuffet im Hotel.

Aufenthalt in Lillafüred, einem sehenswerten, weil malerisch gelegenen Örtchen. Besichtigung in Aggtelek (schönes Stadtbild, weitverzweigte 22 km lange Karst-Höhle) und der mittelalterlichen Burg von **Diósgyőr**. Blick vom Aussichtsturm auf dem Avas-Berg. Tagesziel **Miskolc / Mischkolz** ist die drittgrößte ungarische Großstadt und Zentrum Nordungarns, aber selbst keine touristische Hochburg.

Wellness und Entspannung im Hotel in Lillafüred.

Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel.

Di, (07) 09.06.15 Lillafüred – Tokaj – Debrecen

Frühstücksbuffet im Hotel.

Fahrt über **Tokaj / Tokey**, berühmt für seinen köstlichen Wein. Weiter nach **Debrecen / Debresin**, zweitgrößter Stadt Ungarns, genannt das „calvinistische Rom“: Besuch der Großen Reformierten Kirche.

Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel.

Mi, (08) 10.06.15 Debrecen – Hortobágy-Tscharda - Mezőkövesd – Dunaföldvár Kalocsa – Szekszárd - Pécs

Frühstücksbuffet im Hotel.

Fahrt durch die Puszta über Hortobágy-Tscharda (1999 wurde der Nationalpark Hortobágy in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes eingetragen; der Park besteht weitgehend aus großen Flächen von Weide- und Sumpfböden). Traditionelle Formen der Landnutzung werden hier seit mehr als 2.000 Jahren gepflegt. Weiterfahrt nach **Kalocsa / Kollotschau**, eine der ältesten Städte Ungarns. Besuch des Erzbischöflichen Palais, in dem neben der Bibliothek vor allem der Prunksaal, das Oratorium sowie die Deckenfresken beachtenswert sind, des bischöflichen Parks mit zahlreichen dendrologischen Raritäten und des Paprikamuseums; die barocke Kathedrale Mariä-Himmelfahrt mit der Orgel, auf der Franz Liszt des Öfteren spielte, kann Renovierungen leider nicht besichtigt werden. Anschließend Fahrt über **Szekszárd / Sechshard** (oder Sechshard) nach **Pécs / Fünfkirchen**, der Kulturhauptstadt Europas 2010.

Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel.



Do, (09) 11.06.15 Pécs – Balatonfüred

Frühstücksbuffet im Hotel.

Vormittags Stadtrundgang durch **Pécs / Fünfkirchen** u.a. mit Besichtigung von Cella Septichora und urchristlichem Mausoleum (spätromisch, 4. Jh.). Am Nachmittag Fahrt über Kaposvar / Kopisch (und Ruppertsberg, Ruppertsburg), Balatonboglár / St. Egidii und Szantod zum **Plattensee**. Mit der Autofähre setzen wir über zur **Halbinsel Tihany** und am Ufer weiter entlang nach **Balatonfüred / Bad Plattensee**, ein bekannter und sehr gepflegter Kurort, in dem die Größen aus Literatur, Wissenschaft und Wirtschaft und der Adel im 19. Jh. ihre Sommervillen hatten. Die alten Schlösser und Villen werden restauriert und die Parkanlagen neu angelegt. Abendspaziergang entlang der Kurpromenade und im Kurviertel. Abendessen und Übernachtung in 3-Sterne-Hotel (Superior-Zimmer).

Fr, (10) 12.06.15 Balatonfüred – Veszprem – Herend – Pannonhalma – Győr

Frühstücksbuffet im Hotel.

Fahrt nach **Veszprém / Weissbrunn**, die „Stadt der Königinnen“. Stadtrundgang durch den historischen Stadtkern rund um die Burg, Heldentor, Sankt Michaels-Kathedrale, Erzbischöflicher Palast, Gisela-Kapelle. Weiterfahrt nach **Herend / Herendorf** und Besuch des dortigen Porzellan-Museums und der weltberühmten Porzellanmanufaktur. Fahrt nach **Pannonhalma / Martinsberg** mit Besuch des Benediktinerklosters und dann weiter nach **Győr / Raab**. Stadtrundgang in der Barockstadt mit Dom und Burghügel.

Sb, (11) 13.06.15 Győr – Esztergom – Szentendre – Flughafen Budapest - Berlin

Fahrt entlang des Donauknies. Stopp und Rundgang in **Esztergom / Gran** mit Besichtigung des Domes. Kurze Weiterfahrt und Bummel durch die Künstlerstadt **Szentendre / Sankt Andrä** mit reizvollem barockem Stadtbild. Gelegenheit zum Mittagessen. Rückfahrt nach Budapest zum Flughafen und gegen Abend Rückflug nach **Berlin**.

02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten.

Anmeldungen auch telefonisch spätestens 21 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufnehmer),

bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), Fahrten jeweils sonnabends!

Konto der LM Westpreußen: DE26 100 100 10 000 1199101 Postbank Berlin

Das Programm der Tagesfahrten für das Jahr 2015 (Änderungen vorbehalten):

			<u>EURO</u>
TF 15-01	18.04.15	Hankensbüttel (Otternzentrum) und Oerrel (A.E. Johann)	50
TF 15-02	09.05.15	Güstrow und Plau am See	45
TF 15-03	27.06.15	Ratzeburg und Mölln	50
TF 15-04	18.07.15	Görlitz (Tippelmarkt, Stadtführung) (DB 65+) (Teilnehmergebühr)	25
TF 15-05	08.08.15	Liegnitz und Liegnitzer Wahlstatt	50
TF 15-06	05.09.15	Haldensleben und Schloss Hundisburg	45
TF 15-07	17.10.15	Bernburg und Köthen	45
TF 15-08	14.11.15	Seehausen und Osterburg	45
TF 15-09	12.12.15	Celle	50

Gäste zahlen jeweils € 5,00 mehr als die Mitglieder. Eintritte sind im Preis nicht enthalten. Zu den einzelnen Fahrten erscheint ein ausführliches Programm.



03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.:
Wanderungen / Friedhofsführungen 2015

Wanderungen und Führungen 2015 (Änderungen vorbehalten)

- | | |
|---|---|
| 1. W 119 Herr Reinhard M.W. Hanke
<u>Sonntag, den 14.06.2015????*</u> | Wir besuchen Sorau / Lausitz
(etwa 4 km) |
| 2. W 120 Frau Angelika Hanske
<u>Sonnabend, den 02.05.2015</u> | <u>Von Spandau nach Konradshöhe</u>
(etwa 8 – 10 km) |
| 3. W 121 Frau Angelika Hanske
<u>Sonnabend den 11.07.2015</u> | <u>Wittenberge an der Elbe</u>
(etwa 8 – 10 km) |
| 4. W 122 Herr Joachim Moeller
<u>Sonnabend, den 12.09.2015</u> | <u>Führung durch Bad Freienwalde</u>
(etwa 5 km) |

**) möglicherweise muss der Termin geändert werden, wenn die „Studienfahrt Ungarn, 03. bis 13.06.2015“ stattfindet.*

Zusätzlich finden am Sonnabend, dem **21.3.2015** und am **Sonntag, dem 11.10.2015** Führungen auf Berliner Friedhöfen (Information folgt) unter Leitung von Herrn Reinhard M.W. Hanke statt.

Anmeldungen auch telefonisch bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannahmer);
Teilnehmergebühr: für Mitglieder € 5,00 und für Gäste € 8,00.



C. b) Ausstellungen, Seminare in Berlin und Umland

Topographie des Terrors,

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,
info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254 09-99

<http://www.topographie.de/topographie-des-terrors/veranstaltungen/nc/1/>

01) Deutschland 1945 – Die letzten Kriegsmonate

9. Dezember 2014 bis 25. Oktober 2015

Mit dem Scheitern der letzten deutschen Großoffensive in den Ardennen im Januar 1945 war der von Deutschland 1939 begonnene Krieg nunmehr für alle sichtbar verloren. Doch anstatt zu kapitulieren, setzte die Regierung Hitler den Krieg fort. Den Tod von unzähligen Menschen und die totale Zerstörung des eigenen Landes nahm sie bewusst in Kauf. Unter Einsatz von noch massiverem Terror gegen die eigene Bevölkerung und bereits zuvor verfolgte Gruppen versuchte sie, den Zerfall der inneren Ordnung zu verhindern und alle noch vorhandenen Reserven für den Krieg zu mobilisieren. Die Bevölkerung befand sich in diesen chaotischen letzten Monaten des Kriegs in einem permanenten Spannungsfeld zwischen Zerstörung und Terror, Orientierungslosigkeit und Zukunftsangst. Anhand von Einzelbeispielen beleuchtet die Ausstellung die Bandbreite unterschiedlicher Handlungsweisen.

Zur Ausstellung liegt eine gleichnamige, deutsch-englischsprachige [Publikation](#) vor.

Sie können die folgenden Publikationen über den Buchhandel oder unter Angabe von Name und Adresse direkt über die Stiftung beziehen. Die Lieferung erfolgt schnellstmöglich; die Versandkosten gehen zu Lasten des Empfängers.

E-Mail: [publikationen\(at\)topographie.de](mailto:publikationen(at)topographie.de)

Telefon: 030-254509-29



Deutschland 1945 – Die letzten Kriegsmonate / Germany 1945 – The Last Months Of The War

Ein Begleitkatalog zur gleichnamigen Ausstellung (deutsch/englisch), hg. v. Stiftung Topographie des Terrors, vertreten durch: Prof. Dr. Andreas Nachama, Berlin 2014, 265 S., ISBN 978-3-941772-19-9. 15,-- €



C. c) Ausstellungen, Seminare außerhalb des Raumes von Berlin (Seite 42)

**01) Stefan Moses im Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg.
Sonderausstellung vom 01.03. bis 31.05.2015**

Stefan Moses gehört zu den wichtigsten deutschen Fotografen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. 2014 erhielt er den Lovis-Corinth-Preis, der alle zwei Jahre von der KünstlerGilde und dem Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg vergeben wird. Aus diesem Anlass widmet ihm das Regensburger Museum eine Ausstellung, die am 28.02.2015 eröffnet wird.

In Stefan Moses Werk verbinden sich Konzept- und Life-Fotografie zu einer neuen Bildsprache. Deutschland und die Deutschen – das ist seit mehr als einem halben Jahrhundert sein großes Lebensthema. Porträts von Schriftstellern, Wissenschaftlern, Politikern und Künstlern, aber auch von einfachen Bürgern in West und Ost etablierten den Fotografen als Chronisten der deutschen Nachkriegsgesellschaft.

Stefan Moses wurde 1928 im schlesischen Liegnitz (heute Legnica in Polen) geboren und lebt und arbeitet seit 1950 in München. Als Redaktionsfotograf von magnum, Spiegel und Stern prägten seine Bilder die Fotografiengeschichte nach 1945. Seit 1960 kommen alle zentralen Themen aus dem für ihn »interessantesten Land der Welt: Deutschland«. Anlässlich des Lovis-Corinth-Preises 2014 werden die drei Langzeitzyklen Deutsche – West, Deutsche – Ost, Deutschlands Emigranten und Künstler machen Masken aus dem Bilderkosmos von Stefan Moses jetzt zum ersten Mal in diesem Ensemble im Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg ausgestellt und in Buchform publiziert.

Der Lovis-Corinth-Preis wird seit 1974 alle zwei Jahre von der KünstlerGilde in Kooperation mit dem Kunstforum Ostdeutsche Galerie verliehen. Ausgezeichnet werden herausragende Künstlerpersönlichkeiten, die zu den Ländern Ost-, Mittel- und Südosteuropas in Beziehung stehen.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog im Kehrer Verlag.
Die Museumsausgabe kostet 21 €.
ISBN 978-3-86828-544-4

Mit freundlichen Grüßen
PhDr. Gabriela Kašková
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Kunstforum Ostdeutsche Galerie
Dr.-Johann-Maier-Str. 5
93049 Regensburg
g.kaskova@kog-regensburg.de
Tel. 0941-29714 23
Fax 0941-29714 33
www.kunstforum.net
www.facebook.com/KunstforumOstdeutscheGalerie

Regensburg, am 11.02.2015



zu D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

01) a) Hinweise auf Sendungen im Fernsehen (jetzt auch mit Sendungen zum Gebiet der "neuen Bundesländer") in Auswahl

Sonntag, 01. März 2015

06:45-07:00 NDR Schätze der Welt. Prag

Die Geschichte der UNESCO-Weltkulturerbe-Stadt Prag beginnt im 10. Jahrhundert. Unter Kaiser Karl IV. erlebte die Stadt im 14. Jahrhundert die erste große kulturelle und wirtschaftliche Blüte, sie wurde in dieser Zeit besonders ausgebaut. Der Film lässt die sagenumwobene Stadtgründerin Libussa durch die Geschichte der Hauptstadt der Tschechischen Republik führen. Stationen sind unter anderem: der St.-Veits-Dom, die Prager Burg auf dem Hradschin (Sitz der Kaiser, Könige und Präsidenten), Kloster Strahov.

07:30-08:15 SR Tele-Akademie. Prof. Dr. Andreas Kappeler: Die Geschichte der Ukraine. Konkurrierende Narrative der ukrainischen Geschichte

Zur Geschichte jedes Landes gibt es unterschiedliche Erzählungen. Das gilt besonders für die Geschichte der Ukraine, die erst seit 23 Jahren ein unabhängiger Nationalstaat ist. Andreas Kappeler stellt in diesem Vortrag ukrainische, russisch/sowjetische, polnische und jüdische Narrative zu Schlüsselfragen der ukrainischen Geschichte vor und stellt sie in den aktuellen politischen Kontext. Diese Perspektiven tragen nicht nur zum Verständnis der ukrainischen Geschichte, sondern auch der ukrainischen Gegenwart bei. Heute stehen sich vornehmlich ukrainische und russisch/sowjetische Interpretationen gegenüber.

09:00-09:45 HR Glanz und Elend im Reich der Zaren - Das russische Welterbe. Ein Film von Goggo Gensch (SWR)

Baden-Baden, die vielleicht "russischste" Stadt Deutschlands, ist der Ausgangspunkt für die Reise von Max Moor zu einigen von Russlands Weltkulturerbestätten: Die Metropolen Moskau und St. Petersburg sind genauso Stationen wie die Insel Kishi Pogost im Onegasee, die Solowetzky Inseln und die Kirche in Wladimir.

10:15-11:15 SR Wie die Beatles den Kreml stürmten

Ein Film über das kulturelle Phänomen der "Beatlemania", das vor über 40 Jahren auch die Sowjetunion erfasste und dazu beitrug, den Kommunismus zu Fall zu bringen. Die sowjetischen Machthaber fürchteten die mit Gitarren bewaffneten Jugendlichen der Rock-and-Roll-Szene. In den frühen 60er Jahren erklärte Regierungschef Chruschtschow die elektrische Gitarre gar zum "Feind des sowjetischen Volkes". Man war fest entschlossen, die "Verderbnis" der Jugend zu verhindern: Polizisten ergriffen langhaarige Jugendliche auf den Straßen und schnitten ihnen die Haare ab.

14:30-15:15 SR Wildes Russland: Der Ural

Die Reihe "Wildes Russland" zeigt zum ersten Mal die Natur des riesigen Landes zwischen Schwarzem Meer und Pazifischen Ozean. Fernab der Metropolen Moskau und St. Petersburg offenbart sich eine ursprüngliche Welt mit rauen Gipfeln und endloser Weite, ungezähmten Flüssen und einer unvergleichlichen Tier- und Pflanzenwelt. Die zweite Folge führt den Zuschauer in den Ural.



"Sieben starke Männer" - ein Steinmonument

Geheimnisvolle Steinmonumente markieren die Grenze zwischen Europa und Asien: Auf einem Felsplateau des nördlichen Ural-Gebirges ragen die "Sieben starken Männer" bis zu 50 Meter in den Himmel.

16:30-17:15 DAS ERSTE Die Elbe (1). Vom Riesengebirge zur Sächsischen Schweiz. Zweiteiliger Film von Svenja und Ralph Schieke

Die Elbe fließt durch schroffe Täler, vorbei an Burgen, malerischen Städten und Schlössern bis zum Hamburger Hafen und schließlich in die Nordsee. Als 1100 Kilometer langes Band zieht sie sich quer durch Tschechien und Deutschland. Der Fluss, hat sich seine Ursprünglichkeit in großen Teilen bewahrt - an der Elbe leben Tierarten, die in anderen Regionen Europas selten geworden sind.

Nebel liegt über dem Riesengebirge, weiße Schwaden ziehen durch die Wälder. Ein kleiner Steinring auf 1386 Metern markiert symbolisch die Quelle des großen Stroms, der hier "Labe" genannt wird. Nur einen Kilometer entfernt, stürzt die Elbe 40 Meter tief, um dann durch felsige Landschaft mit dunklen Wäldern und tiefen Schluchten zu fließen. Auf offenen Waldlichtungen röhren im Herbst die Rothirsche, bereits im zeitigen Frühjahr balzen Birkhähne im Nationalpark Riesengebirge, während in tieferen Lagen Fischotter im Eiswasser nach Beute tauchen. Bei Špindleruv Mlýn wird die Elbe zum ersten Mal von einem Stauwehr gezähmt; die Anwohner sollen vor Hochwasser geschützt werden. Auf ihrem Weg durch das Böhmisches Becken ist die Elbe ist voller Naturschätze. Vorbei an den Städten Hradec Králové und Pardubice windet sie sich zunächst nach Süden. Vielerorts leben Fischotter direkt am Fluss, während sich Rotbauchunken in den Gewässern ehemaliger Truppenübungsplätze heimisch fühlen. Besondere Lebensräume sind die Altarme der Elbe: An stillen Orten mit viel Röhricht lebt eines der kleinsten Nagetiere Europas, die Zwergmaus. Im sauberen Wasser pflegen Bitterlinge eine einzigartige Symbiose: Die kleinen Karpfenfische legen ihre Eier in Süßwassermuscheln und verbreiten dafür deren Nachwuchs.

Die Böhmisches und die Sächsische Schweiz bilden ein natürliches Kunstwerk auf kleinstem Raum: malerische Felsen und Tafelberge, bizarre Schluchten und Felslabyrinth, Sandsteinnadeln und urwüchsige Buchenwälder.

Bei Dresden, dem berühmten „Elbflorenz“, endet die erste Folge des aufwendigen Elbe-Porträts - es stellt entlegene Naturparadiese vor, entführt in überraschend vielfältige Landschaften und gibt Einblicke in außergewöhnliches Verhalten der Tiere am großen Strom. Teil 2 ist für den 8. März 2015 zur Ausstrahlung vorgesehen.

16:50-17:35 ARTE Metropolis Lemberg

(1): Metropole: Lemberg

(2): Äthiopien in Wedding: Atelierbesuch bei Engdaget Legesse

(1): Metropole: Lemberg Vielsprachig, multikulturell und europäisch: Bis 1914 war Lemberg die östlichste Großstadt des Habsburger Reiches, das Wien des ukrainischen Galiziens. Seit der Unabhängigkeit von der Sowjetunion 1991 heißt die westlichste Metropole der Ukraine Lviv, Stadt der Löwen. Bis heute umweht K.-u.-k.-Grandezza die 750.000 Einwohner zählende Kulturmetropole, die Weltkriege und wechselnde Besatzer unzerstört ließen. Doch die Spuren, die Verfolgung und Deportation in der Vielvölkerstadt hinterlassen haben, wirken bis heute nach. Putins Annexion der Krim und die kriegerische Eskalation im Osten der Ukraine haben alte Ängste geweckt, aber auch den Widerstandsgeist junger Kreativer. "Metropolis" geht unter anderem mit der Schriftstellerin, Grass-Übersetzerin und Journalistin Natalka Sniadanko auf Spurensuche.

(2): Äthiopien in Wedding: Atelierbesuch bei Engdaget Legesse Er gehörte zu den "jungen Wilden", nutzte nach dem Sturz des Mengistu-Regimes die neuen Freiheiten in der Kunst



und zählt heute zu den innovativsten und erfolgreichsten äthiopischen Künstlern: Engdadet Legesse, 1971 in Addis Abeba geboren lebt seit 2003 in Berlin. "Metropolis" hat ihn in seinem Atelier in einer alten Feuerwehrwache in Wedding besucht.

Neueste Filme und Bücher, Aktuelles aus Musik, Theater und Tanz präsentiert ARTE jede Woche in "Metropolis".

17:35-18.30 ARTE Fürst Pückler. Playboy, Pascha, Visionär

Sein Name steht für eine Eiskreation, doch sein Lebenswerk geriet in Vergessenheit. Er war Dandy und Orientreisender und gilt als einer der einflussreichsten Parkgestalter weltweit. Seine Ländereien verwandelte er in grandiose Naturgemälde und begeisterte als Reiseschriftsteller ein Millionenpublikum: Fürst Pückler - der exzentrischste Preuße des 19. Jahrhunderts.

18:30-19:15 ARTE Smetanas "Mein Vaterland". Musik, Tschechische Republik, Deutschland, 2014, ZDF

Traditionell wird das tschechische Festival "Prager Frühling" am 12. Mai, dem Todestag von Bedrich Smetana, mit dessen Zyklus "Mein Vaterland" (Má vlast) eröffnet. Im prunkvollen Smetana-Saal des Prager Gemeindehauses spielt die Tschechische Philharmonie unter der Leitung ihres Chefdirigenten Jirí Belohlávek. ARTE zeigt die Höhepunkte aus dem Konzert des letzten Jahres.

18:25-19:00 3SAT Mythos Galizien

Das habsburgische Galizien gibt es nicht mehr - und doch existiert es in der Erinnerung vieler Völker, die einst dazugehörten zum "Haus Österreich" und friedlich miteinander lebten. Für die Polen bedeutete die Teilung 1918 eine nationale Tragödie, für die Ukrainer der Wiederaufbau ihrer nationalen Identität. Die Dokumentation "Mythos Galizien" begibt sich auf Spurensuche in Galizien, einem Landstrich, der bis 1918 österreichisches Kronland war und nach einem Jahrhundert wechselvoller Geschichte heute wieder vor einer Zerreißprobe steht.

23:05-23:50 MDR Dolce vita in der DDR. Ein Elbdampfer voller Exoten

Ein Film von Hendrike Sandner

Am 27. April 1986 legt an der Brühlschen Terrasse in Dresden ein Schaufelraddampfer ab und fährt mit 300 ausgelassenen Menschen in Richtung Sächsische Schweiz und wieder zurück. Schon morgens 7 Uhr treffen sich die Mitarbeiter der Staatssicherheit, um den Einsatz auf dem Schiff zu besprechen. Der Dampfer wurde offiziell gemietet für eine private Feierlichkeit. Das klingt harmlos. Doch die Mitarbeiter der Staatsicherheit wissen, dass dieses Schiff nicht nur mit Bockwurst und Blasmusik die Elbe hoch und runter schippert. Eine Stasiakte hat fast jeden Gast, jedes Ereignis an Bord dokumentiert.

Montag, 02. März 2015

13:15-14:05 3SAT Ukraina

(Erstsendung 19.2.2015)

Statt europäischem Wohlstand und Stabilität herrschen in der Ukraine Krieg und Wirtschaftsmisere. Bei der Eskalation der Kämpfe zwischen proeuropäischen, teils auch nationalistischen Ukrainern und den Sicherheitskräften des korrupten Präsidenten Wiktor Janukowitsch kamen über 100 Menschen ums Leben. Es war der vermeintliche Sieg der vom Westen unterstützten Opposition. Im Osten des Landes, vor allem in der Donbas-Region, sahen viele Menschen in all dem nicht eine gerechte Revolution, sondern einen verfassungswidrigen Umsturz. Wohl kaum jemand rechnete mit der heftigen Reaktion des russischen Präsidenten Wladimir Putin. Dieser ließ kurz danach die ukrainische Halbinsel



Krim besetzen und heizte im Frühling 2014 den Konflikt in der Ostukraine an - mit Medienpropaganda, aber wohl auch mit Geld, Waffen und Kämpfern. Das Resultat ist ein bewaffneter innerukrainischer Konflikt und ein unerklärter Krieg zwischen der Ukraine und Russland - mit weit über 5.000 Toten und Hunderttausenden von Vertriebenen. "Ukraina" ist eine Dokumentation über Menschen, die sich in dieser einmaligen und schwierigen Situation in der Ukraine zurechtfinden müssen. Viele Menschen im Land sind bereit, für eine bessere Zukunft einen gemeinsamen Kampf zu führen. Wird die ukrainische Nation auseinanderbrechen oder gestärkt aus dieser schweren Zeit hervorgehen? (Diese Ergänzung gilt auch für die Wiederholung am 2.3., 13.15 Uhr)

15:15-16:00 RBB Hanseblick. Eisbaden in Mielno

Immer Mitte Februar erwacht das polnische Städtchen Mielno für wenige Tage aus seinem Winterschlaf. Dann werden die Quartiere in Hotels und Pensionen knapp, denn Badelustige aus ganz Europa treffen sich zu einem ganz besonderen Event: dem internationalen Treffen der Eisbader. Auch Moderator Thilo Tautz und Forstamtsleiter Frank Zerbe aus Mecklenburg sind in den eiskalten Fluten der Ostsee dabei.

Dienstag, 03. März 2015

14:15-15:00 NDR Bilderbuch Deutschland: Brandenburger Urstromtal

50 Kilometer westlich von Berlin, zwischen der Stadt Brandenburg bis zum Spreewald, öffnet sich ein Urstromtal. Hier gibt es den Flaeming Skate, an dessen Strecke das erste Skatehotel der Welt, Gut Petkus, liegt. In der Vergangenheit war Gut Petkus für seine Pflanzenzucht bekannt. Durch den Flaeming Skate ist Jüterbog zum internationalen Wettkampf-Ort für Speed-Skating geworden. Das Gelände der Beelitz Heilstätten ist dem Verfall preisgegeben. Auf dem Bahnhof Mellensee bei Zossen können sich Touristen mit der handbetriebenen Draisine auf einen Ausflug begeben.

20:15-21:45 Phoenix Polnische Träume

Polen-Korrespondent Ulrich Adrian begibt sich für PHOENIX auf die Reise durch sein Berichtsgebiet: Über ein Jahr lang hat er Eindrücke gesammelt und Menschen getroffen, die auf verschiedene Weise versuchen, ihre Träume wahr werden zu lassen. In der verschneiten Winterlandschaft der Karpaten begegnet er beispielsweise einem Mann, der sich vor zwanzig Jahren dazu entschieden hat, sich seinen Lebenstraum zu erfüllen. Er ließ die Hektik und den Lärm von Warschaus Straßen hinter sich und tauschte sie gegen Ruhe und Einsamkeit in der Natur ein.

[Wh u.a. 04.03., 18:30]

21:45-22:00 3SAT Leben am Fließ: Die Jahreszeiten im Spreewald

Das kleine Spreewalddörfchen Lehde ist komplett von Wasser umgeben: Fließe umspülen jedes Grundstück - eine Lagunenstadt im Taschenformat. Die Bewohner kennen es nicht anders und leben damit. Ohne Kahn kommen weder Mensch noch Vieh trockenen Fußes ans andere Ufer. Die Dokumentation "Leben am Fließ" beobachtet das Dörfchen Lehde im Spreewald zu allen Jahreszeiten und zeigt das Leben der Menschen dort.

Mittwoch, 04. März 2015

14:15-15:00 NDR Bilderbuch Deutschland: Die Prignitz

Die Prignitz, auf halber Strecke zwischen Berlin und Hamburg gelegen, gehört zu den dünn besiedelten Landstrichen in Brandenburg. Eine Landschaft mit herbem Charme, viel Weite und hohem Himmel. Das Bilderbuch führt durch ungewöhnliche Orte, erzählt spannende Geschichte und Geschichten von Einheimischen, Zugezogenen und Heimkehrern.



18:30-20:00 Phoenix: Polnische Träume

Polen-Korrespondent Ulrich Adrian begibt sich für PHOENIX auf die Reise durch sein Berichtsgebiet: Über ein Jahr lang hat er Eindrücke gesammelt und Menschen getroffen, die auf verschiedene Weise versuchen, ihre Träume wahr werden zu lassen. In der verschneiten Winterlandschaft der Karpaten begegnet er beispielsweise einem Mann, der sich vor zwanzig Jahren dazu entschieden hat, sich seinen Lebenstraum zu erfüllen. Er ließ die Hektik und den Lärm von Warschauer Straßen hinter sich und tauschte sie gegen Ruhe und Einsamkeit in der Natur ein.

Donnerstag, 05. März 2015

14:15-15:00 NDR Bilderbuch: Von Neuruppin nach Rheinsberg

Theodor Fontanes "Wanderungen durch die Mark Brandenburg" haben die Landschaft Märkische Seen berühmt gemacht. Sie machen auch heute noch Lust, das Ruppiner Land selbst zu erkunden: zu Fuß, mit dem Rad oder dem Boot. Übernachtungsmöglichkeiten in einzigartiger Landschaft inklusive spannender Geschichten gibt es genug. Bei dem Streifzug durch das Ruppiner Land begegnet man in diesem "Bilderbuch" auch der preußischen Geschichte.

16:05-16:50 RBB Der Berlin-Brandenburg Check: Ostprignitz-Ruppin

Der Berlin-Brandenburg Check testet auf unterhaltsame Weise die Lebensqualität in Berliner Bezirken und Brandenburger Landkreisen. Diesmal sind die Reporter im Landkreis Ostprignitz-Ruppin unterwegs. Eine faszinierende, Natur belassene Region im Nordwesten Brandenburgs, die allerdings unter Bevölkerungsschwund leidet. Wo findet man hier Arbeit, wie steht es um den Verkehr und wie hoch sind die Mieten? Auf ihrer Reise durch den Landkreis Ostprignitz-Ruppin erfahren die rbb-Reporter auch, dass es in Linum ein Storchendorf gibt und Zempthow das erste und einzige Autokino der DDR hatte.

20:15-21:00 Phoenix August der Starke. Der Playboy auf dem Sachsenthron

Der sächsische Kurprinz Friedrich August zeichnete sich schon als Kind durch seine blühende Fantasie aus und stellte sich sein Leben als Heldenepos vor.

Als Zweitgeborener hatte er keine Aussicht auf den Thron des Kurfürsten. Der Zufall aber wollte es, dass er nach dem frühen Tod seines Bruders im Jahr 1694 an die Macht gelangte. Mit der Kraft seiner Imagination gelang es ihm, seine Herrscherträume zu verwirklichen, als Sonnenkönig in Sachsen mit unumschränkter Macht.

Sein Leben: ein politisches Husarenstück, in dem Mythos und Wahrheit untrennbar miteinander verwoben sind.

Freitag, 06. März 2015

05:45-06:30 Phoenix Russland

Russland, das riesige Land, mit seinen rund 145 Millionen Einwohnern und elf Zeitzonen, hat sich in den letzten Jahren in vielerlei Hinsicht stark verändert. Moderne Lebensart gehört inzwischen genauso zum Alltag Russlands, wie uralte Traditionen und einfachste Verhältnisse, in denen Menschen bei harter Arbeit ihr karges Dasein fristen.

Im tatarischen Kasan träumt die junge Zirkusartistin Aljona Awarina davon, ein Star zu werden. Im tiefsten Sibirien lebt Mischa Moldanow das Leben eines Nomaden inmitten der Natur. In der Hauptstadt Moskau frönen Menschen wie Dina Koweschnikowa einem luxuriösen und ausschweifenden Lebensstil.

07:15-08:00 Phoenix August der Starke. Der Playboy auf dem Sachsenthron

Der sächsische Kurprinz Friedrich August zeichnete sich schon als Kind durch seine blühende Fantasie aus und stellte sich sein Leben als Heldenepos vor.

Als Zweitgeborener hatte er keine Aussicht auf den Thron des Kurfürsten. Der Zufall aber



wollte es, dass er nach dem frühen Tod seines Bruders im Jahr 1694 an die Macht gelangte. Mit der Kraft seiner Imagination gelang es ihm, seine Herrscherträume zu verwirklichen, als Sonnenkönig in Sachsen mit unumschränkter Macht.

Sein Leben: ein politisches Husarenstück, in dem Mythos und Wahrheit untrennbar miteinander verwoben sind.

[Wh 18:30]

08:00-08:45 Phoenix Sachsen am Abgrund. Friedrich August I. und Napoleon

Kaum ein Herrscher wechselt so oft die Seiten wie Sachsens Monarch Friedrich August I.: Vom erbitterten Gegner Napoleons wandelt er sich zu dessen engstem Verbündeten - und verliert an dessen Seite die Völkerschlacht. Winfried Glatzeder verkörpert den wankelmütigen sächsischen König, der fast die Hälfte seines Territoriums an den Erzrivalen Preußen verliert.

Es ist die bis dahin größte Schlacht der Weltgeschichte - und sie findet mitten in Sachsen statt.

[Wh 19:15]

14:15-15:00 NDR Bilderbuch: Die Uckermark

Für den gestressten Hauptstädter, der zwischen Seen und sanften Hügeln seine Wochenenden verbringt, ist die Uckermark die "Toskana des Nordens", eine Landschaft zum Träumen und Nichtstun. Mit der Kehrseite dieser Idylle müssen die Einheimischen klarkommen. Die Arbeitslosigkeit in der Uckermark ist mehr als doppelt so groß wie im Bundesdurchschnitt. Die Bevölkerungszahlen gehen ständig zurück. Überleben kann die Uckermark nur als Urlaubs- und Wellnessoase.

21:15-21:45 NDR Zum Abschuss freigegeben. Streit um den Hirsch im Harz

Im Harz wurde der Rothirsch zum Massenabschuss freigegeben. Mindestens 2.400 Tiere sollen erlegt werden, so der Auftrag der Jagdbehörden an die Reviere. Die Begründung für die ungewöhnliche Aktion: Durch Umwelteinflüsse, wie etwa warme Winter, habe sich der Bestand innerhalb von zehn Jahren verdoppelt. Das Wild bedrohe die Wälder, die es zu retten gilt, und außerdem entstünde durch den Wildfraß ein wirtschaftlicher Schaden in Millionenhöhe. Autor Lutz Wetzel geht der Frage nach, ob der Massenabschuss die einzige Möglichkeit ist, den Wald vor Wildfraß zu schützen.

Sonnabend, 07. März 2015

11:30-12:15 NDR Vater blieb im Krieg. Kindheit ohne Vater nach dem Zweiten Weltkrieg

Fast 2,5 Millionen Kinder in Deutschland haben im Zweiten Weltkrieg ihren Vater verloren. Beinahe jedes vierte Kind wuchs ohne männlichen Elternteil auf. Aber bis heute hat sich kaum jemand für das Schicksal dieser vaterlosen Kinder interessiert. Dabei unterschied sich ihr Leben in vielen Dingen vom Leben derer, die mit beiden Elternteilen aufwuchsen. Bis ins hohe Alter hat die Vaterlosigkeit die Biografien der Betroffenen geprägt und viele leiden noch heute darunter.

12:45-13:28 MDR Das Wolgadelta in Russland. Europas wilder Osten

Das gesamte Wolgadelta steht seit 1997 als "Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung" unter Schutz. Wo der längste Fluss Europas in den größten Binnensee der Welt mündet, zählt man Wasservögel nach Millionen. Kein Wunder bei dem unglaublichen Fischreichtum in diesem gewaltigen, an der Küste fast 200 Kilometer breiten Delta, dem größten Feuchtbiotop des Kontinents.



14:30-15:15 3SAT Reisewege Finnland. Von Helsinki nach Karelien

Parks, Museen, historische Anlagen und keine Spur von Großstadtheftik: Das ist Finnlands Hauptstadt Helsinki. Eine Architekturschönheit zum Anfassen. Klassizistische Gebäude stehen neben kühnen Entwürfen von zeitgenössischen finnischen Architekten wie Alvar Aalto, der als "Vater der Moderne" gilt. Doch sobald man Richtung Osten nach Karelien kommt, erwartet einen Finnlands Natur: stille, einsame Wälder, weites unberührtes Land und nur noch vereinzelt Dörfer, Holzkirchen und Sommerhäuser.

18:15-18:45 MDR Unterwegs in Thüringen. Unterwegs im Eichsfeld

Das Eichsfeld ist so katholisch wie üblicherweise Bayern. Steffi Peltzer-Büssow wandert auf einem kleinen Stück des bekannten Pilgerweges von Niedersachsen nach Thüringen und auf dem ökumenischen Pilgerweg zum Hülfsberg. In der "Unterwegs"-Sendung wird viel übers Katholische erzählt, denn es gibt nur wenig, was hier mal nicht mit Religion zu tun hat, wofür das Eichsfeld aber bekannt ist: Zum Beispiel Schmandkuchen und Feldkieker.

18:30-18:15 3SAT Abenteuer Westpommern. Film von Ulrich Adrian

Ulrich Adrian besucht in Westpommern Menschen, die auf der Suche nach Abenteuern sind : Die 224 Bewohner von Sierakow Slawienski etwa, die beschlossen haben, ein Hobbit-Dorf zu bauen und sich (manchmal) in Sagengestalten verwandeln. Astrologen in Stettin suchen nach Ähnlichkeiten zwischen den altägyptischen Pyramiden und dem Stettiner Straßenbild, andere Abenteurer durchforsten die Hinterlassenschaften des Kalten Krieges oder spüren Naturerscheinungen nach, die gegen alle physikalischen Gesetze verstoßen - ein Blick auf die Menschen einer eher wenig beachteten Region Polens.

Sonntag, 08. März 2015

06:45-07:00 NDR Schätze der Welt Lemberg - Auferstanden aus Erinnerungen, Ukraine

Lemberg liegt in der Ukraine. Dort fahren noch quietschend die alten Straßenbahnen durch die Stadt. Entlang den Gleisen kann man die unterschiedlichen Zeitenwenden ausmachen, die der Stadt ein Gesicht geben: die stolzen Barockpaläste mit den Jugendstilhäusern und dem ärmlichen jüdischen Viertel, die Plattenbauten und die Parks. Ein Film über die Geschichte der Stadt Lemberg.

11:15-12:00 SR Geheimnisvolle Orte Prora - Nazi-Seebad und Sperrgebiet

Es ist ein Denkmal des Größenwahns: Das "KDF-Bad" in Prora auf Rügen. Hier sollte die "Deutsche Volksgemeinschaft" entstehen: bedingungslose Gefolgschaft aus Dankbarkeit zu einem Führer, der seinem Volk einen herrlichen Urlaub ermöglichte. Hitler glaubte, nur mit erholten Arbeitern "kann man wahrhaft große Politik machen". Prora galt als kriegswichtiges Objekt - fertiggestellt wurde es nie. Mit Gründung der DDR begann die zweite, die unbekanntere, geheimnisvollere Geschichte Proras: Der Ort verschwand von der Landkarte und wurde militärisches Sperrgebiet. Die Nationale Volksarmee zog ein.

15:15-16:00 SR Die Danziger Bucht - Das junge Polen

Mitten in Pommern liegt die sogenannte "Tricity", auf Polnisch Trójmiasto - eine Metropolregion aus drei Städten: Gdąnsk, dem früheren Danzig, der Bade- und Spa-Ort Sopot und Gdynia, eine der jüngsten und am schnellsten wachsenden Städte Polens. In jeder der drei Städte leben junge Polen, die etwas verändern wollen in ihrem Land. Zum Beispiel Kamil, der den ersten polnischen Gyrokopter in Serie bauen will, ein Fluggerät ähnlich einem Helikopter, nur wesentlich günstiger und deshalb auch für Normalbürger erschwinglich. Oder die 24 Jahre alte Matylida, die in Italien, Großbritannien und den USA gearbeitet hat.

[Wh Mo 14:45]



20:15-21:34 MDR Sagenhaft - Der Thüringer Wald

Vieles hat sich getan in den letzten Jahren in Mitteldeutschland. Vertrautes ist verschwunden und Neues, Interessantes ist entstanden. Axel Bulthaupt begibt sich in seiner Sendereihe "Sagenhaft" auf eine spannende Reise in und durch den Thüringer Wald. Die Menschen, auf die er trifft, zeigen ihm ihren ganz persönlichen Grund, den Thüringer Wald zu lieben. Eine Reise durch eine sagenhafte Landschaft.

01:30-03:00 HR Der Prozess von Budapest. Dokumentarfilm von Eszter Hajdú

Für nicht wenige Beobachter war es die schwerste Strafsache Ungarns im 21. Jahrhundert: Knapp zweieinhalb Jahre dauerte der Prozess um die Mordserie an ungarischen Roma. Zwischen Juli 2008 und September 2009 starben bei Anschlägen von Rechtsextremen insgesamt sechs Menschen, darunter ein fünfjähriges Kind. Weitere fünf Menschen wurden schwer verletzt. Nach beispiellosen Pannen bei den polizeilichen Ermittlungen und dem Verdacht einer Verwicklung der Geheimdienste in die rassistisch motivierten Morde stand das Gericht von Anfang an unter enormem öffentlichen Druck.

Montag, 09. März 2015

16:05-16:50 RBB Der Berlin-Brandenburg Check. Oberspreewald-Lausitz

Die Reporter vom Berlin-Brandenburg Check sind unterwegs im Landkreis Oberspreewald - Lausitz. Die großen Zeiten des Bergbaus sind in der Region vorbei. Wo verdient man hier sein Geld? Welche Freizeitangebote gibt es und warum ziehen aus der landschaftlich so schönen Gegend so viele Leute weg?

23:30-00:15 DAS ERSTE Geheimnisvolle Orte (3) Die Schorfheide - Das Jagdrevier der Mächtigen

Die Schorfheide, in unmittelbarer Nähe der alten und neuen Regierungsmetropole Berlin - eine einzigartige Landschaft, in der über Jahrhunderte hinweg deutsche Herrschaftsgeschichte geschrieben wurde. An keinem anderen Ort zeigt sich das seltsame, oft im Verborgenen gebliebene Wechselspiel von Jagd und Macht so prägnant wie hier. Wer den Spuren der „mächtigen“ Jäger folgt, der stößt unvermittelt auf unbekannte Geschichten und Geheimnisse. Eine historische „Jagdstrecke“ aller Couleur tut sich dabei auf: Monarchen, Sozialdemokraten, Nazis, Kommunisten, ...

Dienstag, 10. März 2015

16:05-16:50 RBB Der Berlin-Brandenburg Check. Cottbus

"Der Berlin-Brandenburg Check" testet auf unterhaltsame Weise die Lebensqualität in den Berliner Bezirken und Brandenburger Landkreisen. In der dritten Staffel sind die Reporter das erste Mal in einer kreisfreien Stadt des Landes Brandenburg, in Cottbus. Die Stadt gilt als politisches und kulturelles Zentrum der Sorben. Von hier kamen früher Kohle und Energie. Seit den 90er Jahren erlebt sie einen tiefgreifenden Strukturwandel. Heute sind in Cottbus Dienstleistungen, Wissenschaft und Verwaltung angesiedelt. Wie wohnt es sich hier, wohin geht es in der Freizeit, welche Bildungsmöglichkeiten gibt es und wo findet man Arbeit?

20:45-21:15 MDR Tagebau Nochten: Kohle, Krise, Schicksalsjahr. Der Osten - Entdecke wo du lebst - Ein Film von Dirk Schneider

2015 wird zum Schicksalsjahr für die Menschen im und um den gigantischen Tagebau Nochten in der sorbischen Lausitz Sachsens. Denn Vattenfall, der schwedische Staatskonzern, der mit dem schwarzen Gold der Lausitz Millionen verdient hat, will jetzt seine Braunkohlensparte verkaufen. Gott schuf die schöne Lausitz, sagen die Sorben, aber der Teufel die Kohle darunter. Ein Land, das seit über vier Jahrzehnten im Schatten der Bagger lebt, ist einmal mehr zerrissen. Wie die Menschen mit all dem umgehen, erzählt Axel Bulthaupt in einer neuen Folge von "Der Osten - Entdecke, wo Du lebst".



22:45-00:05 BR Die Verdammten - Russlands härtestes Gefängnis

Tief im Herzen Russlands, sieben Stunden von der nächsten Stadt entfernt und inmitten eines Waldes, dessen Fläche größer als die Deutschlands ist, befindet sich Russlands härtestes Gefängnis: das Straflager "Kolonie 56". 260 Männer werden in diesem Hochsicherheitsgefängnis verwahrt, alle sind wegen Mordes zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Der Dokumentarfilm gewährt erstmals einen Blick hinter die Mauern von "Kolonie 56" - in betont nüchternen Bildern und ohne etwas zu beschönigen, weder die Taten der Gefangenen noch ihre oft menschenunwürdige Situation in dem Straflager.

Mittwoch, 11. März 2015

16:05-16:50 RBB Der Berlin-Brandenburg Check. Treptow-Köpenick

Der Berlin-Brandenburg Check untersucht auf unterhaltsame Weise die Lebensqualität in Berliner Bezirken und Brandenburger Landkreisen. Diesmal wird Treptow-Köpenick getestet. Der Stadtbezirk ist der flächenmäßig größte, grünste und wasserreichste Berliner Bezirk. 2001 wurden Treptow und Köpenick zu einem Bezirk zusammengelegt. Aber ist es wirklich ein Bezirk?

20:15-21:00 3SAT Die Jagd nach dem Zarengold

Die russische Romanow-Dynastie gilt als die reichste Herrscherfamilie der Welt. Doch nach der Oktoberrevolution 1917 wurden nicht nur die Angehörigen der Zarenfamilie, sondern auch ihr gesamter Besitz in alle Winde verstreut: Tonnen von Juwelen und Preziosen, die größten Diamanten und Edelsteine der Welt, Eisenbahnwaggons voller Gold und Abertausende von kostbaren Gemälden. Auch die "Blutdiamanten", die in die Korsagen der Zarin und ihrer Töchter eingenäht waren, sind seit der Mordnacht von Jekaterinburg verschollen und zur begehrtesten Trophäe einer weltweiten Jagd nach dem Zarenschatz geworden.

21:00-21:45 3SAT Imperium - Das Ende der Zaren

Der letzte Zar Nikolaus II., an dessen politischem Weitblick sogar seine Mutter zweifelte, strebte gradlinig dem Untergang entgegen. Der Film "Imperium - Das Ende der Zaren" sucht in den Staatsarchiven in Moskau und Sankt Petersburg nach der persönlichen Hinterlassenschaft der Zarenfamilie. Ihre Tagebücher, Briefe und Fotoalben belegen ein von der Wirklichkeit ihrer Zeit völlig losgelöstes Dasein: Für die zunehmenden politischen Probleme machen sie den Unglauben der Untertanen und zufällige Schicksalsschläge verantwortlich.

21:45-22:00 3SAT Auf der Suche nach dem Alten Russland. Sankt Petersburg und das Erbe der Zaren

Film von Heike Nikolaus. Erstsending 01.02.2015

01:30-02:15 Phoenix Die Wölfe von Tschernobyl Wildnis in der Todeszone

Für Menschen ist das verseuchte Niemandsland um Tschernobyl bis heute unbewohnbar. Dort gibt es neue Herrscher: Wölfe regieren nun die Sperrzone zwischen der Ukraine und Weißrussland. Diese Dokumentation zeigt die Auswirkungen der Katastrophe: Ein Vierteljahrhundert nach dem Unglück wurde das gesperrte Gebiet unbeabsichtigt zu einem riesigen ökologischen Versuchslabor. Die Wolfsexperten Christoph und Barbara Promberger untersuchen mit dem weißrussischen Raubtierforscher Vadim Sidorovich die Umstände. Die Gefahr, die von radioaktiven Strahlen ausgeht, kann man nicht sehen, nicht riechen und nicht schmecken.



Donnerstag, 12. März 2015

07:30-18:00 RBB Die Schlacht von Tschernobyl

Am 26. April 1986 explodierte ein Reaktor im Kernkraftwerk von Tschernobyl und schleuderte riesige Mengen radioaktiven Materials in die Atmosphäre. Sieben Monate lang kämpften 800.000 sowjetische Soldaten, Bergleute und Zivilisten, um die Radioaktivität vor Ort einzudämmen und um eine zweite Explosion zu verhindern, die halb Europa unbewohnbar gemacht hätte. 50.000 bis 100.000 dieser Katastrophenhelfer sind inzwischen an den Folgen der Strahlenbelastung gestorben, die meisten Überlebenden sind krank. Die Dokumentation zeichnet die Ereignisse in Zeugenberichten und Archivaufnahmen nach.

08:15-09:00 Phoenix Die Wölfe von Tschernobyl. Wildnis in der Todeszone

Für Menschen ist das verseuchte Niemandsland um Tschernobyl bis heute unbewohnbar. Dort gibt es neue Herrscher: Wölfe regieren nun die Sperrzone zwischen der Ukraine und Weißrussland. Diese Dokumentation zeigt die Auswirkungen der Katastrophe: Ein Vierteljahrhundert nach dem Unglück wurde das gesperrte Gebiet unbeabsichtigt zu einem riesigen ökologischen Versuchslabor. Die Wolfsexperten Christoph und Barbara Promberger untersuchen mit dem weißrussischen Raubtierforscher Vadim Sidorovich die Umstände.

Die Gefahr, die von radioaktiven Strahlen ausgeht, kann man nicht sehen, nicht riechen und nicht schmecken.

[Wh 19:15]

10:55-11:20 ARTE Reisen für Genießer. Slawonien - Kroatien

Die Reihe "Reisen für Genießer" lädt zu einer gastronomischen, historischen und kulturellen Entdeckungstour ein. Die Reisen des Guy Lemaire durch Europa, Lateinamerika und Asien bieten eine abwechslungsreiche Auszeit vom Alltag. In jeder Folge gilt es, Gastronomie, lokale Produkte, Essgewohnheiten, Kochkunst, Restaurants, Köche, Weinbau sowie das historische und kulturelle Erbe der besuchten Städte und Regionen zu entdecken. Ein kulinarisch-touristischer Blick auf die Welt von heute. Die aktuelle Reiseetappe führt nach Slawonien, einer Region im Osten Kroatiens.

16:30-17:30 Phoenix Putins Spiele. Ein Jahr danach

Verlassene Sportstätten, menschenleere Straßen, Parkhäuser ohne Fahrzeuge. Was 2015 wie die Kulisse einer Geisterstadt aussieht, war zwölf Monate zuvor der leuchtende Traum Wladimir Putins: Sotschi am Schwarzen Meer, der Austragungsort der Olympischen Winterspiele 2014. Der Dokumentarfilmer Alexander Gentelev besucht noch einmal die Sportanlagen und fragt nach ihrer heutigen Nutzung. Und er trifft Menschen, die bei Olympia dabei waren - oder von den Spielen verdrängt wurden. Eine Bestandsaufnahme. Als Ende 2013 der Dokumentarfilm "Putins Spiele" Premiere auf dem "Art Doc Festival" in Moskau hatte, platzte der Saal aus allen Nähten.

Freitag, 13. März 2015

07:30-08:00 RBB Tschernobyl - strahlende Natur

Die Gegend um den Reaktor in Tschernobyl ist heute erstaunlich grün. Wo man eine leblose, radioaktiv verseuchte Wüste erwartet, zwitschern die Vögel. Vor 25 Jahren mussten die Menschen das Gebiet verlassen. Seitdem erobert die Natur die Stadt zurück. Doch wie kann es sein, dass hier überhaupt etwas lebt? Die Zuschauer begleiten Forscher bei ihrer Arbeit in der "Todeszone".

16:05-16:50 RBB Der Berlin-Brandenburg Check. Das Havelland

Wie lebt es sich in Berlin und Brandenburg? Wie hoch sind die Mieten? Wo kann man sein Geld verdienen? In welchem Landkreis gibt es die meisten Autos pro Einwohner und welche Region ist Spitzenreiter bei den Hundehaltern? Der Berlin-Brandenburg Check testet auf



unterhaltsame und informative Weise die Lebensqualität in Berliner Bezirken und Brandenburger Landkreisen. Getestet wird diesmal das Havelland: Wo gibt es Jobs, wie weit muss man zur Arbeit fahren, wie wohnt man hier und wie steht es um die gesundheitliche Versorgung? Gibt es originelle Freizeitangebote?

19:20-20:00 3Sat Kulturzeit extra: Leipziger Buchmesse

Die aktuellen Neuerscheinungen des Frühjahrs und ihre Autoren stehen im Mittelpunkt der viertägigen Leipziger Buchmesse (12. - 15.3.2015). 3sat zeigt eine "Kulturzeit extra"-Ausgabe von der Buchmesse Leipzig. 3sat setzt sein Begleitprogramm zur diesjährigen Leipziger Buchmesse am Sonntag, 15. März, um 2.30 Uhr mit "3satbuchzeit extra: Leipziger Buchmesse" fort.

21:00-21:45 RBB Das Dübener Ei präsentiert von Horst Krause

Das Dübener Ei ist ein kleiner Campingwagen, der inzwischen nur noch selten zu sehen ist. Der beliebte Schauspieler Horst Krause präsentiert das tropfen förmige Kult-Objekt, mit dem sich einst unzählige DDR-Urlauber ihren kleinen Traum von Freiheit erfüllten.

Sonnabend, 14. März 2015

06:35-07:05 ARTE Reisen für Genießer. Budapest

Die Reihe "Reisen für Genießer" lädt zu einer gastronomischen, historischen und kulturellen Entdeckungstour ein. Die Reisen des Guy Lemaire durch Europa, Lateinamerika und Asien bieten eine abwechslungsreiche Auszeit vom Alltag. In jeder Folge gilt es, Gastronomie, lokale Produkte, Essgewohnheiten, Kochkunst, Restaurants, Köche, Weinbau sowie das historische und kulturelle Erbe der besuchten Städte und Regionen zu entdecken. Ein kulinarisch-touristischer Blick auf die Welt von heute. Heute werden in Budapest kulinarische Spezialitäten und architektonische Sehenswürdigkeiten entdeckt.

[Wh 18:45]

12:45-13:28 MDR Der Nationalpark Kornati in Kroatien. Film von Cornelia Volk, Till Ludwig und Uwe Kassai

Der kroatische Nationalpark Kornati ist voller Kontraste: 89 Inseln, arm an Fauna und Flora, steinig und spröde - umgeben von einer Unterwasserwelt, prall mit Leben gefüllt, bunt und vielfältig. Seit 1988 steht dieser einzigartige Archipel in der Adria unter besonderem Schutz.

15:40-16:25 3SAT Die Vogesen

Eindrucksvolle Berglandschaften, ausgedehnte Wälder, ursprüngliche Täler und stille Moore - die Vogesen bilden ein Naturidyll im Herzen Europas. Die Dokumentation "Die Vogesen" zeigt, wie Gämsen, Hirsche, Igel, Vögel, Schmetterlinge, Käfer und andere Tiere ihren Lebensraum in den Wäldern und Bergen der Region gefunden haben. Sie berichtet auch von den Menschen, die sich dort angesiedelt, und von den Besuchern, die den Landstrich als Erholungsparadies entdeckt haben.

18:00-18:15 MDR Heute im Osten - Die Reportage. Mein wildes 1990 - Einmal Macht und zurück

Sie prägten im Jahr 1990 die Geschichte. Aber die Geschichte prägte auch ihre Leben. Zwei Männer: Günther Krause, "SuperOssi", in der DDR parlamentarischer Staatssekretär, später Bundesverkehrsminister und Petar Beron, politische Führungsfigur im Wende-Bulgarien. Im Jahr 1990 standen die beiden Männer im Fokus der Öffentlichkeit. Damals machten sie in der Politik eine steile Karriere, nach mehreren Skandalen folgte der Absturz der politischen Überflieger. Wie man danach weitermacht? Eine Doppelreportage aus Anlass der ersten



freien Wahlen in der DDR vor genau 25 Jahren, über Aufstieg und Fall in der Politik und das Leben danach.

18:15-18:45 MDR Unterwegs in Sachsen-Anhalt Aschersleber Miniaturen

Victoria Herrmann und Andreas Neugeboren laden zu einem Stadtbummel durch die älteste Stadt Sachsen-Anhalts, Aschersleben ein. Durch die Landesgartenschau 2010 erfuhr die Stadt erhebliche Veränderungen: Quer durch den Ort entstanden neue Gärten und Parkanlagen. Victoria und Andreas durchwandern die gepflegten Anlagen, finden phantasievolle Skulpturen und erleben ein kreatives Treiben im Besthornpark, samt einer aktuellen Ausstellung der Grafik-Stiftung Neo Rauch.

21:45-23:15 3SAT Leipziger Buchnacht

Schon zum zweiten Mal moderiert Denis Scheck die "Leipziger Buchnacht". Seine Gäste in der Schalterhalle des Bayerischen Bahnhofs sind wieder Schriftsteller und Autoren mit ihren neuesten Veröffentlichungen, darunter die in Weimar geborene Schweizerin Sibylle Berg mit ihrem Buch "Der Tag, an dem meine Frau einen Mann fand" und der amüsante Österreicher Heinrich Steinfest mit seinem Roman "Das grüne Rollo". Die "Leipziger Buchnacht" gibt auch dieses Jahr wieder einen Überblick über die Neuerscheinungen auf der Leipziger Buchmesse.

23:15-00:45 MDR Leipziger Buchnacht. Aus der Schalterhalle des Bayerischen Bahnhofs

Schon zum zweiten Mal moderiert Denis Scheck die Leipziger Buchnacht. Seine Gäste in der Schalterhalle des Bayerischen Bahnhofs: Schriftsteller und Autoren mit ihren neuesten Veröffentlichungen, darunter die in Weimar geborene Schweizerin Sibylle Berg mit ihrem Buch "Der Tag, an dem meine Frau einen Mann fand" und der amüsante Österreicher Heinrich Steinfest mit seinem Roman "Das grüne Rollo".

23:45-01:30 WDR Gala zur Verleihung des Deutschen Hörbuchpreises 2015

Mit der Verleihung des Deutschen Hörbuchpreises beginnt die lit.COLOGNE 2015. Das hat sich bewährt und bleibt auch so. Was sich ändert? Götz Alsmann hat Premiere als Moderator der Gala. Unter seiner Leitung wird der Deutsche Hörbuchpreis in sieben Kategorien verliehen, dazu der Preis für das "Hörbuch des Jahres" der hr2-Bestenliste und der Publikumspreis HörKules. Ausschnitte aus den prämierten Werken und Interviews mit den Preisträgern gestatten Einblicke in die facettenreiche Welt des Hörbuchs.

Sonntag, 15. März 2015

13:40-14:10 3SAT Druckfrisch. Neue Bücher mit Denis Scheck

Allein in Deutschland erscheinen jedes Jahr 90.000 neue Bücher. Ganz schön schwer, hier den Überblick zu behalten. "Druckfrisch", das Büchermagazin im Ersten, hilft bei der Orientierung im Bücherdschungel. Moderator Denis Scheck besucht Schriftsteller und stellt Neuerscheinungen vor. Er lobt und lästert über die aktuellen Bestseller, spricht Empfehlungen aus, sagt aber auch, welche Bücher reine Zeitverschwendung sind. Belletristik, Krimis, Sachbücher, Biographien oder Kochbücher - nichts ist vor ihm sicher.

20:15-21:45 MDR Sagenhaft - Der Harz

Film von Galina Breitkreuz und Beate Gerber

Axel Bulthaupt begibt sich auf eine spannende Reise in und durch den Harz. Er trifft auf eine wirkliche Hexenexpertin, die der festen Überzeugung ist, dass die berühmte Hexe aus "Hänsel und Gretel" aus Wernigerode stammt. Außerdem auf zwei Heavy Metal Fans, die ihren Lebensunterhalt damit verdienen, Menschen über einen Stausee fliegen zu lassen. Eine Krimiautorin nimmt Axel Bulthaupt mit zu den verwunschenen Plätzen, aus denen sie



ihre Inspiration zieht. Und er trifft auf einen Lehrer, der belegen kann, dass seine Vorfahren schon vor 3.

Montag, 16. März 2015

13:30-14:00 NDR Eisenbahnromantik Elbe, Sandsteine, Eisenbahnen - Unterwegs in der Sächsischen Schweiz

Aus einem Zug betrachtet windet sich die Elbe wie ein blaugrünes Band durch die traumhafte Felsenlandschaft aus Sandstein. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts gehört auch die Eisenbahn zur Geschichte des Elbtals zwischen Dresden und der tschechischen Grenze. Die Fahrt mit dem Zug entlang des Flusses führt zu Menschen und Geschichten, die eng mit der sagenhaften Bergwelt und der Bahnhistorie verbunden sind. So z. B. die ehemalige schmalspurige Schwarzbachbahn in Lohsdorf oder die gleislose Bielatal-Motorbahn mit elektrischer Oberleitung von 1901, der allerdings kein großer Erfolg beschieden war.

22:00-22:45 NDR Impotenz - Die Angst der Männer. Dokumentation

Es ist der Albtraum jedes Mannes: Impotenz. In Deutschland leiden rund 6 Millionen Männer darunter – jeder 5. Mann. Tendenz steigend. Autor Alexander Czogalla hat Männer getroffen, die mit ihm erstaunlich offen über ihr Problem und dessen Auswirkungen auf ihr Leben sprechen. Herausgekommen ist ein Film über die Hintergründe des gesellschaftlichen Tabus, das mit Wunderpillen nur kosmetisch behandelt werden kann. Und er schildert den Teufelskreis, in dem sich Betroffene befinden und zeigt die Lösungsansätze von Fachärzten und Psychologen.

Dienstag, 17. März 2015

07:45-08:30 ARTE Die großen Seebäder. Usedom

Ende des 19. Jahrhunderts entdeckten Aristokraten, Großbürger und Intellektuelle aus der Hauptstadt Berlin die Ostseeinsel Usedom als Urlaubs- und Badeort. In Ahlbeck, Heringsdorf und Bansin entstand die typische Villen-Architektur der "Kaiserbäder". Diese Folge gewährt einen Einblick in Geschichte und Gegenwart der Urlaubsinsel Usedom und zeigt neben dem bunten Treiben auf Stränden und Promenaden auch das eher beschauliche Hinterland.

15:15-15:40 ARTE Wie das Land, so der Mensch Spreewald - Deutschland

Mit Hilfe von Geologen, Historikern und Anwohnern sowie atemberaubender Luftaufnahmen ergründet die Serie "Wie das Land, so der Mensch" die Geschichte einiger der spektakulärsten Landstriche der Welt. Raphaël Hitier führt durch die Serie, erforscht die historische Entwicklung der Landschaften und erkundet die örtliche Flora und Fauna. Dabei geht es stets um das Wechselspiel zwischen Menschen und Umgebung: Die Umwelt wird durch Landwirtschaft, Pflanzen- und Tierzucht gestaltet und prägt ihrerseits Mentalität und Identität ihrer Bewohner.

16:05-16:50 RBB Der Berlin-Brandenburg Check Dahme-Spreewald

Der Landkreis im Südosten von Brandenburg hat so viele Seen, Kanäle und Flüsse, dass man hier mit dem Boot wochenlang unterwegs sein könnte. Das Dahme-Seengebiet, der Spreewald und die Niederlausitz gehören zu dieser landschaftlich reizvollen und wirtschaftlich starken Region. Wie es sich hier lebt und wo man Arbeit findet, wird im Berlin-Brandenburg Check erzählt.

20:15-21:00 RBB Geheimnisvolle Orte Der Teltowkanal – Lebensader und Todeszone

Auf 37 Kilometern Länge führt der Teltowkanal durch den Berliner Süden - von der Havel in Potsdam bis zur Spree und Dahme in Berlin-Köpenick. Eine künstliche Wasserstraße mit viel



Geschichte, die damals weltweit für Aufsehen sorgt. Erstmals wurden Schiffe ausschließlich elektrisch „getreidelt“, d. h. von Lokomotiven gezogen - ein Verfahren, das wenige Jahre später am Panamakanal übernommen wird.

21:00-21:45 RBB Geheimnisvolle Orte. Die Inseln von Berlin

Am Rande der Großstadt - auf den Seen von Havel und Spree - liegen Berlins Inselparadiese, Eiländer mit Geheimnissen. Die Filmemacherin Dagmar Wittmers hat sich auf Entdeckungsreise begeben und erzählt Geschichte in spannenden Erzählungen, in schönen Bildern von Architektur und Landschaft.

22:05-22:48 MDR Wie der Kudamm nach Karl-Marx-Stadt kam Der Westen im DDR-Film

Film von André Meier

Im Dezember 1961 listet der Direktor des DEFA-Spielfilmstudios in einem Brief an das DDR-Kulturministerium auf, was alles in Potsdam-Babelsberg fehlt, seit die Mauer Ost- und Westdeutschland trennt: Perückenfedern, Nadeln für Maskenbildner, Sprühfarben, Sägeblätter für den Dekorationsbau, Künstlerpinsel für die Kulissenmaler und vor allem Filmmaterial.

Und daran wird sich die nächsten 28 Jahre kaum etwas ändern. Die DEFA, die große DDR-Traumfabrik, trennt keine 1.

22:45-23:30 HR Die Deutschen und der Euro Ein Film von Peter Gerhardt

Griechenpleite, Schuldenkrise, Vertrauensverlust: Den 10. Geburtstag des Euro hatten sich die Väter der Gemeinschaftswährung anders vorgestellt. Bei seiner Geburt wurde noch fröhlich gefeiert. In jener Silvesternacht 2001 standen die Menschen Schlange vor den Bankautomaten und hielten das neue Geld stolz in die Kameras der Journalisten. Der Euro, die gemeinsame europäische Währung, war das neue Symbol des vereinten Europa. Zwar war der Euro als Rechnungseinheit schon zwei Jahre zuvor eingeführt worden, Griechenpleite, Schuldenkrise, Vertrauensverlust: Den 10. Geburtstag des Euro hatten sich die Väter der Gemeinschaftswährung anders vorgestellt. Bei seiner Geburt wurde noch fröhlich gefeiert...

22:45-23:30 RBB Der heimliche Blick Wie die DDR sich selbst beobachtete

Zwischen 1970 und 1986 entstanden bei der "Staatlichen Filmdokumentation" (SFD) am DDR-Filmarchiv etwa 300, nicht für die Öffentlichkeit gedachte Filme. Offizieller Auftrag des Kulturministeriums an die Filmgruppe war es, eine Dokumentation des sozialistischen Staates für die Zukunft zu schaffen. Dieser Film bietet erstmals die Gelegenheit für eine umfassende Darstellung der Arbeit der SFD.

01:30-02:00 RBB Honeckers bewaffnete Reserve. Zentrale Kampfgruppenschule im Fläming

Ein Film von Lutz Schwerendt.

Schloss Schmerwitz - mitten im Naturpark Fläming. Der Putz blättert ab von dem neobarocken Herrenhaus, die letzten Nutzer sind lange ausgezogen. Für die DDR-Sicherheitskräfte spielte der Ort eine gewichtige Rolle. 30 Jahre lang wurde hier die Führung der DDR-Betriebs-Kampfgruppen ausgebildet. Die sogenannten "Kampfgruppen der Arbeiterklasse" waren von der aufgeschreckten DDR-Partei und Staatsführung als Reaktion auf den Arbeiteraufstand vom 17. Juni 1953 gegründet worden. Vor 50 Jahren - am 1.5.1955 - traten sie erstmals bei der Mai-Demonstration in Berlin öffentlich auf.

23:30-00:15 RBB Der Beitritt Die letzte Regierung der DDR

Knapp 200 Tage regiert das einzige demokratisch legitimierte Kabinett der DDR unter Lothar de Maizière - bis zum 2. Oktober 1990. Es ist eine Zeit ungeheurer Dynamik, die eine Arbeit



unter stetigem Zeitdruck und sich ständig verändernden Bedingungen erfordert. Mit dem Beitritt zur Bundesrepublik Deutschland einen Tag später hat der Staat DDR aufgehört zu existieren.



zu E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins „weltweite Netz www“

a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt

01)

osteuropa

Sehenden Auges
Europäische Gewaltgeschichten

Osteuropa, 64. Jg. 2014/11-12
232 Seiten, 45 Abb.
Preis: 18,00 €
ISBN: 978-3-8305-3351-1



http://dl.oebdgo.org/issues/dl/OE_11_12_2014_Inhalt_abstracts_D.pdf

Aufsätze

<i>Egbert Jahn</i>	Niemand ist hineingeschlittert 100 Jahre Streit über die Kriegsschuldfrage	3
<i>Helmut König</i>	Politik und Gedächtnis 100 Jahre Erster Weltkrieg	29
<i>Jost Dülffer</i>	100 Jahre Erster Weltkrieg Eine Bilanz des Jahres 2014	45
<i>Anne Hartmann</i>	Der Stalin-Versteher Lion Feuchtwanger in Moskau 1937	59



<i>Julius Margolin</i>	Zwei Formen eines totalitären Regimes	
	Kann man Hitlersche und sowjetische Lager vergleichen?	81
<i>Felix Schnell</i>	Aufschrei gegen das Vergessen	91
	Margolins Vergleich von Gulag und NS-Lagern	
<i>Stefan Auer</i>	Holocaust als Fiktion	103
	Von Andrzej Wajda bis Quentin Tarantino	
<i>M. Saryusz-Wolska</i>	Verpasste Debatte	115
<i>Carolin Piorun</i>	„Unsere Mütter, unsere Väter“ in Deutschland und Polen	
<i>Christian Werkmeister</i>	Wahnsinn mit System	133
	Psychiatrische Anstalten in der späten UdSSR	
<i>Michael Hänel</i>	Zwischen allen Stühlen	153
	Der Mahner und Humanist Andrej Sacharov	
<i>Evgenija Lezina</i>	Memorial und seine Geschichte	165
	Russlands historisches Gedächtnis	
<i>Karlheinz Kasper</i>	Wiederentdeckte Sprachkunst	177
	Russische Literatur in Übersetzungen 2014	

02) Keith Lowe: Der wilde Kontinent. Europa in den Jahren der Anarchie 1943 – 1950. Aus dem Englischen von Stephan Gebauer und Thorsten Schmidt, Verlag Klett-Cotta, Stuttgart, 22. November 2014. 526 Seiten, 26,95 EURO.
E-Mail: info@klett-cotta.de, ISBN 978-3-608-94858-5.
Auch als ebook, www.klett-cotta.de

Racheakte, Todesmärsche, Vergewaltigungen. Die Schrecken gingen auch nach Ende des Zweiten Weltkrieges vielerorts weiter. Der britische Historiker Keith Lowe beschreibt in "Der wilde Kontinent", in welchem verrohten Zustand sich Europa nach dem Krieg befand.

Am 8. Mai 1945 war der Zweite Weltkrieg in Europa nach sechs schrecklich langen Jahren endlich zu Ende. Von den etwa 65 Millionen militärischen und zivilen Todesopfern, die dieser Krieg gefordert hatte, waren mehr als die Hälfte in Europa umgekommen.

Man könnte denken, dass angesichts all der namenlosen Schrecknisse die Überlebenden froh waren, mit dem Leben davon gekommen zu sein, froh, dass Krieg und Unfreiheit überwunden waren, und sich erschöpft vom jahrelangen Morden der Neuordnung ihrer Lebensverhältnisse widmeten.



Und doch kamen auch in den ersten Nachkriegsjahren Millionen von Menschen gewaltsam zu Tode.

Und vielfach fehlte es auch an dem Willen, dem Töten Einhalt zu gebieten. Diebstahl und Raub, Vergewaltigung und Mord, Racheakte und Pogrome waren an der Tagesordnung.

Griechen kämpften gegen Bulgaren, Serben gegen Kroaten

Ethnische Konflikte brachen mit aller Schärfe auf, Griechen kämpften gegen Bulgaren, Serben gegen Kroaten, Rumänen gegen Ungarn und Polen gegen Ukrainer, wobei nicht selten ganze Dorfgemeinschaften ausgerottet oder vertrieben wurden.

Die größte ethnisch motivierte Umsiedlung betraf die Deutschen. Etwa 14 Millionen Deutsche wurden aus ihrer Heimat vertrieben, von denen nicht viel weniger als zwei Millionen dabei umkamen.

Vielerorts waren Juden weiterhin antisemitischer Verfolgung ausgesetzt. Berühmt ist das Pogrom in Kielce, bei dem am 4. Juli 1946 mehr als 40 Juden von ihren polnischen Nachbarn ermordet wurden. In Frankreich wurden Tausende von Kollaborateuren von ihren Landsleuten getötet, in Italien zahllose Repräsentanten des gestürzten faschistischen Regimes.

Etwa zwei Millionen deutsche Frauen wurden von Rotarmisten vergewaltigt und mehr als Hunderttausend von ihnen bestialisch ermordet.

Von den mehr als elf Millionen deutschen Kriegsgefangenen kamen mehr als eine Million um, die meisten von ihnen in Russland. Dort dauerte die Gefangenschaft viel länger als in den anderen Ländern und die Lebensumstände waren extrem schwierig, aber das erklärt die hohe Sterberate von über 35 Prozent nur zum kleineren Teil. Keith Lowe bemerkt dazu:

"Der Hauptgrund dafür, dass so viele deutsche Soldaten in sowjetischer Gefangenschaft starben, liegt darin, dass es praktisch niemanden, der sie betreute, interessierte, ob sie lebendig oder tot waren."

Ein in Trümmern liegender Kontinent

Der britische Autor entwirft das düstere Bild eines in Trümmern liegenden Kontinents, beleuchtet alle Seiten und beschönigt nichts, verfährt allenfalls bisweilen etwas zu relativierend.

"In Wahrheit hat der moralische Sumpf, den der Krieg erzeugte, niemanden verschont. Alle Nationalitäten und alle politischen Richtungen waren – selbstverständlich in sehr unterschiedlichem Maße – sowohl Opfer als auch Täter zugleich."

Kritisch ist anzumerken, dass das Buch hölzern und ungenau übersetzt ist. Aber wer sich ein Bild machen will von den schwierigen Jahren des Umbruchs zwischen dem Zweiten Weltkrieg und der Zeit des Kalten Krieges, als Europa sich in zwei Machtblöcke neu geordnet hatte, wird Keith Lowes Buch mit Gewinn zur Hand nehmen.

Wien, am 25. Feber 2015



Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressediens@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

03) Hannes Androsch, Bernhard Ecker, Manfred Matzka (Hg.): 14 Ereignisse, die die Welt verändert haben 1814 – 1914 – 2014.

Brandstätter-Verlag, ISBN 978-3-85033-807-3, Format 17 x 24 cm, 240 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag, Preis € 34,90, sfr 46,90, Kontakt f.harr@cbv.at.

14 Knotenpunkte der Weltgeschichte

14 Beiträge, 14 Autorinnen und Autoren:

Auch wenn alles um die Zahl 14 kreist, liefern die Herausgeber nicht ein weiteres Buch zum Gedenkjahr 1914. Sie spannen den Bogen vom Wiener Kongress bis heute, ja wagen in technologischen und politischen Fragen auch einen Blick weit nach vorne. Demographie, Energiepolitik und Kulturgeschichte werden ebenso thematisiert wie Medienwandel und die neue, multipolare Weltordnung. Essayistisch, thesenhaft, exemplarisch, zuweilen auch provokant – immer geht es ums Verständnis fürs größere Ganze und nicht ums Schielen auf Jahreszahlen.

Viele der in diesem Band präsentierten 14 Knotenpunkte der Weltgeschichte überraschen: die Eintragung einer Firma ins Handelsregister 1870, eine Filmvorführung in New York 1927, ein wissenschaftlicher Vortrag drei Jahre später in Königsberg. Ob der Vertrag von Nanjing 1842 oder der erste Blogseintrag 1989: Die Ereignisse gewinnen erst im Zusammenhang jene Bedeutung, die wir ihnen heute zuschreiben.

Österreicher, sudetendeutschen Stammes werden in drei „Knotenpunkten“ ausführlich gewürdigt, es sind dies: 24.7.1895 Sigmund Freuds erste Traumdeutung (geb. am 6. Mai 1856 in Freiberg/Příbor, Mähren) *Am Schlaf der Welt rühren – Der Aufbruch der Psychoanalyse* (von Käthe Springer-Dissmann), 6.12.1905 Verleihung des Friedensnobelpreises an Bertha von Suttner (geborene Gräfin Kinsky in Prag) *Frauen im öffentlichen Leben – Realitäten, Klischees, Utopien* (von Trautl Brandstaller) und 7.9.1930 Kurt Gödels (gebürtig aus Brünn) Auftritt bei der Königsberger Tagung Die Erschütterung der exakten Wissenschaften (von Rudolf Taschner).

Und 30.8.1860 Ignaz Semmelweis' (Donauschwabe aus Pest/Budapest) Abschluss der „Ätiologie“ *Die Revolutionierung der Geburtshilfe* (von Martin Kugler) schildert einen wichtigen „Knotenpunkt“ mit der Besiegung des Kindbettfiebers!

Die Geschichte als Lehrmeisterin

„Die Geschichte wirft lange Schatten“, meinte Hannes Androsch bei der Präsentation des Buches. Der neue Band, dessen Mitherausgeber er ist, sei daher auch nicht als reine „Geschichtsbetrachtung“ zu verstehen: Vielmehr gehe es um den „großen Bogen“, um Verbindungen und Zusammenhänge.

Im Fokus stehen auch aktuelle gesellschaftspolitische Umwälzungen, vom demographischen Wandel bis hin zur digitalen Revolution und ihren Folgen für die Arbeitswelt: Androsch rechnet in Zukunft mit einer „noch größeren, gefährlichen Kluff“



zwischen den gut Gebildeten, die den Herausforderungen gewachsen sind, und jenen, die zurückbleiben. Umso bedauerlicher sei es, dass der Bildungsbereich in Österreich „vor sich hindümpelt“.

Wien, am 23. Feber 2015

Bebilderte Berichte finden Sie auch im Internet unter <http://www.hausderheimat.at>

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

b) Blick ins "weltweite Netz www"

- keine Mitteilungen -



Du musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein

Freiherr vom Stein

Bitte, beachten Sie:

Zu unseren Vorträgen müssen Sie sich im Allgemeinen nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. H a n k e, Ruf: 030-215 54 53).

Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlung der Teilnehmergebühren.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und Mitwirkung!

Mit freundlichen Grüßen
Reinhard M.W. Hanke
Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-21 91 3077

Büro (Kernzeit und nach Vereinbarung) Mo 10-12 Uhr,
Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz:
Ruf: 030-257 97 533

Anschrift n u r für den "AGOMWBW-Rundbrief":

<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>

ansonsten schreiben Sie, bitte, an:
<westpreussenberlin@gmail.com>
